

## INHALT

Die österreichische Wirtschaft an der Jahreswende 1972/73 .....	455
Währung, Geld- und Kapitalmarkt .....	467
Preise und Löhne .....	471
Landwirtschaft .....	475
Forstwirtschaft .....	480
Energiewirtschaft .....	483
Industrieproduktion .....	486
Bauwirtschaft .....	490
Handel und Verbrauch .....	494
Arbeitslage .....	496
Verkehr und Fremdenverkehr .....	499
Außenhandel .....	503

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1972/73

**Brutto-Nationalprodukt ohne Landwirtschaft im III. Quartal 5 $\frac{1}{4}$ % höher als im Vorjahr — Mäßige Saisonabschwächung auf dem Arbeitsmarkt — Lebhaftes Inlandsnachfrage — Rascheres Wachstum des Außenhandels — Liquiditätsanspannung im Kreditapparat — Verbraucherpreise um mehr als 7%, Großhandelspreise um mehr als 6% höher als im Vorjahr — Konjunkturdiagnose und Ausblick auf 1973**

Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft hat sich seit dem Sommer etwas beschleunigt. Die Erholung der internationalen Konjunktur gab dem Export neuen Auftrieb. Seine Zuwachsraten hatten eine stetig steigende Tendenz, wenn man von kurzfristigen Verschiebungen infolge des Interimsabkommens mit den Europäischen Gemeinschaften absieht. Gleichzeitig belebte sich die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern, hauptsächlich weil private Haushalte und Unternehmungen Preissteigerungen nach Einführung der Mehrwertsteuer am 1. Jänner 1973 befürchteten und daher Käufe vorzogen. Die Konsumenten erwarben in den letzten Monaten besonders viele langlebige Konsumgüter. Die Industrie hat ihre Investitionspläne für 1972 nach dem jüngsten Investitionstest der Industrie kräftig nach oben revidiert. Masseneinkommen und Gewinne entwickelten sich dank dem anhaltend kräftigen Wirtschaftswachstum günstig und stützten die lebhaftes Inlandsnachfrage. Über das Ausmaß der vorgezogenen Käufe bestehen zur Zeit nur grobe Vorstellungen. Verlässliche Schätzungen werden erst möglich sein, wenn die Umsatz- und Produktionsstatistiken für die letzten beiden Monate 1972 vorliegen.

Die Kapazitätsanspannung in der österreichischen Wirtschaft verstärkte sich in der zweiten Jahreshälfte wieder. Die Meldungen über freie Kapazitäten im Konjunkturtest der Industrie erreichten Ende Oktober die niedrigen Werte der Jahre 1970 und 1971. In der Bauwirtschaft war der Auftragsüberhang im Herbst ähnlich groß wie im Vorjahr und reichte für eine Bautätigkeit von neun Monaten. Auf dem Arbeitsmarkt war der saisonübliche Beschäftigungsrückgang mäßig, die Zuwachsrate der offenen Stellen hat sich im Herbst kräftig erhöht.

Der Preisanstieg beschleunigte sich auf allen Märkten. Die Rohwarenpreise lagen auf dem Weltmarkt Ende November um mehr als ein Drittel über dem Vorjahrswert. Die Verteuerung von Roh- und Halbwaren sowie die Knappheit verschiedener Nahrungsmittel ließen die österreichischen Großhandelspreise wieder kräftig anziehen. Gleichzeitig verstärkte sich der Auftrieb der Verbraucherpreise. Die lebhaftes Kauflust der Konsumenten und die Erwartung weiterer Verteuerungen erleichterte es, Lohn- und Materialkostensteigerungen zu überwälzen und Mehrwertsteuereffekte vorwegzunehmen. Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Monate unterstreicht die

Zweckmäßigkeit der inflationsdämpfenden Maßnahmen der Wirtschaftspolitik von November 1972<sup>1)</sup>.

**Brutto-Nationalprodukt ohne Landwirtschaft im III. Quartal 5 1/4% höher als im Vorjahr**

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im III. Quartal um 4 3/4% höher als im Vorjahr. Ohne Land- und Forstwirtschaft betrug die Zuwachsrate 5 1/4%, um einen halben Prozentpunkt mehr als im II. Quartal. Nahezu alle Wirtschaftsbereiche wuchsen leicht beschleunigt. Nur die Land- und Forstwirtschaft erzeugte weniger als im Vorjahr, hauptsächlich weil die Getreideernte unter dem Rekordergebnis des Vorjahres blieb.

**Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)**

	Ø		1972		
	1970	1971	I	II	III
	Quartal				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie	8,6	7,2	9,0	4,1	4,6
Gewerbe	6,3	5,0	6,5	5,0	6,0
Elektrizität, Gas, Wasser	15,1	-2,4	-1,6	3,3	4,0
Baugewerbe	10,9	11,5	13,0	8,0	9,0
Verkehr	13,2	5,4	6,4	3,5	3,7
Handel	7,6	6,1	9,1	4,4	5,4
Großhandel	8,6	4,6	9,9	5,1	4,9
Einzelhandel	6,3	7,9	8,1	3,5	6,1
Öffentliche Dienste	2,7	3,5	4,0	4,0	4,0
Sonstige Dienste	6,8	5,5	6,9	5,3	5,1
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft	8,2	6,2	7,7	4,7	5,3
Land- u. Forstwirtschaft	3,8	-7,3	6,3	-0,5	-4,5
Brutto-Nationalprodukt	7,8	5,2	7,6	4,5	4,6

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im III. Quartal insgesamt um 4 1/2% und je Arbeitstag um 7% mehr als im Vorjahr, nach 4% und 5% im zweiten Quartal. Im Oktober wuchs die Industrieproduktion (ohne Strom) insgesamt um 13% und je Arbeitstag um 9 1/2%. Die Belebung der Industriekonjunktur spiegelt sich auch in den Unternehmermeldungen des Konjunkturtestes von Ende Oktober: Die Auftragsbestände vergrößerten sich weiter: 27% der Unternehmer bezeichneten sie als groß, gegen nur 15% im letzten Tiefpunkt im Jänner 1972. Insbesondere die Auslandsaufträge wurden günstiger beurteilt: erstmals seit Jänner 1971 meldeten mehr Firmen große als kleine Bestände. Die Kapazitätsauslastung erreichte die Spitzenwerte der Jahre 1970 und 1971, bloß 28% der Firmen hatten noch freie Kapazitäten. Die Fertigwarenlager wurden von den Unternehmern per Saldo bereits als zu klein empfunden (vorher letztmals im Oktober 1970).

<sup>1)</sup> Monatsberichte, Jg. 1972, Heft 11, S. 425.

In den einzelnen Industriegruppen und -branchen blieb die Konjunktur noch uneinheitlich. *Bergbau und Magnesitindustrie* (-5 1/2%) produzierten weniger als im Vorjahr; in der Magnesitindustrie (-14%) wirkte sich der Aufschwung der Eisen- und Stahlindustrie bisher nicht aus, die Bergwerke (+1 1/2%) profitierten etwas vom Lageraufbau der kalorischen Kraftwerke. Kräftig beschleunigt hat sich das Wachstum in allen Branchen der *Grundstoffindustrie* (+10 1/2% nach +4 1/2% im 1. Halbjahr). Auch die *Investitionsgüterindustrie* (+6 1/2%) schnitt gut ab. Die Baustoffproduktion war um 10% höher als im Vorjahr, die Werke konnten die Auftragsfülle nicht voll bewältigen. Die Erzeuger fertiger Investitionsgüter (+7%) zogen in erster Linie aus der lebhaften Auslandsfrage Nutzen. In der *Konsumgüterindustrie* (+7 1/2%) entwickelten sich die einzelnen Untergruppen unterschiedlich. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie produzierte nur um 2% mehr als im Vorjahr, Bekleidungs- und Verbrauchsgüterindustrien hielten ihre Zuwachsraten vom II. Quartal. Viel rascher wuchs die Erzeugung langlebiger Konsumgüter (+17% nach +12% im II. und +10% im I. Quartal). Insbesondere die Fahrzeug- und die Elektroindustrie erzielten hohe Zuwächse.

**Industrieproduktion (Je Arbeitstag)**

	Ø		1972		
	1971	I Qu.	II Qu.	III Qu.	Okt.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bergbau u. Grundstoffe	+5,8	+4,5	+0,6	+7,4	+9,7
Investitionsgüter	+7,2	+5,7	+4,7	+6,5	+10,7
Konsumgüter	+6,9	+7,4	+6,8	+7,4	+8,1
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+6,8	+6,4	+5,1	+7,1	+9,3
Elektrizität	-5,3	-6,0	+0,8	+4,1	+0,8
Industrieproduktion	+5,9	+5,4	+4,8	+6,9	+8,8

Das Gewerbe produzierte im III. Quartal um 6% mehr als im Vorjahr, nach +5% im II. Quartal. Graphisches und papierverarbeitendes Gewerbe (+4%) überwand die Stagnation der beiden Vorquartale. Beschleunigt hat sich auch das bereits sehr kräftige Wachstum im Bau- und Baunebengewerbe (+19 1/2%) sowie im holzverarbeitenden Gewerbe (+15%).

Die reale Wertschöpfung der Bauwirtschaft war im III. Quartal um 9% höher als im Vorjahr. Die Nachfrage konnte weiterhin nicht voll befriedigt werden. Das Bauhauptgewerbe meldete Ende September Auftragsbestände von 26 Mrd. S. Gemessen an der Bauleistung des Jahres 1972 reichten sie für neun Monate. Die Bauwirtschaft leidet unter der Knappheit an Arbeitskräften und Baumaterial. Im September wurden 12.500 offene Stellen gemeldet, um 29% mehr als im Vorjahr, obgleich im Durch-

schnitt des III. Quartals um 13.200 (+5%) mehr Arbeitskräfte beschäftigt waren. Die Baustoffindustrie arbeitet mit voller Kapazität: nach dem jüngsten Konjunkturtest von Ende Oktober meldeten per Saldo 52% der Firmen große Auftragsbestände; der Auftragsüberhang ist der größte seit Einführung des Konjunkturtestes. Gleichzeitig schätzten per Saldo 53% der Firmen ihre Lager als zu niedrig ein (im Vorjahr 25%).

Die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft wuchs im III. Quartal real um 4%. Die Wasserkraftwerke konnten um 14% mehr Strom als im Vorjahr liefern, da sich die Erzeugungsmöglichkeiten in den Sommermonaten vorübergehend besserten. Zu Herbstbeginn entwickelte sich das Wasserdargebot der Flüsse wieder ungünstig, und der rasch steigende Stromverbrauch (ohne Pumpstrom III. Quartal +6½%, Oktober +11%) läßt Versorgungsengpässe in den Wintermonaten erwarten. Die Elektrizitätswirtschaft schloß bereits im Sommer Importverträge ab und stockte ihre Brennstofflager kräftig auf, um den Einsatz der kalorischen Kraftwerke sicherzustellen. Gleichzeitig wurden gesetzliche Voraussetzungen für eine Stromrationierung geschaffen. Die Versorgungslage wird sich im Frühjahr 1973 durch die Inbetriebnahme des Donaukraftwerkes Ottensheim entspannen.

Verkehr und Nachrichtenwesen leisteten im III. Quartal real um 3½% mehr als im Vorjahr, der Zuwachs war annähernd gleich hoch wie im Vorquartal. Der *Personenverkehr* verlor teilweise infolge des schwächeren Fremdenverkehrs etwas an Dynamik. Ferner wirkten im Autobus-Überlandliniendienst die Schülerfreikarten nicht mehr leistungssteigernd. Im Juli und August waren Ferien und im September des Vorjahres waren Schülerfahrten bereits frei. Insgesamt beförderten die Autobusse im III. Quartal nur etwa gleich viel Personen wie vor einem Jahr. Im Luftverkehr schwächte sich die Zunahme des Passagieraufkommens (ohne Transit) von +30½% im I. Quartal auf +13½% im II. und +8% im III. ab. Verglichen mit dem Vorquartal schnitt die Bahn relativ günstig ab, sie leistete um 2½% (Oktober +1½%) mehr n-t-km. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen stiegen kräftig. Faßt man die Monate Juli bis Oktober zusammen, um kurzfristige Verschiebungen infolge der EWG-Zollsenkung auszuschalten, so waren sie um 9% höher als im Vorjahr.

Der *Güterverkehr* profitierte von der lebhaften in- und ausländischen Nachfrage. Auf der Donau wuchs der Südost-Verkehr im III. Quartal um 46% (1. Halbjahr +17%), vor allem weil mehr brasilianisches Erz transportiert wurde. Der Westverkehr (—16½%,

1. Halbjahr —29½%) litt weiterhin unter der geringen Wasserführung. Die Bahn leistete trotz des Ausfalls von zwei Arbeitstagen nur noch um 1% weniger n-t-km als im Vorjahr (Oktober +3½%) nach —3% im 1. Halbjahr; die Belebung war ausschließlich dem Binnen- und Außenhandelsverkehr zu danken. Im Luftfrachtverkehr hielt die kräftige Expansion im III. Quartal (ohne Transit +19½%, Oktober +1½%) an. Die Austrian Airlines erzielten nach der Umflottung auf DC-9-Flugzeuge überdurchschnittliche Zuwächse. Die Nachfrage nach fabrikneuen Lastkraftwagen wuchs rasch (III. Quartal +12½, Oktober +18%), insbesondere Fahrzeuge über 7 t (+48½%) wurden viel mehr angeschafft.

Der *Fremdenverkehr* schnitt nach einem sehr guten Juli-Ergebnis (Nächtigungen insgesamt +11½%) in der auslaufenden Sommersaison (August bis Oktober —1½%) mäßig ab. Die Nächtigungen verschoben sich zum Teil wegen der früheren Ferientermine in der Bundesrepublik Deutschland in den Juli, außerdem beeinträchtigten die Olympischen Spiele in München und die ungünstige Witterung das Gästeaufkommen in Österreich. Die Deviseneinnahmen (Juli bis Oktober +18½%) entwickelten sich dennoch günstig, weil die ausländischen Gäste ihren realen Aufwand steigerten und der Preisaufrtrieb kräftig war. Heimische Urlauber verringerten ihre Inlandsaufenthalte im III. Quartal um 4% und im Oktober um 8%, beanspruchten von Juli bis Oktober aber um 31½% mehr Devisen für Auslandsreisen.

Die reale Wertschöpfung des *Handels* (+5½%) wuchs im III. Quartal um 1 Prozentpunkt rascher als im Vorquartal. Der *Einzelhandel* verkaufte nominell um 11% und real um 6%, im Oktober bei gleicher Zahl von Verkaufstagen aber einem Verkaufssamstag weniger um 11% und 5% mehr als im Vorjahr. Die Einkaufsdispositionen des Einzelhandels waren in den letzten Monaten großzügiger als in der ersten Jahreshälfte. Der *Facheinzelhandel* (ohne Tabakwaren) hatte Ende Oktober um 3½% höhere Lager als vor einem Jahr, nach +1% Ende Juli und gleich hohen Lagern Ende April. Im *Großhandel* wuchs der Umsatz im III. Quartal nominell um 9% und real um 5%. Die Zuwachsrate war nominell um 1½ Prozentpunkte höher als im II. Quartal, real blieb sie gleich. Im Oktober, nach der EWG-Zollsenkung, stiegen die Umsätze sprunghaft: der Großhandel verkaufte bei einem zusätzlichen Arbeitstag nominell um 20% und real um 14% mehr als im Vorjahr. Der Absatz von Rohstoffen, Halberzeugnissen und Agrarprodukten belebte sich in den Monaten August bis Oktober kräftiger. Die Wareneingänge des Großhandels wuchsen in dieser Periode nur wenig schwächer als seine Umsätze.

Die Land- und Forstwirtschaft konnte die Wertschöpfung des Vorjahres im III. Quartal nicht erreichen ( $-4\frac{1}{2}\%$ ). Die *Landwirtschaft* brachte nach der Rekordernte 1971 um 8% weniger Getreide ein, die Obsternte war heuer die schwächste seit 1965. Im IV. Quartal nahm die Pflanzenproduktion wieder kräftig zu: die Weinernte wird auf rund 262 Mill. hl (1971: 181 Mill. hl) geschätzt und die Zuckerfabriken übernahmen aus der Ernte 1972 um ein Drittel mehr Zuckerrüben als im Vorjahr. In der tierischen Produktion entwickelte sich die Marktleistung an Schlachtvieh weiterhin sehr ungünstig. Im III. Quartal kamen aus inländischer Erzeugung um 14% (Oktober 5%) weniger Schweinefleisch, um 7% (5%) weniger Rindfleisch und um 15% (11%) weniger Kalbfleisch auf den Markt. Zur Bedarfsdeckung wurden 140.000 Stück lebende Schweine, 6.170 t Schweinefleisch und 4.130 t Rindfleisch importiert und die Ausfuhr von Schlachtrindern um ein Drittel gekürzt. Die angespannte Marktlage im In- und Ausland ließ die Preise kräftig steigen. *Milch* wurde im III. Quartal um  $3\frac{1}{2}\%$  (Oktober  $+3\frac{1}{2}\%$ ) mehr geliefert als vor einem Jahr, Milchprodukte (Butter  $+4\frac{1}{2}\%$ , Schlagobers  $+28\%$ , Sauerrahm  $+6\frac{1}{2}\%$ ) gingen gut, nur die Nachfrage nach Vollmilch ( $-1\frac{1}{2}\%$ ) war geringer. Die Milchwirtschaft verkaufte ins Ausland 850 t Butter (im Vorjahr 20 t) und 6.440 t Käse (5.950 t). Die Exporterlöse für Butter sanken seit Jahresbeginn um etwa 10 S auf 23 40 S je kg.

Die *Forstwirtschaft* schränkte im III. Quartal ihre Schlägerungen um 9% ein. Der Rohholzmarkt blieb gespalten: Sägerundholz wurde lebhaft nachgefragt, auf den Märkten für Industrieschwachholz bestand weiterhin ein beträchtlicher Angebotsüberhang. Die hohen Schnittholzvorräte konnten bei stagnierendem Verschnitt dank der guten Baukonjunktur zügig abgebaut werden. Die Holzexporte stiegen insgesamt um 1%, es wurde mehr Schnittholz und weniger Rund-, Brenn- und Spreißelholz ausgeführt. Infolge der kräftigen Inlandsnachfrage nach Rundholz waren die Holzimporte im III. Quartal erstmals seit Jahresbeginn höher als im Vorjahr ( $+14\%$ ).

**Mäßige Saisonabschwächung auf dem Arbeitsmarkt**

Auf dem *Arbeitsmarkt* hielt die Anspannung im Herbst an. Der Saisonhöhepunkt der *Beschäftigung* wurde wie im Vorjahr erst im September (2,575.100) erreicht, der saisonübliche Rückgang ( $-14.000$ ) war bis November (2,560.600) gering. Verglichen mit dem Vorjahr gab es im Durchschnitt der Monate September bis November um 57.300 ( $+2\frac{1}{2}\%$ ) Beschäftigte mehr, nach +50.700 ( $+2\%$ ) im Juli/August. Der Abstand zum Vorjahr konnte hauptsächlich deshalb vergrößert werden, weil mehr Schulabgänger zur Verfügung standen und mehr

Frauen ( $+3\%$ , September bis November) eine Beschäftigung annahmen. Der Zuwachs an Fremdarbeitern wurde etwas geringer, doch deckte er weiterhin etwa zwei Drittel der gesamten Beschäftigungsausweitung seit dem Vorjahr. Insgesamt wurden im November 214.500<sup>1)</sup> (September bis November  $+41.300$  oder  $+24\%$ ) ausländische Arbeitskräfte gezählt. Die Abwanderung von Österreichern nach Südbayern verlangsamte sich weiter. Ende September waren dort 49.000 Österreicher beschäftigt, um 1.800 mehr als im Vorjahr (Ende Juni  $+4.100$ ).

Im III. Quartal nahm die Industrie mehr als ein Viertel der zusätzlichen Beschäftigung auf. Sie konnte ihren Personalstand seit Jahresbeginn ziemlich stetig ausweiten, stellte allerdings überdurchschnittlich viele Gastarbeiter ein. Insgesamt betrug die Ausländerquote in der Industrie im September 10,6%, wobei die höchsten Werte in der Textilindustrie (23%), in der Gießereindustrie (22%) und in der ledererzeugenden Industrie (17%) erreicht wurden. Die Arbeitszeit je Industriearbeiter war im III. Quartal um rund 5 Stunden ( $-3\frac{1}{2}\%$ ) geringer als vor einem Jahr, der Ausfall von zwei Arbeitstagen und die niedrigere Normalarbeitszeit wurden zum Teil durch mehr Überstunden wettgemacht.

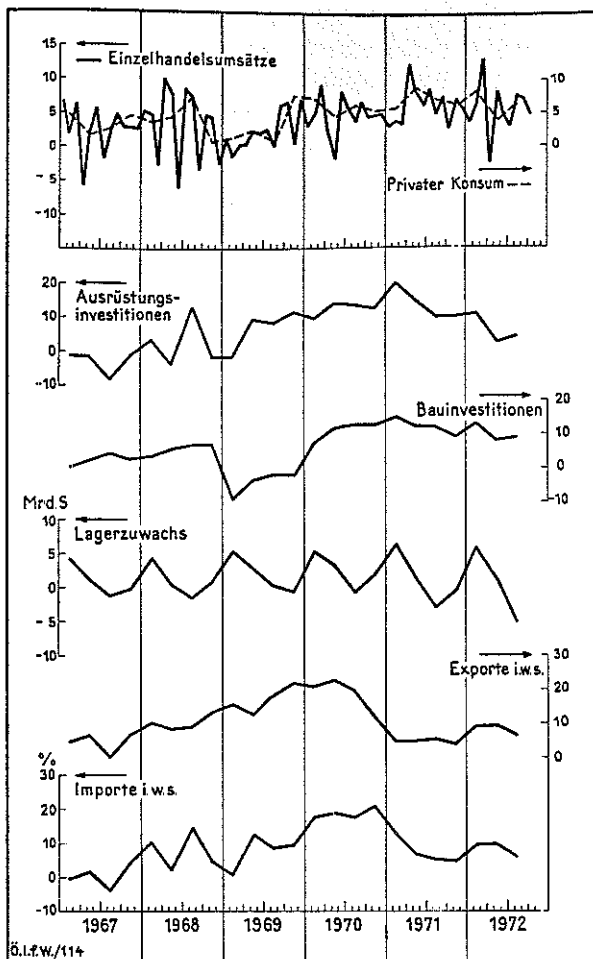
	Arbeitslage			
	Beschäftigte Insgesamt	Industrie	Arbeit- suchende	Offene Stellen
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
Ø 1971	+657	+142	-66	+106
1972 I Quartal	+603	+149	-84	+58
II	+561	+140	+02	+44
III	+521	+145 <sup>1)</sup>	+06	+57
Oktober	+592		+01	+64
November	+577		-19	+92

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahl.

Die *Arbeitslosigkeit* war im Durchschnitt der Monate Juli bis November gleich niedrig wie im Vorjahr, größere Abweichungen gab es nur im August (Welser Messe  $+1.100$  Vormerkungen) und im November ( $-1.900$ ) infolge der günstigeren Witterung. Am Saisontiefpunkt im August betrug die Arbeitslosenrate 1,3% und nach Ausschaltung der bedingt Vermittlungsgerechten nur 0,2%. Das *Stellenangebot* nimmt seit Herbstbeginn rascher zu. Die Zuwachsrate der offenen Stellen stieg von rund 6% in den Sommermonaten auf 17% im November. Nur ein Teil der Steigerung (3 Prozentpunkte) geht darauf zurück, daß erstmals der Personalbedarf der Wiener Spitäler vorgemerkt wurde. Insgesamt wurden Ende Novem-

<sup>1)</sup> Die Zahl ist üblicherweise wegen Doppelzählungen (mehrere Einzelgenehmigungen für einige ausländische Arbeitnehmer) gegen Jahresende etwas überhöht. Der Vorjahresvergleich wird davon jedoch wenig berührt

## Indikatoren der Nachfrage



ber 62.500 offene Stellen angeboten, um 9.200 mehr als im Vorjahr.

**Lebhafte Inlandsnachfrage**

Die Nachfrage der Konsumenten, die bereits bis Jahresmitte kräftig wuchs, verstärkte sich in den letzten Monaten. Der private Konsum war im III. Quartal nominell um 13% und real um 6½% höher als im Vorjahr, nach 12% und 6% im 1. Halbjahr. Faßt man die Einzelhandelsumsätze, auf die etwa die Hälfte des privaten Konsums entfällt, nach Monaten mit gleicher Zahl von Verkaufstagen und Verkaufssamstagen zusammen, so wird die Beschleunigung noch deutlicher: von August bis Oktober verkaufte der Einzelhandel real um 7% mehr als vor einem Jahr, nach jeweils +5½% im Durchschnitt der Monate Mai bis Juli und Jänner bis April. Die steigenden Konsumzuwächse können zum Teil als eine Reaktion der Konsumenten auf die Teuerung und die Erwartung weiterer Preissteigerungen nach Einführung der Mehrwertsteuer gedeutet werden. Ihre Finanzierung wurde durch die Einkommensentwicklung erleich-

tert: Die Masseneinkommen waren im III. Quartal um 14½% höher als im Vorjahr, nach +13% im II. und +10% im I. Quartal. Von der Kaufwelle profitierten dauerhafte Konsumgüter am meisten. Ohne Personenkraftwagen verkaufte der Einzelhandel von August bis Oktober real um 13½% mehr dauerhafte Konsumgüter als vor einem Jahr, um 2 und 4 Prozentpunkte mehr als im Durchschnitt der Monate Mai bis Juli und Jänner bis April. Unter den Verbrauchsgruppen expandierten vor allem Bekleidung (III. Quartal +9%, Oktober +8½%) sowie Wohnungseinrichtung und Hausrat (III. Quartal +14%, Oktober +13½%) rascher als in den Vormonaten. Möbel und Elektrowaren wurden sehr lebhaft gekauft; die Olympischen Spiele in München regten die Nachfrage nach Fernsehgeräten an. Die Käufe von Personenkraftwagen für Privatzwecke waren im III. Quartal real nur um 5% höher als im Vorjahr, nach +8% im 1. Halbjahr. Vermutlich wurden Anschaffungen aufgeschoben, da nicht alle Händler die Preissenkung infolge des EWG-Zollabbaues vorgezogen hatten.

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze (Real)**

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Ins-gesamt	Langlebige Güter
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1971 .....	+7,2	+6,4	+8,5
1972 I. Quartal .....	+8,5	+8,1	+11,5
II .....	+4,0	+3,5	+9,5
III. „ .....	+6,3	+6,1	+12,5
Oktober .....		+4,9	+13,2

Die realen Brutto-Anlageinvestitionen waren im III. Quartal um 7% höher als im Vorjahr, nach +5½% im II. und +11½% im I. Quartal. Wie bisher expandierten die *baulichen Investitionen* (+9%) am raschesten, dennoch konnte die Nachfrage wegen Kapazitätsengens nicht voll befriedigt werden. Die *Ausrüstungsinvestitionen* erholten sich nach der kräftigen Abschwächung im Frühjahr etwas, wurden aber noch dadurch gedämpft, daß viele Investoren von Gütern aus der EWG den Verzollungszeitpunkt in den Oktober verschoben. Davon waren insbesondere *Maschinen und Elektrogeräte* (+1½%) betroffen. Die Inlandsproduktion von Ausrüstungsgütern wuchs vor allem dank der kräftigen Auslandsnachfrage um fast 3 Prozentpunkte rascher als im II. Quartal. Für das IV. Quartal zeichnet sich eine merkliche Belebung der heimischen Nachfrage nach Maschinen und Elektrogeräten ab. Dafür spricht nicht zuletzt, daß laut Investitionstest der Industrie die Unternehmungen ihre Pläne für 1972 seit dem Frühjahr um 6½% erhöhten (langjähriger Durchschnitt -2%) und 1972 real vermutlich um 6½%

mehr investieren werden als 1971. *Straßenfahrzeuge* (+13%) wurden bereits im Sommer viel mehr gekauft als im Frühjahr (+2½%). Der Absatz von Lastkraftwagen (+16½%), Anhängern (+17½%) und Spezialmaschinen (+24½%) dürfte von der anhaltend guten Baukonjunktur profitiert haben, der Absatz von Autobussen sank hingegen um 9%. Relativ am wenigsten expandierten die Personenkraftwagen-Käufe für gewerbliche Zwecke (+10½%), auch hier dämpfte die Zollsenkung ab 1. Oktober das Wachstum im III. Quartal. In der *Landwirtschaft* milderte sich die Investitionsschwäche: die Ausrüstungsinvestitionen waren nur noch um 1½% geringer als im Vorjahr, nach -8½% und -9½% im I. und II. Quartal.

**Brutto-Anlageinvestitionen**  
(Real)

	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Ø 1971	+12,0	+11,5	+12,6
1972. I. Quartal	+11,6	+13,0	+10,5
II. „	+ 5,3	+ 8,0	+ 2,0
III. „	+ 6,9	+ 9,0	+ 3,6

**Rascheres Wachstum des Außenhandels**

Infolge der Zollsenkung ab 1. Oktober zwischen Österreich und den Europäischen Gemeinschaften wurden Außenhandelsgeschäfte vom September (Ausfuhr +7½%, Einfuhr -1%) auf den Oktober (Ausfuhr +17½%, Einfuhr +36½%) aufgeschoben. Schaltet man die Verschiebungen aus, indem man die Monate Juli bis Oktober zusammenfaßt, so zeigen sich im Außenhandel kräftige Auftriebstendenzen, die teils dem Konjunkturaufschwung in Westeuropa und teils der lebhaften Inlandsnachfrage zu danken sind. Im Konjunkturtest der Industrie vom Oktober beurteilten die Unternehmer die Auftragslage abermals günstiger; erstmals seit Jänner 1971 hielten mehr Firmen ihre Auslandsaufträge für groß (18%) als für klein (16%); der letzte Tiefpunkt der Einschätzung (9% zu 28%) lag im Jänner 1972.

Die *Ausfuhr* war von Juli bis Oktober um 12% höher als im Vorjahr, nach +8½% im II. und +5½% im I. Quartal. Am stärksten beschleunigten sich die Rohstoffexporte (+6%), die im II. Quartal nur um 1% wuchsen und vorher ein Jahr lang gesunken waren. In der Ausfuhr von Investitionsgütern (+11½%) setzte sich die kräftige Belebung vom Frühjahr fort, insbesondere Maschinen und Verkehrsmittel wurden auf fast allen wichtigen Auslandsmärkten viel mehr nachgefragt. Unter den Konsumgütern (+15%) erzielten Schuhe (+29%) überdurchschnittliche Zuwächse. Die Ausfuhr von Halbfertigwaren (+8½%) entwickelte sich uneinheitlich: NE-

Metalle und Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen wurden weniger abgesetzt als im Vorjahr, die Auslandsnachfrage nach Eisen und Stahl sowie nach chemischen Erzeugnissen war lebhaft. Nahrungs- und Genußmittelexporte (+23½%) erreichten wie in den Vorquartalen die höchsten Zuwächse. Der Osthandel (+16½%) hat seinen Rückschlag überwunden; die Ausfuhr in die EFTA (+15%) wuchs vorderhand noch rascher als in die EWG (+10½%).

**Struktur der Ausfuhr**

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter <sup>1)</sup>	Konsumgüter	Insgesamt <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1971	+10,8	- 3,6	+ 0,1	+ 9,5	+10,9	+ 6,3
1972. I. Qu.	+57,1	- 0,3	- 4,5	+ 1,1	+10,6	+ 5,5
II. Qu.	+21,4	+ 0,8	+ 6,8	+ 7,8	+11,1	+ 8,6
III. Qu.	+24,5	+ 6,0	+ 7,0	+ 9,7	+11,8	+10,2
Okt.	+20,2	+ 5,7	+13,3	+16,4	+23,5	+17,7

<sup>1)</sup> Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr

Die *Einfuhr* nahm ebenso wie die Ausfuhr im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober (+14%) kräftiger zu als im II. (+11%) und im I. Quartal (+9½%). Die Konsumgüterimporte (+18½%) hielten die hohen Zuwachsraten der Vorquartale, die Einfuhr von Investitionsgütern (+16%, ohne DC-9-Flugzeuge der AUA +21½%) beschleunigte sich. Unter den halbfertigen Waren (+10½%) stiegen vor allem die Importe von Eisen und Stahl sowie von Papier. Der Aufschwung auf den vorgelagerten Märkten spiegelt sich auch in der Rohstoffeneinfuhr (ohne Brennstoffe +13%). Von der Importbelebung profitierten hauptsächlich die EWG (+19%) und die Entwicklungsländer (+15%).

**Struktur der Einfuhr**

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter <sup>1)</sup>	Konsumgüter	Insgesamt <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1971	+15,4	+ 2,8	+ 0,9	+23,8	+19,9	+13,3
1972. I. Qu.	- 5,9	- 1,3	- 1,7	+20,0	+17,8	+ 9,3
II. Qu.	+ 3,4	- 3,2	+ 7,8	+12,9	+19,3	+10,9
III. Qu.	+22,1	- 1,1	+ 5,4	+ 5,3	+ 8,7	+ 6,6
Okt.	+43,4	+ 9,0	+26,0	+52,7	+44,1	+36,5

<sup>1)</sup> Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr

**Liquiditätsanspannung im Kreditapparat**

Das Defizit der *Handelsbilanz* (10,15 Mrd. S) war von Juli bis Oktober um 1,50 Mrd. S höher als im Vorjahr, vergrößerte sich jedoch dank der Exportbelebung nicht mehr so stark wie bisher. Das Aktivum der Leistungsbilanz (3,40 Mrd. S) blieb dennoch um 0,21 Mrd. S unter dem Vorjahrswert, da die Reiseverkehrsüberschüsse heuer nicht so rasch wuchsen wie vor einem Jahr. An *langfristigem Kapital* gingen

netto 0'84 Mrd. S (im Vorjahr 1'40 Mrd. S) ein: die öffentliche Hand tilgte Auslandsschulden, und der Bankenapparat gewährte mehr Auslandskredite. Die Eingänge aus dem Titel „Statistische Differenz“ (2'51 Mrd. S) waren mehr als viermal so hoch wie im Vorjahr. Die Währungsreserven der österreichischen Wirtschaft nahmen um 6'65 Mrd. S zu, die Notenbank stockte ihren Bestand sogar um 8'89 Mrd. S auf, da die Kreditunternehmungen 2'24 Mrd. S Devisen abgaben.

## Zahlungsbilanz

	Waren	Dienstleistungen	Währungsreserven	davon	
				Notenbank	Kreditapparat
	Mrd S				
1971	-26 70	+23 23	+1 25	+ 8 03	-6 78
1972, I. Quartal	- 7 82	+ 5 48	-0 51	+ 0 92	-1 43
II. „	- 7 89	+ 6 26	+1 27	+ 2 71	-1 44
III. „	- 5 98	+11 77	+8 79	+10 07	-1 28
Oktober	- 4 16	+ 1 36	-2 14	- 1 18	-0 96

Die Liquidität des Kreditapparates nahm von Ende Juni bis Ende Oktober infolge der saisonbedingt hohen Devisenerlöse kräftig zu, Teile davon (rund 4¼ Mrd. S) wurden durch die währungspolitischen Maßnahmen abgeschöpft. In- und ausländische liquide Mittel erhöhten sich von 1'86 Mrd. S auf 4'11 Mrd. S (im Vorjahr von 7'29 Mrd. S auf 8'86 Mrd. S), die Kassenliquidität stieg um 4'60 Mrd. S auf 20'87 Mrd. S und war um 4'91 Mrd. S höher als im Vorjahr. Im November und Dezember kam es jedoch zu einer fühlbaren Verknappung der Inlandsliquidität, da Devisenabgaben der Notenbank das Angebot an Zentralbankgeld schmälerten und die Kreditunternehmungen den zusätzlichen Bargeldbedarf der Wirtschaft vor Weihnachten decken mußten.

Die Geschäftstätigkeit der Kreditunternehmungen expandierte von Juli bis Oktober kräftig. Das kommerzielle Kreditvolumen wuchs um 13'14 Mrd. S, die Zwölfmonats-Zuwachsrates erreichte im Durchschnitt des III. Quartals 19'4% und im Oktober 19'8%. Die Ausnützung der Kreditplafonds ging von 98'1% im Juni auf 95'0% im Oktober zurück. Die Senkung der Kreditplafonds ab 1. Oktober (vom Zuwachs der Verpflichtungen waren nur mehr ca. 50% anrechenbar) wirkte sich im Oktober kaum aus, da noch genügend Kreditgewährungsspielraum bestand. Längerfristige Fremdmittel flossen dem Kreditapparat von Juli bis Oktober 12'18 Mrd. S zu, um 1'93 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Der Anteil der Spareinlagen nahm ab, ihre Zwölfmonats-Zuwachsrates lag im III. Quartal knapp über 15% (im Vorjahr +15½%) und sank im Oktober auf 14'4%. Vom Zuwachs des Kontensparens entfiel ein größerer Teil auf Einlagen mit einer Kün-

digungsfrist von 48 und mehr Monaten. Die Erlöse aus eigenen Emissionen erreichten von Juli bis Oktober 2'56 Mrd. S (im Vorjahr 1'63 Mrd. S).

Von der Tendenz zu höher verzinslichen Anlagen profitierte der Kapitalmarkt. Auf dem Rentenmarkt wurden von Jänner bis September Anleihen im Nominale von 7'30 Mrd. S zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt, um 44% mehr als im Vorjahr (5'07 Mrd. S). Devisenausländer zeichneten 8'3% (0'6%) des Emissionsvolumens zu Lasten der Nostrozeichnungen der Kreditunternehmungen. Die Anteile des inländischen Publikums und der Kapitalsammelstellen blieben gleich. Die Rendite der Neuemissionen sank von 7'36% im I. Quartal auf 7'18% im II. und III. Quartal. Auch auf dem Sekundärmarkt blieb die in- und ausländische Nachfrage im III. Quartal lebhaft. Die Kurse zogen an und entsprechend sanken die Renditen. Im Oktober war die Geschäftstätigkeit ruhig, die Kurse gaben vereinzelt geringfügig nach. Der Aktienmarkt durchläuft seit August eine Konsolidierungsphase. Der Aktienkursindex stieg im Juli noch um 10%, in den folgenden drei Monaten jedoch nur um 0'5%, 0'4% und 0'3%.

Die Abgabenerträge des Bundes wuchsen weiterhin kräftig. Im III. Quartal und im Durchschnitt der Monate Oktober/November waren sie brutto um 15% und 15½% höher als im Vorjahr; nach Abzug der Überweisungen verblieben dem Bund netto um 15% und 17% mehr. Die seit Beginn des Jahres zu beobachtende Verlagerung des Steueraufkommens zu den direkten Steuern wurde im III. Quartal infolge der einmaligen Ermäßigung der Lohnsteuer von 360 Schilling je Beschäftigten unterbrochen, setzte sich aber im Oktober und November wieder fort. Die direkten Steuern brachten im III. Quartal um 14%, im Zeitraum Oktober/November um 22% höhere Erträge. Die steigenden Einnahmenezuwächse waren sowohl der Lohnsteuer (+25½%; III. Quartal +10½% Prozent) als auch den gewinnabhängigen Steuern zu danken (Einkommensteuer +23%, III. Quartal +24%; Gewerbesteuer +17½%, III. Quartal +11%). An direkten Steuern gingen im III. Quartal um 16% und im Zeitraum Oktober/November um 11% mehr ein. Die Zolleinnahmen waren auf Grund des Abkommens mit den Europäischen Gemeinschaften in den letzten zwei Monaten geringer als im Vorjahr (-4%, III. Quartal +22½%). Langsamer als bisher wuchsen die Eingänge an Verbrauchsteuern (+9½%, III. Quartal +18½%). Die Umsatzsteuer brachte fast gleich hohe Ertragszuwächse (Oktober/November +17½%, III. Quartal +17%), doch waren die Schwankungen in den einzelnen Monaten sehr groß (Oktober +9%, November +26½%).

**Abgabenerfolg des Bundes**

	III Quartal 1972		Oktober 1972		November 1972	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	12 01	+14 2	2 98	+28 1	4 65	18 6
Indirekte Steuern	16 09	+15 8	5 39	+ 6 5	5 72	15 7
Abgaben, brutto	28 10	+15 1	8 37	+13 3	10 36	17 0
Abgaben, netto	18 85	+14 9	4 71	+15 9	7 18	17 8

**Verbraucherpreise um mehr als 7% —  
Großhandelspreise um mehr als 6%  
über dem Vorjahrsstand**

Der *Preis*auftrieb beschleunigte sich seit dem Sommer merklich. Auf den internationalen Rohwarenmärkten waren die Preise (gemessen am Index des Londoner „Economist“) Ende November um 37½% höher als im Vorjahr, weil verschiedene Nahrungs- und Genußmittel weltweit knapp sind und der internationale Konjunkturaufschwung die Nachfrage nach Industriegrundstoffen belebte. Dennoch stiegen die österreichischen Importpreise im III. Quartal (+2%) nur gleich rasch wie im Vorquartal; der starke Anstieg der Rohstoff- und Nahrungsmittelpreise wurde durch die schwächere Zunahme der Preise anderer Warengruppen gedämpft. Der *Index der Großhandelspreise* erhöhte sich von August bis November um 2 1% (ohne Saisonwaren 2½%), sein Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 4 2% (3 3%) im III. Quartal auf 6 4% (5 3%) im November. Parallel zur internationalen Entwicklung waren Nahrungs- und Genußmittel im November um 8½% sowie Rohstoffe und Halbwaren um 15% und 7% teurer als im Vorjahr. Der Auftrieb der Fertigwarenpreise (+5%) blieb relativ mäßig.

Auf den *Verbrauchermärkten* beschleunigten die lebhaftere Inlandsnachfrage, Kostensteigerungen nach der Lohnrunde, die Nahrungsmittelknappheit und Vorziehungen mehrwertsteuerbedingter Erhöhungen den Preisaufrtrieb. Der Index der Verbraucherpreise erhöhte sich vom II. zum III. Quartal um 2 2% (ohne Saisonwaren 1 8%) und von August bis November um 1 9% (1 9%), sein Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 6 3% (6 2%) im III. Quartal auf 7 4% (7 2%) im November. Am stärksten stiegen die Preise wichtiger Nahrungsmittel und nicht preisgeregelter Dienstleistungen. Fleischwaren kosteten im November um 9% (Rindfleisch +13%, Kalbfleisch +20%), Brot und Backwaren um 6½% mehr als im Vorjahr. Friseur- und Installateurleistungen, Autoservice sowie Hotel- und Pensionsaufenthalte wurden fühlbar teurer. Unter den Tarifen erhöhten sich die Prämien für die Personenkraftwagen-Haftpflichtversicherung. Auch der Anstieg der Preise industrieller und ge-

werblicher Erzeugnisse (III. Quartal +4%, November +4½) beschleunigte sich in den letzten Monaten.

Die *Tariflöhne* stiegen nach der kräftigen Erhöhung um die Jahresmitte von August auf November um 1%, ihr Vorjahrsabstand betrug im III. Quartal 12% (einschließlich Arbeitszeitverkürzung +14½%) und im November 13% (15½%). Die *Lohndrift* blieb trotz der Lohnrunde positiv, schwächte sich aber von 3½% im II. Quartal auf 1½% im III. Quartal ab. In der Industrie sank die Lohndrift von 3½% auf ½%, die Netto-Drift (ohne Sonderzahlungen und Arbeitzeiteffekt) war sogar erstmals seit 2½ Jahren negativ (—1%). Die *Arbeitskosten je Erzeugungseinheit* dürften im Durchschnitt des III. Quartals um 9½% (Industrie +8%) höher gewesen sein als im Vorjahr.

**Preise und Löhne**

	Verbraucherpreis- index 66	Massen- ein- kommen netto	Monats- verdienste der Industrie- beschäftigten brutto	Tarif- lohn- index 66 Industrie- beschäftigte	
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø1971	+4 7	+4 6	+14 5	+14 3	+11 3
1972, I. Qu.	+5 7	+5 7	+ 9 9	+ 7 7	+ 3 1 <sup>1)</sup>
II. Qu.	+6 0	+6 1	+13 2	+10 9	+ 7 6 <sup>1)</sup>
III. Qu.	+6 3	+6 2	+14 5	+13 1	+12 6 <sup>1)</sup>
Oktober	+7 0	+6 7			+12 9 <sup>1)</sup>
November	+7 4	+7 2			+12 9 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Arbeitszeitverkürzung

**Konjunkturdiagnose  
und Ausblick auf 1973**

Die Wirtschaftsprognose für 1973 birgt größere Risiken als sonst, weil an der Jahreswende zahlreiche wirtschaftspolitische Maßnahmen (insbesondere das Interimsabkommen mit den Europäischen Gemeinschaften, die Einführung der Mehrwertsteuer und das Programm zur Eindämmung des Preisaufretriebes) getroffen wurden, deren Folgen nur annähernd quantifiziert werden können. Ferner läßt sich nur schwer beurteilen, wie weit die für österreichische Verhältnisse relativ hohe Teuerungsrate das Verhalten der Wirtschaftssubjekte und die Arbeitsweise der wirtschaftspolitischen Institutionen beeinflußt. Schließlich wich der Konjunkturverlauf in den letzten beiden Jahren merklich von den herkömmlichen Mustern ab. Es ist daher zu prüfen, ob es noch zulässig ist, in kurzfristigen Prognosen von der Annahme einer zyklischen Wirtschaftsentwicklung auszugehen.



### Verstetigung der Konjunktur

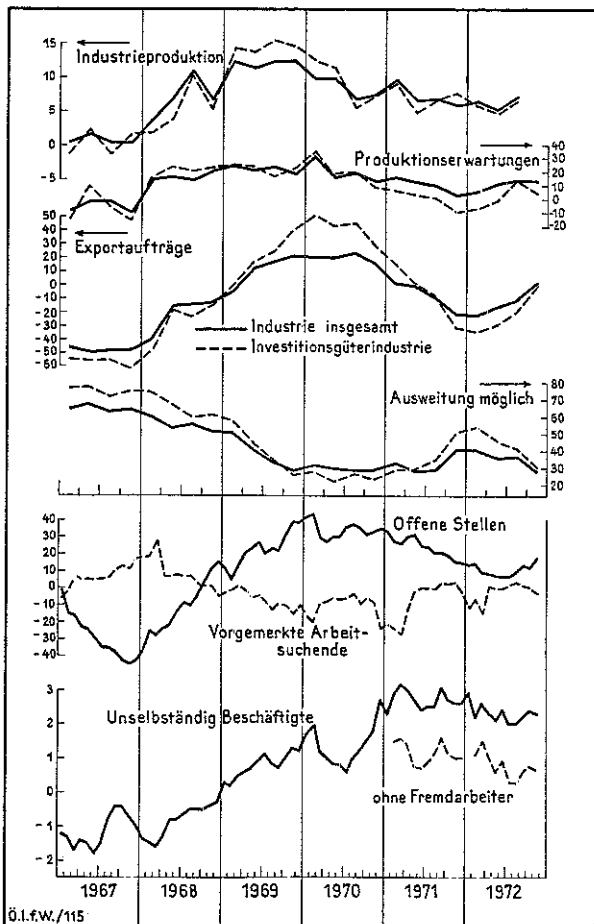
Als Ausgangspunkt für Überlegungen über die künftige wirtschaftliche Entwicklung empfiehlt sich eine Standortbestimmung der heimischen Konjunktur. Die österreichische Wirtschaft befindet sich nunmehr seit 20 Quartalen oder fünf Jahren in einem Konjunkturaufschwung; er dauert damit bereits doppelt so lang wie frühere Aufschwungsperioden. Schon 1970 wurden die Kapazitäten nahezu voll ausgelastet. Seither wächst die Wirtschaft nahe an der Kapazitätsgrenze ohne deutliche Konjunkturschläge.

Dennoch wäre es verfrüht, den Konjunkturzyklus als überwunden anzusehen. Auch in den letzten Jahren wirkten dämpfende Faktoren, die sich jedoch aus bestimmten und zum Teil zufälligen Gründen nicht voll durchsetzten. Seit 1970 begann sich die europäische Konjunktur zu verschlechtern und drückte das Wachstum der heimischen Ausfuhr. Etwa zur gleichen Zeit dürften die Lager eine angemessene Relation zum Umsatz erreicht haben, und der Lagerzyklus, der auch in den letzten Jahren um nichts schwächer war als früher, trat in eine Abschwungphase. Ab Frühjahr 1971 löste die internationale

Währungskrise weltweite Unsicherheit und die Befürchtung ernster Störungen im Welthandel aus. Nicht zuletzt unter dem Eindruck der internationalen Wirtschaftsentwicklung haben sich die Konjunkturbeurteilungen und -erwartungen der heimischen Unternehmer von Ende 1970 bis Anfang 1972 merklich verschlechtert.

Die Abschwächungstendenzen im Laufe von 1971 haben sich jedoch nicht kumuliert. Sie wirkten sich im Gegensatz zu ähnlichen Konjunkturlagen in der Vergangenheit kaum auf die Produktion aus und drückten die Kapazitätsauslastung nur geringfügig. Im Laufe des Jahres 1972 begann sich die Konjunktur neuerlich zu festigen. Die bemerkenswerte Widerstandskraft gegen dämpfende Einflüsse ist einer Reihe von Faktoren zu danken: Der Ausfall an Exportnachfrage war geringer als früher, weil die Konjunkturabschwächung zwar im europäischen Durchschnitt ähnlich stark war wie 1967, in Deutschland aber milder ausfiel, und die heimische Wirtschaft konkurrenzfähiger geworden ist. Gleichzeitig wuchs die heimische Endnachfrage, die sich zu Beginn des Aufschwunges nur zögernd belebt hatte, anhaltend kräftig und glich die Exportschwäche aus. Eine der wichtigsten Konjunkturstützen war die Baunachfrage, die nach der Bauflaute 1969 bis in die jüngste Zeit, stark gefördert von der öffentlichen Hand, sehr kräftig expandierte. Der private Konsum profitierte in den letzten Jahren von der steigenden Beschäftigung bei kräftiger (wenn auch im internationalen Vergleich unterdurchschnittlicher) Erhöhung der Pro-Kopf-Verdienste und von der sinkenden Sparquote. Da die Kapazitätsauslastung hoch blieb und Eigen- und Fremdfinanzierungsmittel ausreichend verfügbar waren, bestand für die Unternehmungen

Indikatoren der Konjunkturschwankungen



### Entwicklung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen

	1968	1969	1970	1971	1972	1973
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Nachfrage</b>						
Privater Konsum	3,9	3,3	6,0	7,2	6½	5
Öffentlicher Konsum	2,9	2,6	2,3	3,5	6	4
Brutto-Investitionen	4,2	0,6	11,6	12,0	8	5½
Lager, Mrd. S, Preise 1964	3,8	7,0	9,3	3,6	3,0	5,3
Inlandsnachfrage	3,9	3,7	7,7	5,9	6½	5½
Exporte i. w. S.	10,1	16,9	18,5	4,7	9	9½
Importe i. w. S.	7,7	7,7	18,6	6,9	11½	11½
<b>Produktion</b>						
Industrie	6,3	12,4	8,6	7,2	6	5
Gewerbe	2,3	10,0	6,3	5,0	6	4½
Baugewerbe	6,2	-3,3	10,9	11,5	9	6
Elektrizitäts-, Gas-, Wasserwirtschaft	3,7	4,5	15,1	-2,4	3	10
Verkehr	4,7	9,5	13,2	5,4	4½	4
Handel	4,9	4,0	2,7	6,1	6½	5
Öffentlicher Dienst	3,1	2,6	7,6	3,5	4	4
Sonstige Dienstleistungen	4,5	4,6	6,8	5,5	5½	5
<b>Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft</b>						
Land- und Forstwirtschaft	-0,4	0,4	3,8	-7,3	2	5
Brutto-Nationalprodukt	4,4	6,1	7,8	5,2	5½	5

kein Anlaß, ihre Investitionen einzuschränken. Die Kapazitäten der Industrie wuchsen 1970 um 9%, 1971 um 6½% und 1972 um 8%. Die zusätzlichen Kapazitäten und die zusätzliche Beschäftigung von Fremdarbeitern ließen den Angebotsspielraum zeitweise rascher wachsen als im langjährigen Durchschnitt; das verhinderte gemeinsam mit den einkommenspolitischen Bemühungen der Sozialpartner allzu starke Spannungen auf den Märkten für Güter und Produktionsfaktoren.

Im Herbst 1972 waren Kapazitätsauslastung und Lagereinschätzung der Industrie ähnlich günstig wie 1970; Produktionserwartungen und Beurteilung der Auslandsaufträge blieben zwar noch darunter, doch haben zumindest die Aufträge stark steigende Tendenz; im Investitionstest des Institutes wurden die Pläne zuletzt kräftig nach oben revidiert. Da außerdem viele Produzenten und Verbraucher wegen der Einführung der Mehrwertsteuer Käufe vorzogen, zeichnet sich für das IV. Quartal eine merkliche Beschleunigung des Wachstums von Produktion und Umsätzen ab. Der private Konsum, insbesondere die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wächst schon seit August rascher als bisher und dürfte im IV. Quartal real 6½% bis 7% höher sein als im Vorjahr. Ähnliche Vorzieheffekte sind bei den Investitionen zu erwarten (IV. Quartal real +9½%); dazu kommt, daß am Ende von Jahren mit günstiger Gewinnentwicklung üblicherweise viel investiert wird. Der reale öffentliche Konsum (+6%) wird im IV. Quartal vor allem wegen der Beistellung von Gratisschulbüchern und Schülerfreifahrten rascher wachsen als bisher. Im Außenhandel dürfte die Wachstumsbeschleunigung bei den Importen (IV. Quartal nominell +26%) kräftiger ausfallen als bei den Exporten (+15%), weil der Anteil der EWG an den Importen viel höher ist (56% gegen 39% im Export) und daher von den Ankündigungseffekten des Interimsabkommens stärker betroffen wurde. Auch sind die Kapazitätsreserven der Produktion sehr gering, so daß die lebhaftere Nachfrage zu einem Großteil aus zusätzlichen Importen und einem Verzicht auf Lageraufbau gedeckt werden muß.

Infolge der unerwartet kräftigen Beschleunigung der Nachfrage im IV. Quartal (die vermutlich teilweise zu Lasten des I. Quartals 1973 gehen dürfte) zeichnet sich für das Jahr 1972 eine Wachstumsrate des realen Brutto-Nationalproduktes von 5½% (ohne Land- und Forstwirtschaft 6%) ab. Da die Zahl der Erwerbstätigen vermutlich um ½% zugenommen hat und die Arbeitszeit der Unselbständigen um 2% kürzer war, ist die gesamtwirtschaftliche Produktion je Arbeitsstunde im Jahr 1972 um etwa 6½% gestiegen, etwa gleich rasch wie im Durchschnitt der letzten drei Jahre.

Als negative Begleiterscheinung des anhaltend kräftigen Wachstums nahe am Kapazitätsplafond und der Besserung der Konjunkturerwartung im Laufe von 1972 beschleunigte sich der Preisauftrieb. Er wurde in der zweiten Jahreshälfte dadurch zusätzlich verstärkt, daß Mehrwertsteuereffekte vorweggenommen und die Preise der hohen Kaufneigung der Produzenten und Konsumenten angepaßt wurden. Im Durchschnitt des IV. Quartals 1972 wird der Verbraucherpreisindex um 7½% höher sein als im Vorjahr. Für das Jahr 1972 zeichnet sich eine Preissteigerungsrate von 6,3% ab.

Die Beschleunigung des Preisauftriebes im Laufe von 1972 kann zum Teil auf die gleichen Ursachen zurückgeführt werden wie die Verstetigung des Wachstums. Die Nachfragedämpfung war zu kurz und zu wenig ausgeprägt, als daß sie sich auf die Preisentwicklung hätte auswirken können. Ferner verhinderte eine Reihe von Sonderfaktoren eine Beruhigung der Konsumentenpreise: im 1. Halbjahr 1972, als die Verbraucherpreise in Westeuropa langsamer stiegen, wurden in Österreich verschiedene amtlich geregelte Preise nachgezogen. Im Sommer verhinderte die Verknappung von Nahrungsmitteln, insbesondere von Fleisch und Saisonwaren, einen Rückgang der Teuerungsrate. In den letzten Monaten begünstigte der Konsumboom und die bevorstehende Einführung der Mehrwertsteuer Preiserhöhungen. Dazu kam, daß auch in Westeuropa trotz relativ schwacher Konjunktur die Teuerungsrate wieder zu steigen begann (hauptsächlich infolge eines starken Kostenauftriebes). All das bewirkte, daß, entgegen den Erfahrungen in der Vergangenheit, die Abschwächung des Preisauftriebes auf den vorgelagerten Stufen bis Mitte 1972 nicht auf die Endverbraucherpreise durchschlug. Vielmehr wurde die Schere zwischen Verbraucher- und Großhandelspreisindex dadurch geschlossen, daß seit Mitte 1972 auch die Großhandelspreise wieder kräftig anzogen.

### **1973: Weiterhin „Vollbeschäftigungswachstum“ und relativ hohe Teuerungsrate**

Im Jahr 1973 beginnt die österreichische Wirtschaft mit etwa der gleichen Kapazitätsanspannung wie 1970 und 1971. Der weitere Verlauf wird durch verschiedene expansive und restriktive Einflüsse bestimmt werden, deren Zusammenspiel und Nettoeffekt sich nur ungefähr schätzen läßt. Expansiv wird vor allem die Auslandkonjunktur wirken, die sich trotz der dämpfenden Maßnahmen der letzten Monate weiter bessern dürfte, sowie der Lageraufbau nach der jüngsten Wende im österreichischen Lagerzyklus. Die Senkung der Einkommensteuer, die Vermehrung der liquiden Mittel der Wirtschaft infolge der Lagerentlastung und wegen der Ver-

schiebung der Mehrwertsteuerfälligkeit sollten gemeinsam mit den günstigen Unternehmererwartungen und der Erhöhung der vorzeitigen Abschreibung für das kommende Jahr ein günstiges Investitionsklima schaffen. Der große Auftragsbestand der Bauwirtschaft läßt auch dann eine lebhaftere Bautätigkeit erwarten, wenn neue Aufträge etwas zögernder vergeben werden sollten.

Dem stehen als dämpfende Faktoren die Vorziehung von Käufen in das IV. Quartal 1972, die Unsicherheit über die Preisentwicklung sowie das Verhalten von Lieferanten und Kunden anläßlich der Einführung der Mehrwertsteuer gegenüber. Ferner könnten der Wegfall des Subventionselementes in den Exportrückvergütungen, die Ankündigung zusätzlicher Sonderabschreibungen in den Jahren 1974 bis 1976 und die Maßnahmen des jüngsten Stabilisierungsprogramms (vor allem die Beschränkung der Kreditausweitung und der restriktive Budgetvollzug) die Ausweitung der kaufkräftigen Nachfrage etwas bremsen.

Im ganzen jedoch werden die expansiven Kräfte voraussichtlich überwiegen und die österreichische Wirtschaft wird 1973 annähernd in dem Maße wachsen, wie der Kapazitätsspielraum ausgeweitet wird. Nach Abwägen der angebots- und nachfragebestimmenden Faktoren erscheint 1973 eine Wachstumsrate des realen *Brutto-Nationalproduktes* von 5% plausibel. Die Wachstumsrate wird infolge der ver-

schiedenen Verlagerungseffekte (Konsum zwischen IV. Quartal 1972 und I. Quartal 1973, Investitionen vor allem zwischen IV. Quartal 1973 und I. Quartal 1974) und wegen der uneinheitlichen Entwicklung 1972 (hohe Zuwachsraten im I. und IV. Quartal, niedrige dazwischen) von Quartal zu Quartal stark schwanken und im I. Quartal 1973 voraussichtlich gering sein.

Nimmt man an, daß die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 1973 um 1/2% zunimmt und die Arbeitszeit der Unselbständigen um etwa 1/2% sinkt, müßte die gesamtwirtschaftliche *Stundenproduktivität* um etwa 5% zunehmen, um 1 1/2 Prozentpunkte weniger als im Durchschnitt der Jahre 1969 bis 1972. Die Verlangsamung des Produktivitätsfortschrittes darf nicht als ein Symptom für eine unzureichende Kapazitätsauslastung gedeutet werden, da die Entwicklung im Laufe des Jahres und vermutlich auch zwischen den Branchen uneinheitlich sein wird.

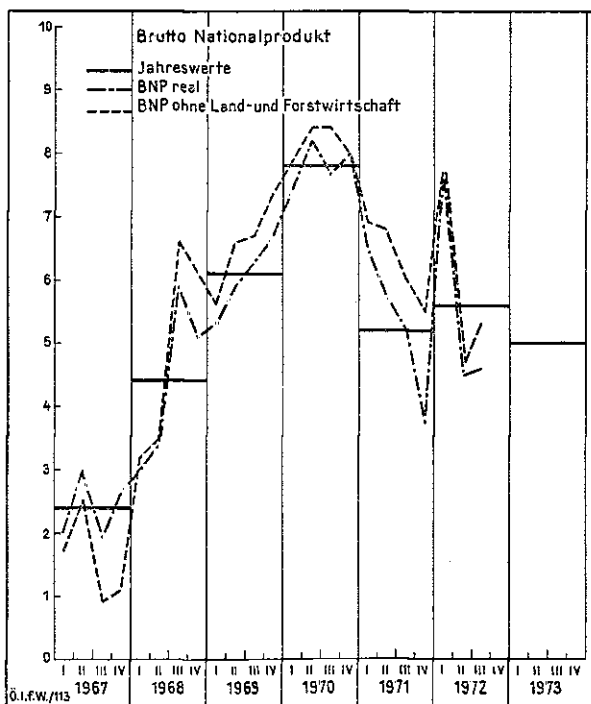
Die meisten Nachfrageströme werden etwas langsamer wachsen als 1972, nur die Lagerbildung wird sich erheblich beschleunigen.

Der *private Konsum* wird 1973 real voraussichtlich um 5% (1972: 6 1/2%) höher sein als 1972, obwohl nominell die *Brutto-Lohnsumme* gleich rasch und das persönlich verfügbare Einkommen dank der Einkommensteuersenkung sogar rascher wachsen wird. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die voraussichtlich etwas höhere Teuerungsrate die reale Kaufkraft schmälern wird. Außerdem ist aus verschiedenen Gründen mit einer höheren Sparquote zu rechnen: die Konsumenten haben im IV. Quartal 1972 etwa 2,5 Mrd. S Käufe (3/4% des privaten Konsums) vorgezogen, die im I. Quartal 1973 fehlen werden; die neuen Formen der Sparförderung haben sich als sehr attraktiv erwiesen und breite Schichten veranlaßt, Ende 1972 längerfristige Sparverträge abzuschließen; nicht zuletzt läßt die Belebung der Konjunktur eine höhere Sparquote erwarten.

Der *öffentliche Konsum* könnte real um 4% wachsen, etwas stärker als im langjährigen Durchschnitt (stärkere Beschäftigungsausweitung), aber schwächer als 1972, wo sich die Einführung der Gratisschulbücher und der Schülerfreifahrten voll auswirkte.

Im Bereich der *Investitionen* wird ein Rückgang der Wachstumsrate von 8% auf 5 1/2% angenommen. Diese Schätzung beruht auf der Annahme, daß die Investitionen von der guten Konjunktur und ihrer Eigendynamik stärker beeinflusst werden als von den wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die stärkere Verschiebungen und z. T. Kürzungen nahelegten, wie z. B. dem Aufschieben der Sonderabschreibungen um ein Jahr, der Senkung der Investitionssteuer ab 1974 und der Kreditbeschränkungen. Obwohl im

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes



IV. Quartal mindestens ebenso viele Investitionen wie Konsumgüterkäufe vorgezogen worden sein dürften, ist für das I. Quartal 1973 keine Investitionsflaute zu erwarten, weil die Auslieferung der bestellten Investitionsgüter voraussichtlich bis Februar dauern wird und der Bauüberhang die Beschäftigung aller Baupartien bis Mitte 1973 sichert. Kapazitätsauslastung, Ertragslage und der Liquiditätseffekt der Umstellung auf die Mehrwertsteuer sprechen ebenso wie die Unternehmerpläne laut Investitionstest für größere Neubestellungen insbesondere an Ausrüstungsgegenständen im Laufe des Jahres. Die „Jahres-schluß-Investitionen“ Ende 1973 werden allerdings etwas schwächer ausfallen, weil das Aufschieben auf Anfang 1974 steuerliche Vorteile bietet. Der Investitionstest läßt, wenn man die voraussichtlichen Planrevisionen berücksichtigt, eine Steigerung der nominellen Investitionen der Industrie um etwa 10%, der Energiewirtschaft um etwa ein Drittel und des Verkehrs (Sonderprojekte) auf das Doppelte erwarten; die Investitionen der Stadtwerke (ohne U-Bahn) würden nominell unverändert bleiben.

Die öffentlichen Investitionen werden nach den Vorschlägen und nach Schätzungen des Institutes auf Grund der zu erwartenden Einnahmen nominell um 13% wachsen. Sollten sich die Kürzungen des Stabilisierungsprogrammes voll auswirken, dann ist nominell nur ein Zuwachs von etwa 5% und real sogar ein kleiner Rückgang zu erwarten. Da aber die Kapazitäten in der Bauwirtschaft ohnedies durch das bereits vorhandene Auftragsvolumen bis Jahresmitte ausgelastet sind, wird bestenfalls mit einer Verringerung des Bauüberhanges und einer Verlangsamung des Preisauftriebes gerechnet.

Die *Lagerbildung* drückte 1972 das Wachstum des Brutto-Nationalproduktes um  $\frac{1}{4}$  Prozentpunkt, 1973 wird sie voraussichtlich etwa  $\frac{3}{4}$  Prozentpunkte zum Wachstum beitragen. Der Lagerzyklus, der in den letzten Jahren als einziger Teilzyklus nichts von seiner Stärke eingebüßt hatte, erreichte 1972 seinen Tiefpunkt. Ein neuer Aufschwung wurde bisher durch Sondereinflüsse hinausgeschoben: im III. Quartal warteten die Importeure die Zollsenkungen ab, und im IV. Quartal ließ die kräftige Absatzsteigerung nicht den gewünschten Lageraufbau zu. 1973 wird dieser Rückstand aufgeholt werden und der Lageraufbau wird sich konjunkturbedingt verstärken.

Die Schere zwischen *Import-* und *Exportzuwächsen* wird sich 1973 voraussichtlich etwas schließen. Die Warenexporte werden von der Konjunkturbelebung in Europa profitieren und nominell um 14% wachsen (1972: 10%), die Warenimporte um 16% (13 $\frac{1}{2}$ %). Ein stärkeres Schließen der Schere ist unwahrscheinlich, weil das Interimsabkommen mit den

Europäischen Gemeinschaften die Importe zunächst stärker begünstigen dürfte: Im Ausland stehen Kapazitäten frei, und ausländische Firmen können auf den relativ kleinen Märkten der neu hinzukommenden Staaten rasch Fuß fassen. In Österreich hingegen sind die Kapazitäten voll ausgelastet, und es wird einige Zeit dauern, bis heimische Firmen im EWG-Raum Marktorganisationen aufgebaut haben und ihre Marktchancen voll nutzen können.

Im *Reiseverkehr* wird der seit Jahren anhaltende starke Aufwärtstrend voraussichtlich anhalten. Die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums in den europäischen Herkunftsländern der Gäste läßt eine neuerliche Zunahme der Nächtigungszahlen um 10% als realistisch erscheinen; rechnet man mit etwa 12% Preis- und Aufwandsteigerung, so sind um 23% mehr Deviseneinnahmen zu erwarten. Die Ausgaben für Auslandsreisen von Österreichern wurden etwas niedriger angesetzt als im Vorjahr (25% gegen 32%), weil die Realeinkommen weniger rasch steigen werden und die Zunahme des kontraktbestimmten Sparens das frei verfügbare Einkommen schmälern wird.

Das Niveau der *Verbraucherpreise* wird im Jahresdurchschnitt voraussichtlich um 7 $\frac{1}{2}$ % höher sein als 1972. Diese unvermeidlich nur grobe Schätzung berücksichtigt das hohe Ausgangsniveau von Ende 1972. Ferner wird angenommen, daß sich dank dem Hinausschieben amtlich geregelter Preise und anderer Stabilisierungsmaßnahmen die Preissteigerungsrate Anfang 1973 trotz der Einführung der Mehrwertsteuer nur relativ wenig erhöhen wird. In den ersten Monaten könnte dann die Teuerungsrate sinken, da die Konsumentennachfrage wegen der Vorziehkäufe im Herbst 1972 relativ schwach sein wird und die Verschärfung der Konkurrenz auf vielen Märkten Produzenten und Händler veranlassen könnte, Preiserhöhungen teilweise zurücknehmen. Mit einem nachhaltigen Rückgang der Preissteigerungsrate im Laufe von 1973 ist jedoch kaum zu rechnen, und zwar selbst dann, wenn (wie in der vorliegenden Schätzung unterstellt wurde) Saisonprodukte 1973 relativ billig sein werden und sich die Fleischmärkte im zweiten Halbjahr entspannen sollten. Ab Frühjahr werden aufgeschobene Erhöhungen amtlich geregelter Preise nachgeholt, zu Jahresmitte laufen die Stabilisierungsabkommen der Sozialpartner aus und im Herbst wird eine neue Lohnrunde beginnen. Sollte diese Preisprognose zutreffen, dann wird zwar der ursprünglich für Anfang 1973 befürchtete extreme Gipfel in der Preisentwicklung vermieden werden können. Eine Rückführung der Teuerungsrate auf ein normales Maß ist jedoch bis gegen Ende 1973 nicht zu erwarten und wird auch 1974 schwierig sein.

## Wahrung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

### Hoher Leistungsbilanzüberschuß

Das Defizit der *Handelsbilanz* war im III. Quartal mit 5'98 Mrd. S um 0'35 Mrd. S niedriger als vor einem Jahr. Der Rückgang ist allerdings auf eine Verzerrung der Auenhandelsstrme im September durch das Interimsabkommen mit den EG zurückzuführen. Die sterreichischen Importeure hielten Güter vielfach bis nach dem 1. Oktober in Zollfreilagern und Zollfreizonen, die Exporteure verzögerten zum Teil Lieferungen in die Länder der EWG. Diese zeitliche Verschiebung der Lieferungen betraf die Importe stärker als die Exporte. Einfuhr und Ausfuhr waren im III. Quartal um 6'8% und 10'3%, in den Monaten Juli bis Oktober allerdings um 14'6% und 12'2% höher als in den Vergleichsperioden des Vorjahres. Dementsprechend war das Außenhandelsdefizit einschließlich Oktober mit 10'15 Mrd. S wieder um 1 1/2 Mrd. S höher.

Im *Dienstleistungsbereich* nahmen im III. Quartal die Nettoerlose aus dem Reiseverkehr um 1/4 Mrd. S oder um 12% auf 11'57 Mrd. S zu, für Zinsen wurden per Saldo 0'31 Mrd. S (im Vorjahr 0'24 Mrd. S) an das Ausland gezahlt, für sonstige Dienstleistungen 0'51 Mrd. S (0'49 Mrd. S) netto eingenommen.

Im Oktober gingen netto 1'36 Mrd. S (im Vorjahr 1'20 Mrd. S) Devisen aus dem Dienstleistungsverkehr ein, davon entfielen 1'11 Mrd. S (+24%) auf den Reiseverkehr.

### Zahlungsbilanz

	1971		1972	
	III. Qu.	Okt.	III. Qu.	Okt. <sup>1)</sup>
	Mill. S			
Handelsbilanz <sup>2)</sup>	- 6.355	- 2.313	- 5.984	- 4.163
Dienstleistungsbilanz	+ 10.579	+ 1.198	+ 11.771	+ 1.357
davon Reiseverkehr	+ 10.326	+ 895	+ 11.574	+ 1.114
Unentgeltliche Leistungen	+ 395	+ 83	+ 340	+ 76
Leistungsbilanz	+ 4.639	- 1.032	+ 6.127	- 2.730
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>3)</sup>	+ 1.005	+ 390	+ 896	- 57
Grundbilanz	+ 5.644	- 642	+ 7.023	- 2.787
Kurzfristiger Kapitalverkehr <sup>4)</sup>	- 120	+ 149	- 98	- 3
Reserveschpfung / Sonderziehungsrechte	- 1	-	-	-
Statistische Differenz	+ 713	- 122	+ 1.860	+ 650
Veränderung der Wahrungsreserven	+ 6.236	- 615	+ 8.785	- 2.140
davon sterreichische				
Nationalbank	+ 10.742	- 659	+ 10.068	- 1.177
Kreditunternehmungen	- 2.649	+ 43	- 1.283	- 963
Internationaler Wahrungsfonds	- 1.857	+ 1	-	-

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>2)</sup> Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen. — <sup>3)</sup> Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Wahrungsfonds, Aufgliederung in folgender Übersicht — <sup>4)</sup> Ohne reservewertige kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmungen.

Die *Leistungsbilanz* schloß im III. Quartal mit einem Aktivsaldo von 6'13 Mrd. S und übertraf das Rekordergebnis des Vorjahres um fast 1 1/2 Mrd. S. In der Periode Juli bis Oktober blieb der Überschuß aus laufender Rechnung der Zahlungsbilanz unter dem Vorjahrsbetrag (3'40 Mrd. S gegen 3'61 Mrd. S).

### Langfristiger Kapitalverkehr

	1971		III. Quartal		1972 <sup>1)</sup>	
	E	A	S	E	A	S
	Mill. S					
Kredite an Österreich	1.458	1.425	+ 33	1.737	2.044	- 307
Kredite an das Ausland	254	630	- 376	377	1.304	- 927
sterreichische festverzinsliche Wertpapiere	469	168	+ 301	1.570	108	+ 1.462
sterreichische Aktien	18	14	+ 4	133	39	+ 94
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	726	504	+ 222	604	768	- 164
Ausländische Aktien	349	426	- 77	437	445	- 8
Ausländische Beteiligungen in Österreich	696	165	+ 531	462	74	+ 388
sterreichische Beteiligungen im Ausland	42	148	- 106	15	104	- 89
sterreichische Grundstücke	207	117	+ 90	320	126	+ 194
Ausländische Grundstücke	9	6	+ 3	11	7	+ 4
Internationale Finanzinstitutionen	1.857	24	+ 1.833	-	149	- 149
Sonstige	326	- 78	+ 404	281	- 117	+ 398
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	6.411	3.549	+ 2.862	5.947	5.051	+ 896

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo.

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

### Anhaltend lebhaftere Auslandsnachfrage nach sterreichischen Obligationen

Die *langfristigen Kapitaltransaktionen* ergaben im III. Quartal per Saldo einen geringeren Überschuß als im Vorjahr (0'90 Mrd. S gegen 1'01 Mrd. S). Ausländer erwarben in Österreich Obligationen für 1'46 Mrd. S, um 1'16 Mrd. S mehr. Während öffentliche Stellen gut 3/4 Mrd. S Auslandskredite tilgten (0'01 im Vorjahr), nahmen Wirtschaftsunternehmungen 0'54 Mrd. S Auslandskredite auf (vor einem Jahr zahlten sie 0'30 Mrd. S netto zurück). Die ausländischen Beteiligungen expandierten schwächer (0'39 Mrd. S gegen 0'53 Mrd. S), hingegen wurden von Ausländern um 0'10 Mrd. S mehr Grundstücke gekauft (0'19 Mrd. S). Von den sterreichischen Veranlagungen im Ausland von insgesamt 1'18 Mrd. S (0'25 Mrd. S) entfielen 0'93 Mrd. S (0'39 Mrd. S) auf Kredite der Kreditunternehmungen und 0'16 Mrd. S auf den Erwerb ausländischer Obligationen. Aus nicht geklärten Quellen (*statistische Differenz*), vermutlich jedoch überwiegend aus dem Leistungsbe- reich, flossen 1'86 Mrd. S (0'71 Mrd. S im Vorjahr) Devisen zu. Insgesamt erhöhten sich die *sterreichischen Wahrungsreserven* um 8'79 Mrd. S, das ist um rund 2 1/2 Mrd. S stärker als im Vorjahr. Da die Kreditunternehmungen ihre kurzfristige Schuldnerposition gegenüber dem Ausland um weitere 1'28 Mrd. S erhöhten, stiegen die Reserven der Notenbank um

10 07 Mrd. S auf 67 41 Mrd. S per Ende September, binnen Jahresfrist erhöhten sie sich um 12 21 Mrd. S. Im Oktober schloß der langfristige Kapitalverkehr mit einem geringfügigen Passivum (0 06 Mrd. S); der Zufluß von Auslandskapital war wohl höher als im Vorjahr (+0 39 Mrd. S), er wurde jedoch durch Kreditteilungen der öffentlichen Hand und durch verstärkte Auslandskreditgewährungen des Bankenapparates mehr als wettgemacht. Das Zahlungsbilanzpassivum von 2 14 Mrd. S (im Vorjahr 0 62 Mrd. S) wurde im Ausmaß von 0 96 Mrd. S durch Devisenabgaben der Kreditunternehmungen gedeckt, der Rest (1 18 Mrd. S) ging zu Lasten der Notenbankbestände.

**Zunahme der Inlandsliquidität und Ausweitung der kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen des Kreditapparates – Liquiditätsabschöpfung**

Die Währungsbehörden schöpften im III. Quartal rund 4 1/4 Mrd. S der Liquidität ab, die dem Kreditapparat aus hohen Devisenerlösen zuströmte. Überdies verringerten die Kreditunternehmungen ihre Notenbankverschuldung um 2 15 Mrd. S auf 1 20 Mrd. S (im Vorjahr um 2 41 Mrd. S auf 1 04 Mrd. S). Gleichzeitig wurde die *Kassenliquidität* um 1 33 Mrd. S (im Vorjahr bloß um 0 10 Mrd. S) auf 17 61 Mrd. S aufgestockt, während die kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen annähernd in gleichem Ausmaß (um 1 28 Mrd. S) auf 12 35 Mrd. S ausgeweitet wurden. Kassenliquidität und Netto-Auslandsverschuldung betragen Ende September 1971 13 88 Mrd. S und 5 68 Mrd. S.

**Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen<sup>1)</sup>**

	1971		1972	
	III. Qu.	Okt.	III. Qu.	Okt.
	Mill. S			
<b>A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor</b>				
Währungsreserven	+6.236	- 615	+8.785	-2 140
Notenumlauf <sup>2)</sup>	- 573	+1.112	- 717	+2 056
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	-1.894	+1.679	-3.242	+ 649
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	-1 810	- 10	+ 146	-
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	- 143	+ 37	- 190	+ 46
Sonstiges	+1.734	- 599	- 365	- 635
<b>B. Dispositionen der Notenbank</b>				
Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank	-3.690	+ 100	-2 215	+ 68
<b>C. Dispositionen der Kreditunternehmungen</b>				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>3)</sup>	-2 407	+ 424	-2 151	+2 254
Netto-Devisenposition	+2.649	- 43	+1.283	+ 963
Veränderung der Kassenliquidität	+ 102	+2.085	+1.334	+3.261

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. — <sup>2)</sup> Banknoten + Münzen — Kassenbestände des Kreditapparates — <sup>3)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

*In- und ausländische liquide Mittel* stiegen im Laufe der Berichtsperiode um 2 20 Mrd. S auf netto 4 07 Mrd. S; in der gleichen Zeit des Vorjahres waren sie fast unverändert auf einem Niveau von rund 7 Mrd. S verharnt.

Die *Überschußreserve* der Kreditunternehmungen (im arbeitstägigen Durchschnitt errechnet) stieg im III. Quartal um 0 05 Mrd. S auf 0 11 Mrd. S, die durchschnittliche Zentralbankverschuldung sank um 1 11 Mrd. S auf 1 37 Mrd. S, so daß die geborgte Reserve um 1 16 Mrd. S auf 1 26 Mrd. S im Septemberdurchschnitt zurückging.

**Liquide Mittel der Kreditunternehmungen**

	1971		1972			
	Juni	Sept.	Okt.	Juni	Sept.	Okt.
	Mill. S					
Nationalbankguthaben	10.178	10.577	11 642	12 625	14.049	16.105
Kassenbestände	3.597	3.300	4.320	3.653	3.563	4.768
Kassenliquidität	13.775	13.877	15 962	16.278	17.612	20.873
Minus Notenbankverschuldung	3.451	1.044	1.468	3.351	1.200	3.454
Plus-Netto-Devisenposition <sup>1)</sup>	- 3.031	- 5.680	- 5.637	-11.064	-12.347	-13.310
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	7.293	7 153	8.857	1.863	4.065	4.109

<sup>1)</sup> Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland.

Im *Oktober* erhöhte der Kreditapparat die Kassenliquidität erheblich (+3 26 Mrd. S), weitete aber gleichzeitig die Notenbankverschuldung um 2 1/4 Mrd. S sowie die reservewertigen Netto-Auslandsverpflichtungen um 0 96 Mrd. S aus. In- und ausländische liquide Mittel (netto) änderten sich kaum.

**Beschleunigung des Kreditwachstums – kreditpolitische Maßnahmen**

Die Geschäftstätigkeit der Kreditunternehmungen expandierte im III. Quartal kräftig. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 22 83 Mrd. S oder 5 1%, gegen 16 15 Mrd. S oder 4 3% in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Die inländischen Veranlagungen bestanden wie im Vorjahr ausschließlich aus Direktkrediten, wenn man von den im Rahmen liquiditätspolitischer Maßnahmen begebenen Bundesobligationen und Kassenstärkungs-Schatzscheinen in der Höhe von je 1 Mrd. S absieht. Das *kommerzielle Kreditvolumen* wuchs um 9 34 Mrd. S, um 2 36 Mrd. S kräftiger als im Vorjahr. Die Zwölfmonats-Zuwachsrates lag im Quartalsdurchschnitt bei 19 4%, um 0 2 Prozentpunkte höher als im Vorquartal. Die Ausnützung des Kreditplafonds ging von 98 1% im Juni auf 94 9% im September zurück.

### Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1971		1972	
	III. Qu.	Okt.	III. Qu.	Okt.
	Mill. S			
Kredite . . . . .	6.982	3.051	9.340	3.804
Inländische Wertpapiere <sup>1)</sup>	-195	- 83	506	49
Bundesschatzscheine <sup>2)</sup>	-526	-159	1.179	27
Inländische Geldanlagen	6.261	2.809	11.025	3.880
Spareinlagen . . . . .	4.654	3.769	5.136	3.364
Termineinlagen und Kassenscheine	-113	157	100	464
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	252	-105	534	26
Bankobligationen <sup>3)</sup>	1.073	559	2.332	223
Zufluß längerfristiger Mittel	5.866	4.380	8.102	4.077

<sup>1)</sup> Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen. —  
<sup>2)</sup> Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarkt-Schatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen

Der Anteil der sonstigen Schilling-Kredite an der Kreditausweitung ging seit dem Vorjahr von 47,1% auf 36,8% zurück, dagegen stiegen die Anteile der Wechselkredite (von 14,3% auf 17,2%), der Hypothekar- und Kommunaldarlehen (von 33,3% auf 36,1%) und der Fremdwährungskredite (von 5,2% auf 9,9%).

Obwohl mit Wirkung vom 1. Oktober die Kreditplafonds gesenkt wurden (vom Zuwachs der Verpflichtungen war nur noch rund die Hälfte auf die Kreditplafonds anrechenbar), expandierten die *kommerziellen Kredite* auch im Oktober kräftig, da der Krediterteilungsspielraum noch entsprechend groß war. Die Kreditunternehmungen gewährten inländischen Nicht-Banken 3,80 Mrd. S (3,05 Mrd. S im Vorjahr) Direktkredite. Die Zwölfmonats-Zuwachsrates stieg um 0,1 Prozentpunkte auf 19,8%, das ist um 0,7 Prozentpunkte höher als vor einem Jahr. Die Ausnützung des Kreditplafonds nahm nur geringfügig zu (um 0,1 Prozentpunkte auf 95,0%).

Die Ende November beschlossenen umfassenden Stabilisierungsmaßnahmen sehen einen *verstärkten Einsatz des kredit- und währungspolitischen Instrumentariums* vor. Für die Zeit vom 1. Dezember 1972 bis 31. Mai 1973 wird der Prozentsatz des Verpflichtungszuwachses, der auf den Kreditplafond anrechenbar ist, von rund 50% auf rund 36% gesenkt. Sonderkreditinstitute (Teilzahlungsinstitute) und Versicherungsunternehmungen werden in die Kreditkontrollabkommen einbezogen. Die Bausparkassen erstrecken die Wartefristen von 15 auf 18 Monate und stellen die Zwischenfinanzierung für einen bestimmten Zeitraum ein. Diese Maßnahmen zielen darauf hin, den Kreditzuwachs in den nächsten zwölf Monaten auf 12% des Standes von Ende November zu senken. Zur Absicherung dieser Beschränkung soll der Zustrom von Auslandskapital gebremst wer-

den. Noch verfügbare ERP-Kreditmittel werden bis auf weiteres nicht vergeben. Der Bund wird 20% der Ausgaben, die die Aufnahme von Krediten erleichtern, binden.

Die Oesterreichische Nationalbank hob per 28. November 1972 Bankrate und Lombardsatz um jeweils 1/2 Prozentpunkt auf 5 1/2% und 6% an. Bankratenerhöhung, kreditbeschränkende Maßnahmen und Verbesserung der Verzinsung gebundener Spareinlagen ab 1973 verteuern die Kredite.

Auch eine Reihe westeuropäischer Länder hat in letzter Zeit den Diskontsatz erhöht. In Europa führte die restriktive Geldpolitik seit dem Sommer zu steigenden Zinssätzen, eine Tendenz, die sich in nächster Zeit fortsetzen dürfte.

Die Notenbank erhöht per 1. Jänner 1973 erneut die Mindestreservesätze um einen Prozentpunkt, nachdem sie bereits Anfang November um einen halben Prozentpunkt angehoben worden waren.

### Hohes Fremdmittelaufkommen — Spareinlagenzuwachs leicht gedämpft

Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel erreichte im III. Quartal 8,10 Mrd. S (im Vorjahr 5,87 Mrd. S). Der Anteil der *Spareinlagen* am längerfristigen Fremdmittelaufkommen betrug mit 5,14 Mrd. S rund 63% gegen fast 80% vor einem Jahr. Die Zwölfmonats-Zuwachsrates der Spareinlagen blieb seit dem Frühjahr konstant auf einem Niveau von knapp über 15%, und liegt um einen halben Prozentpunkt tiefer als im III. Quartal 1971. Die Beschleunigung des Preisaufliebes verstärkte auch beim Kontensparen die Tendenz zu zinsbewußter Veranlagung. Im III. Quartal hat sich der Anteil des Einlagenzuwachses mit einer Kündigungsfrist von 48 und mehr Monaten im Vergleich zum Vorjahr von 16,7% auf 30,5% erhöht, die Anteile ungebundener Einlagenzugänge aber auch jene mit kürzerer als 4jähriger Bindung nahmen entsprechend ab.

Die *Erlöse aus eigenen Emissionen* haben sich gegenüber dem III. Quartal 1971 mehr als verdoppelt (2,33 Mrd. S gegen 1,07 Mrd. S), bei inländischen Nicht-Banken wurde rund 1/2 Mrd. S (1/4 Mrd. S im Vorjahr) aufgenommen.

Im *Oktober* blieb der Spareinlagenzuwachs mit 3,36 Mrd. S unter dem Vorjahrswert (3,77 Mrd. S). Die Zwölfmonats-Zuwachsrates ging von 15,1% auf 14,4% zurück.

Die Termineinlagen stiegen um 0,46 Mrd. S (im Vorjahr 0,16 Mrd. S), eigene Emissionen wurden 0,22 Mrd. S, um 0,34 Mrd. S weniger, abgesetzt.

**Verstärkte Expansion des Zentralbankgeldes und des Geldvolumens — der Bund legte Gelder still**

Seit der internationalen Währungskrise wächst die Geldmenge in nahezu allen europäischen Ländern vor allem infolge des Devisenzuflusses sehr kräftig. Auch in Österreich hat sich das Wachstum des Zentralbankgeldes und des Geldvolumens seit dem II. Quartal 1971 stark beschleunigt. Nach einem vorübergehenden Rückgang der Jahreszuwachsrate im II. Quartal 1972 auf 15,7% bzw. 13,9% schnellten die Expansionsraten im III. Quartal auf 21,2% (Zentralbankgeld) und auf 19,2% (Geldvolumen) hinauf. Allerdings sind in dieser Zunahme die bei der Notenbank stillgelegten Gelder des Bundes enthalten. Das reichliche Geldangebot ließ sowohl den Geldmultiplikator als auch die Umlaufgeschwindigkeit sinken.

**Zentralbankgeld, Geldvolumen, Geldmultiplikator, Umlaufgeschwindigkeit**

	Zentralbankgeld	Geldvolumen	Geldmultiplikator	Umlaufgeschwindigkeit
	Veränderung des Quartalsdurchschnittes gegen Vorjahresquartal in %			
1970 I. Quartal	+ 3,5	+ 8,4	+4,8	+2,6
II. Quartal	+ 5,2	+ 7,2	+1,8	+5,6
III. Quartal	+ 7,2	+ 8,4	+1,1	+4,0
IV. Quartal	+ 8,5	+ 8,7	+0,1	+3,9
1971 I. Quartal	+ 8,2	+ 8,8	+0,6	+3,5
II. Quartal	+10,1	+12,6	+2,2	-1,3
III. Quartal	+10,9	+14,5	+3,2	-2,7
IV. Quartal	+11,9	+14,5	+2,2	-4,0
1972 I. Quartal	+16,8	+16,1	-0,5	-2,4
II. Quartal	+15,7	+13,9	-1,5	-2,7
III. Quartal	+21,2	+19,2	-1,6	..

Von der Zunahme des Geldvolumens im III. Quartal um 11,01 Mrd. S (7,07 Mrd. S mehr als im Vorjahr) entfielen 0,72 Mrd. S auf das Bargeld (nur 0,14 Mrd. S mehr als im Vorjahr). Dagegen erreichte die Buchgeldausweitung mit 10,29 Mrd. S mehr als das Dreifache des Vorjahresbetrages. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Bund aus währungspoliti-

**Quellen der Veränderung des Geldumlaufes**

	1971		1972	
	III. Qu.	Okt.	III Qu.	Okt.
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	+6.044	- 398	+10.049	-1.945
Notenbank <sup>1)</sup>	+8.936	- 659	+10.011	-1.298
Kreditapparat <sup>2)</sup>	-2.892	+ 261	+ 38	- 647
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+6.261	+2.809	+11.025	+3.880
Abzüglich Geldkapitalzuflüß <sup>3)</sup>	-5.866	-4.380	- 8.102	-4.077
Sonstiges	-2.501	-2.567	- 1.962	-2.776
Veränderung des Geldvolumens	+3.938	-4.536	+11.010	-4.918
davon Bargeld	+ 573	-1.112	+ 717	-2.056
Sichteinlagen bei Kreditunternehmen	+1.502	-1.706	+ 7.101	-2.185
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>4)</sup>	+1.863	-1.718	+ 3.192	- 677

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition. — <sup>3)</sup> Zunahme wirkt umlaufhemmend. — <sup>4)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmen.

schen Gründen seine Sichtguthaben bei der Notenbank um 319 Mrd. S erhöhte (stillgelegte Gelder) und ferner, daß von der Zunahme der Sichteinlagen beim Kreditapparat in der Höhe von 710 Mrd. S 287 Mrd. S auf Einlagen öffentlicher Stellen entfielen. Bargeld sowie Sichteinlagen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditunternehmen stiegen zusammen um 495 Mrd. S gegen 309 Mrd. S vor einem Jahr.

Im Oktober nahm die Geldmenge um 492 Mrd. S (im Vorjahr um 454 Mrd. S) ab. Weit stärker als im Vorjahr wurde der Bargeldumlauf eingeschränkt (-206 Mrd. S gegen -111 Mrd. S), die Sichteinlagen bei Kreditunternehmen sanken um 219 Mrd. S (171 Mrd. S), Giroguthaben bei der Notenbank (vorwiegend Gelder des Bundes) um 068 Mrd. S (172 Mrd. S).

**Volumen der Neuemissionen stark gestiegen — Nachfrage auf dem Primär- und Sekundärmarkt weiter lebhaft — Renditen leicht gesunken**

In den ersten neun Monaten 1972 wurden Anleihen im Nominale von 975 Mrd. S (im Vorjahr 542 Mrd. S) begeben. Davon wurden 730 Mrd. S zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt, um 223 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Das inländische Publikum (nicht-institutionelle Anleger) übernahm wie im Vorjahr 53,1% der Neuemissionen, ebenso blieb die Quote, die von den Kapitalsammelstellen gezeichnet wurde, mit rund 11% gleich. Der Anteil der Nostrozeichnungen der Kreditunternehmen ging von 34,9% auf 27,3% zurück, während der Anleiheerwerb durch Devisenländer kräftig von 0,6% auf 8,3% stieg. 290 Mrd. S (199 Mrd. S im Vorjahr) des Anleihevolumens waren steuerbegünstigt erwerbbar, davon wurden 187 Mrd. S oder 64,5% (125 Mrd. S bzw. 62,9% im Vorjahr) steuerbegünstigt veranlagt.

Die Rendite der Neuemissionen gab im Laufe dieses Jahres von 7,36% im I. Quartal auf 7,18% im II. und III. Quartal nach, das ist um rund ¼ Prozentpunkte weniger als vor einem Jahr.

Auf dem Sekundärmarkt herrschte im III. Quartal eine rege Nachfrage inländischer, aber auch ausländischer Interessenten. Die Kurse zogen an und dementsprechend sanken die Renditen (von 7,30% im II. Quartal auf 7,13% im III. Quartal). Im Oktober war die Geschäftstätigkeit ruhig, die Kurse gaben vereinzelt geringfügig nach.

Auf dem Aktienmarkt wurde die lebhafte Aufwärtsentwicklung im Laufe des III. Quartals von einer Konsolidierungsphase abgelöst. Im Oktober war nur zu Monatsbeginn eine leichte Belebung festzustellen. Der Aktienkursindex stieg im Juli noch um 10%, in den folgenden drei Monaten jedoch nur um 0,5%, 0,4% und 0,3%.



## Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 27

### Weltmarktpreise beträchtlich höher als im Vorjahr — Verstärkter Preisauftrieb im Inland

Der Preisauftrieb auf den *internationalen Rohwarenmärkten* hat sich nach einer saisonbedingten Unterbrechung in den Sommermonaten seit Herbstbeginn wieder beschleunigt. Die Rohwarenpreise (gemessen am Index des Londoner „Economist“) erhöhten sich im Laufe der letzten drei Monate um 14½% und lagen Ende November um 37½% (nach 18½% im III. Quartal) über dem Vorjahrsniveau. Die kräftig steigende Preistendenz auf den Weltmärkten ist vor allem auf die Verknappung verschiedener Nahrungs- und Genußmittel (Ende November +36% gegen das Vorjahr) sowie auf eine Preishausse auf dem Wollmarkt zurückzuführen (Faserstoffe insgesamt +65% Ende November 1971/72). Aber auch die Metallpreise (NE-Metalle +10%, westeuropäische Stahlexportpreise +19½%) reagieren bereits auf die verstärkte Nachfrage nach industriellen Rohwaren, die der Wirtschaftsaufschwung in den USA und nun auch in Japan sowie in zahlreichen westeuropäischen Ländern nach sich zieht. Da die überhöhten Vorräte an einigen Rohwaren bereits stark abgebaut wurden, ist 1973 mit zunehmender Verknappung und dadurch weiter steigenden Preisen zu rechnen.

Der kräftige Auftrieb der Preise auf den internationalen Märkten schlug sich in den österreichischen *Außenhandelspreisen* erst wenig nieder, sie blieben auch im III. Quartal ziemlich stabil. Die Importpreise lagen nach Schätzungen des Institutes im Durchschnitt des III. Quartals unverändert um 2% über

### Entwicklung der Preise (Übersicht)

	Ø 1972			
	1971	I. Hj.	III. Qu.	Nov.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Weltmarktpreise</b>				
Insgesamt <sup>1)</sup>	- 3	6½	18½	37½
Nahrungsmittel	- 1	6	21½	36
Faserstoffe	6½	24½	30½	65
NE-Metalle	-20	- 6	1	10
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>	-13	2½	9½	19½
<b>Preisindex des Brutto-Nationalproduktes</b>				
Insgesamt	5½	5½	7½	
Importpreise <sup>3)</sup>	3	1½	2	
Exportpreise <sup>3)</sup>	2½	½	1½	
<b>Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens</b>				
Insgesamt	5½	5½	7	
Investitionsgüter	8½	7	7	
Bauten	9½	8½	8½	
Ausrüstungsinvestitionen	7	5	4½	
Privater Konsum	4	5½	6	

<sup>1)</sup> Rohwarenindex des Londoner „Economist“. — <sup>2)</sup> Westeuropäische Exportpreise für Walzware — <sup>3)</sup> Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen), Instituts-schätzung.

dem Vorjahrsniveau. Die Ausführpreise zogen leicht an und waren um 1½% höher als vor einem Jahr: durch die gedämpfte Entwicklung der Halbwaren- und Investitionsgüterpreise wurde die starke Verteuerung der Nahrungsmittel und Rohstoffe kompensiert, die Preise für Konsumgüter zogen geringfügig an.

Das inländische Preisniveau hat sich zur Jahresmitte 1972 wieder merklich erhöht. Der Preisindex des *Brutto-Nationalproduktes* lag im III. Quartal um 7½% über dem Vorjahrsstand gegen 6% im Vorquartal; die Steigerungsrate des Deflators des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens war mit 7% (II. Quartal 6%) nur geringfügig schwächer. Die leichte Beruhigung der Preise für Ausrüstungsinvestitionen (+4½%) wurde durch die nach wie vor stark steigenden Preise für Bauinvestitionen (+8½%) wettgemacht; die Teuerungsrate der Investitionsgüter insgesamt blieb mit 7% unverändert. Im Preisindex des privaten Konsums (+6%) spiegelt sich der anhaltende Preisauftrieb auf den Konsumentenmärkten.

### Neuerlich kräftiger Auftrieb der Großhandelspreise

Die Großhandelspreise haben seit Jahresmitte zunehmend angezogen. Parallel zur Entwicklung auf den internationalen Märkten verteuerten sich vor allem die Agrar- und Rohwaren. Der Index der Groß-

### Entwicklung der Großhandelspreise

	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1972	1972	1972	1972
	gegen			
	II. Qu.	Aug.	III. Qu.	Nov.
	1972	1972	1971	1971
	Veränderung in %			
<b>A. Agrarerzeugnisse</b>	41	15	66	91
Getreide	- 32	21	21	30
Futtermittel	131	174	195	403
Lebendvieh	55	06	145	123
Nahrungsmittel und Getränke	60	02	64	87
Gemüse Obst	249	- 56	247	323
<b>B. Rohstoffe und Halberzeugnisse</b>	11	32	20	51
Rohstoffe	27	73	57	149
Rund- und Schnittholz	-	31	- 15	08
Brennstoffe	01	19	09	17
Kohle, Koks, Briketts	01	41	- 08	11
Mineralölzeugnisse	-	-	24	24
Halberzeugnisse	22	31	22	70
Chemikalien	03	23	- 12	21
Baustoffe	21	01	44	48
Tafelglas	31	-	25	41
Eisen und Stahl	19	11	-	33
NE-Metalle	17	01	- 24	26
<b>C. Fertigwaren</b>	15	16	43	51
Chemische Erzeugnisse, Drogeriewaren	- 05	41	07	37
Maschinen und Verkehrsmittel	15	18	58	59
Hausrats- und Eisenwaren	31	06	59	62
Papierwaren	06	01	30	29
Sonstige Fertigwaren	14	07	45	43
<b>Großhandelspreisindex ohne Saisonprodukte</b>	23	21	42	64
	12	25	33	53

handelspreise erhöhte sich von August bis November um 2 1/2% (ohne Saisonwaren um 2 5/8%), sein Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 4 2/8% (3 3/8%) im III. Quartal auf 6 4/8% (5 3/8%) im November.

*Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel* kosteten im November um 9% (nach 6 1/2% im III. Quartal) mehr als vor einem Jahr; besonders stark verteuerten sich Obst und Gemüse (November +32 1/2%) sowie Futtermittel (+40 1/2%). Die Lebendviehpreise stiegen zwar nicht mehr so stark wie in den Sommermonaten (II./III. Quartal +5 1/2%, August/November + 1/2%), lagen aber noch immer weit höher als 1971 (November +12 1/2%). Der konjunkturelle Auftrieb der Weltmarktpreise schlug bereits in den Preisen für Roh- und Halbwaren deutlich durch: insgesamt verteuerten sich *Rohstoffe und Halberzeugnisse* in den letzten drei Monaten um 3% nach 1% vom II. zum III. Quartal und kosteten im November um 5% mehr als im Vorjahr. Besonders kräftig zogen die Rohstoffpreise an (August/November +7 1/2%, II./III. Quartal +2 1/2%); sie lagen im November bereits um 15% über dem Vorjahrsniveau. Häute und Felle, die sich seit Jahresbeginn fühlbar verteuerten, waren im November um 121% teurer als

1971. Unter den Halberzeugnissen, die im November schon um 7% (nach 2% im III. Quartal) mehr kosteten als im Vorjahr, fiel vor allem die Verteuerung von Baustoffen, Tafelglas sowie Eisen- und Stahl-erzeugnissen ins Gewicht. Im Gegensatz dazu war der Auftrieb der *Fertigwarenpreise* eher mäßig: sie erhöhten sich in den letzten drei Monaten (+1 1/2%) nicht stärker als vom II. zum III. Quartal, ihre Jahressteigerungsrate nahm jedoch von 4 1/2% im III. Quartal auf 5% im November zu.

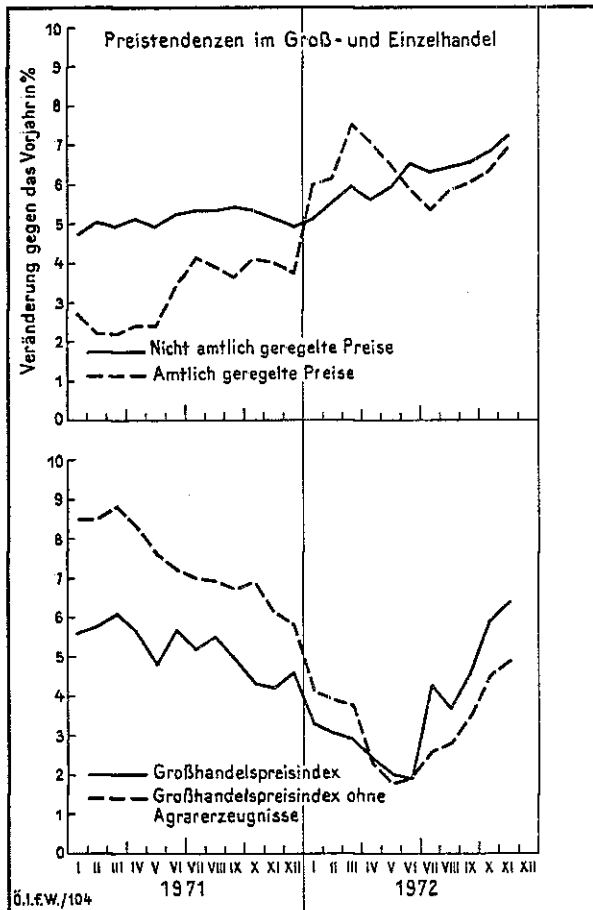
Im einzelnen verteuerten sich vor allem Hausrat, Eisenwaren, Maschinen und Verkehrsmittel sowie Pharmazeutika und Drogeriewaren. Die Teuerungsrate der Konsumgüterpreise im Großhandel, die seit dem Jahresbeginn rückläufig war, nahm erstmals wieder zu und erreichte im November 4%.

**Teuerungsrate der Verbraucherpreise überschreitet 7%-Grenze**

Der Preisauftrieb auf den Konsumentenmärkten blieb in den Sommermonaten ungebrochen und hat sich im Herbst weiter beschleunigt. Die Teuerungsrate der Verbraucherpreise, die seit dem Frühjahr über der 6%-Marke lag, hat im Oktober zum erstenmal 7% überschritten. Das langanhaltende kräftige Wirtschaftswachstum bei hoher Kapazitätsauslastung und angespanntem Arbeitsmarkt verhinderte eine *Beruhigung des Preis- und Kostenauftriebes*. Die konjunkturbedingte Teuerung wurde durch eine Reihe von Sonderfaktoren noch verschärft. Die bevorstehende Einführung der Mehrwertsteuer verstärkte die inflationären Erwartungen und bewog die Konsumenten, Käufe vorzuziehen. Infolge der regen Nachfrage konnten vielfach die Einzelhandelspreisen aufgebessert werden und/oder der Preiseffekt der Mehrwertsteuer vorweggenommen werden (in einigen Fällen hat auch die Paritätische Kommission Preiserhöhungen bewilligt, die schon den Steuersystemwechsel berücksichtigen). Außerdem zog die Verknappung von verschiedenen Nahrungsmitteln (Fleisch, Obst, Gemüse) sprunghafte Preis-erhöhungen nach sich.

Im Spätherbst wurden umfassende stabilitätspolitische Maßnahmen zur Bekämpfung des Preis- und Kostenauftriebes ergriffen. Bund, Länder und Gemeinden beschlossen, Tarife und Abgaben vorläufig bis 30. Juni 1973 einzufrieren sowie nachfragewirksame Ausgaben in das 2. Halbjahr 1973 oder auf einen konjunkturpolitisch vertretbaren Zeitpunkt aufzuschieben. Neben weiteren budget-, finanzierungs- und kreditpolitischen Maßnahmen sieht das Stabilisierungsprogramm auch eine Verschärfung des Wettbewerbes durch eine erweiterte Einfuhr-liberalisierung vor. Ein Stabilisierungsabkommen

Preistendenz im Groß- und Einzelhandel



Entwicklung der Verbraucherpreise

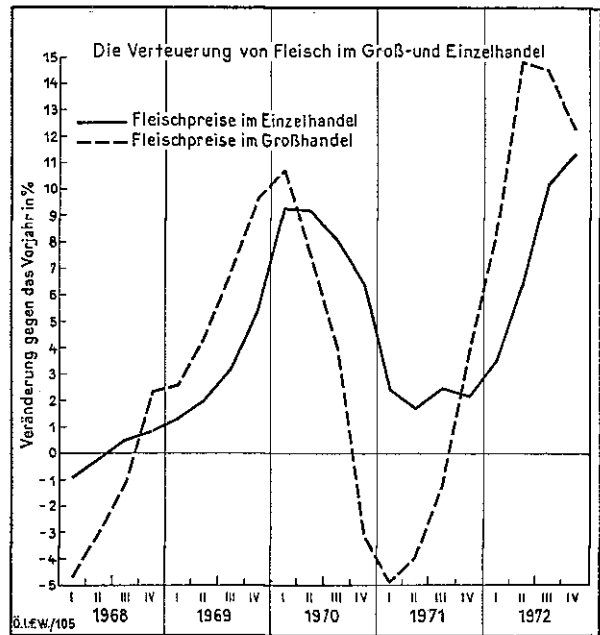
	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1972	1972	1972	1972
	gegen			
	II. Qu.	Aug.	III. Qu.	Nov.
	1972	1972	1971	1971
	Veränderung in %			
<b>Verbrauchsgruppen</b>				
Ernährung und Getränke	39	23	58	80
Tabakwaren	—	—	139	139
Wohnung	28	24	100	101
Beleuchtung und Beheizung	19	23	38	49
Hausrat	23	09	46	44
Bekleidung	08	23	52	60
Reinigung	23	02	40	38
Körper- und Gesundheitspflege	14	06	88	89
Bildung, Unterricht, Erholung	09	17	30	40
Verkehr	04	21	88	103
<b>Gliederung nach Preisbildung und Güterart</b>				
<b>Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen</b>				
Nahrungsmittel, o. Saisonprodukte	19	18	62	72
Fleisch und Wurst	44	13	84	91
Sonstige	14	23	42	62
Industrielle u. gewerbliche Waren	07	15	39	44
Dienstleistungen	34	25	109	123
<b>Amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen</b>				
Waren	—	21	29	46
Nahrungsmittel	08	22	12	33
Sonstige	-07	20	48	60
Tarife (Dienstleistungen)	29	09	101	106
Mieten	20	21	86	77
Saisonprodukte	120	45	69	140
Verbraucherpreisindex	22	19	63	74
ohne Saisonprodukte	18	19	62	72

zwischen den Sozialpartnern sieht vor, daß Preiserhöhungen, die nicht aus der Mehrwertsteuer resultieren, und Lohnerhöhungen vor Ablauf des Kollektivvertrages vermieden werden sollen.

Der *Verbraucherpreisindex* erhöhte sich von August bis November um 19% (ohne Saisonprodukte ebenfalls 19%) nach 22% (18%) vom II. zum III. Quartal; sein Vorjahrsabstand betrug im III. Quartal 63% (62%) und im November 74% (72%).

Der kräftige Auftrieb der *Nahrungsmittelpreise* hält weiter an. Die Preise für landwirtschaftliche Saisonwaren, die schon im III. Quartal viel höher waren als 1971 (+7%), verteuerten sich im Herbst weiter und kosteten im Oktober um 14% mehr als vor einem Jahr. Auch die saisonunabhängigen Nahrungsmittelpreise stiegen weiterhin stark (August/November +2% nach +2½% II./III. Quartal), ihr Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 5½% (III. Quartal) auf 7% (Ende November). Im Oktober wurden im Gefolge von Lohnerhöhungen die amtlich geregelten Preise einiger Grundnahrungsmittel hinaufgesetzt (Mehl +6%, Brot +8%); die Erhöhung von Preisen für Milch und Milchprodukte (Milch +6%, Butter +9%) wurde ab 1. Dezember festgesetzt und wird das Preisniveau um ⅓% anheben.

Fleischpreise im Groß- und Einzelhandel



Der Anstieg der Fleischpreise beschleunigte sich im Laufe des Jahres infolge des geringen heimischen Angebotes zusehends. Importe konnten wohl die Marktlücken weitgehend schließen, die vorübergehend eingeführte amtliche Preisregelung den Auftrieb abbremsen, aber nicht völlig verhindern, weil die Preise vor allem für Rind- und Kalbfleisch auch auf den internationalen Märkten Rekordhöhen erreichten. Im Großhandel dürfte der Auftrieb der Fleischpreise bereits seinen Höhepunkt erreicht haben. Die Verbraucherpreise, die starken Schwankungen unterliegen, folgen den Großhandelspreisen erfahrungsgemäß mit einer Verzögerung von etwa drei Monaten. Im Durchschnitt kosteten Fleischwaren im November um 9% mehr als 1971 (III. Quartal +8½%); besonders stark erhöhten sich die Preise für Rind- und Kalbfleisch (November 1971/72 +13% und +20%), aber auch Schweinefleisch und Wurst kosteten um 8% und 9% mehr als im Vorjahr.

Die Preise nicht preisgeregelter *Dienstleistungen* stiegen nach wie vor kräftig (August/November +2½% nach +3½% II./III. Quartal), ihr Vorjahrsabstand erhöhte sich bis November auf 12½% (im III. Quartal 11%). Vor allem Autoservice, Installateurleistungen sowie Hotel- und Pensionsaufenthalte wurden fühlbar teurer. Von den Tarifen (November 1971/72 +10½%) wurden die Prämien für Personenkraftwagen-Haftpflichtversicherung erhöht. Insgesamt lagen die Dienstleistungen im November um 12% über dem Vorjahrsniveau. Die *Mieten* zogen etwa gleich stark an wie in den letzten Monaten, ihre Jahressteigerungsrate sank dennoch von 8½%

**Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex**

	III. Qu.	Nov.	III. Qu.	Nov.
	1972	1972	1972	1972
	gegen			
	II. Qu.	Aug.	III. Qu.	Nov.
	1972	1972	1971	1971
	Prozentpunkte			
Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	1,3	1,2	4,2	4,8
Nahrungsmittel o. Saisonprodukte	0,6	0,4	1,3	1,6
Fleisch und Wurst	0,4	0,1	0,8	0,9
Sonslige	0,2	0,3	0,5	0,7
Industrielle und gewerbliche Waren	0,2	0,4	1,2	1,4
Dienstleistungen	0,5	0,4	1,7	1,8
Amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	0,3	0,4	1,2	1,5
Waren	—	0,3	0,4	0,6
Nahrungsmittel	0,1	0,2	0,1	0,2
Sonslige	-0,1	0,1	0,3	0,4
Tarife (Dienstleistungen)	0,3	0,1	0,8	0,9
Mieten	0,1	0,1	0,5	0,5
Saisonprodukte	0,5	0,2	0,3	0,6
Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte	2,2	1,9	6,3	7,4
	1,7	1,7	6,0	6,8

im III. Quartal auf 7 1/2% im November. Der Aufwand für Beleuchtung und Beheizung stieg saisonbedingt etwas kräftiger und lag im November um 5% über dem Vorjahrsniveau.

Die Preise industrieller und gewerblicher Waren wurden nach einer vorübergehenden Beruhigung um die Jahresmitte seit Herbstbeginn wieder stärker hinaufgesetzt; sie lagen im November um 4 1/2% über dem Vorjahrsniveau (nach 4% im III. Quartal). Die Preise für Hausrat, die in den Sommermonaten besonders empfindlich angezogen hatten (II./III. Quartal +2 1/2%), haben sich in den letzten Monaten beruhigt (August/November +1%), waren aber noch beträchtlich höher als im November 1971 (+4 1/2%). Die Preise für Bekleidung und Lederwaren stiegen seit Frühjahr weit stärker als im langfristigen Trend; ihr Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 5% im III. Quartal auf 6% im November.

Von der Erhöhung des Preisniveaus um 2% im Zeitraum August bis November entfiel jeweils etwa 1/2% auf Nahrungsmittel, Dienstleistungen, industrielle und gewerbliche Erzeugnisse sowie amtliche Preise. Zur Jahressteigerungsrate von 7 1/2% im November haben die Nahrungsmittelpreise etwa 2 1/2% beigetragen, weitere 2 1/2% die Dienstleistungspreise (einschließlich Tarife); knapp 1 1/2% entfiel auf industrielle und gewerbliche Waren, der Beitrag der Mieten und der Brennstoffe betrug jeweils rund 1/2%.

**Lohnrunde läuft aus**

Mit den Tarifabschlüssen in den Nahrungsmittelbranchen ging die Lohnrunde zu Ende. Die Tarifröhne steigen nach der kräftigen Erhöhung um die Jahresmitte wieder langsamer. Im Gegensatz zum

Jahr 1971 konnten sie durch die Lohnrunde den Vorsprung der Effektivverdienste bereits weitgehend aufholen: die Lohndrift, die auch während der vorangegangenen Lohnrunde stark geblieben war, schwächte sich zunehmend ab.

Das *Tariflohniveau* (Gewerbe, Industrie, Handel) erhöhte sich in den letzten drei Monaten (August/November) um 1%, sein Vorjahrsabstand stieg von 12% (einschließlich Arbeitszeitverkürzung 14 1/2%) im III. Quartal auf 13% (15 1/2%) im November. Im September erhielten die Angestellten in der Schuhindustrie (+13 1/2%) und die Arbeitnehmer im graphischen Gewerbe (+4 1/2%) höhere Tarifröhne, im Oktober die Beschäftigten in der Brot- und Mühlenindustrie sowie in der Fleischwarenindustrie (zwischen +14% und +15%), im November die Arbeiter im Fleischer-gewerbe (+16%). Bis Jahresende folgten noch die Beschäftigten in der Molkereindustrie (+15%). Außerdem kam es im Oktober zu einigen Kollektivvertragsabschlüssen im Bekleidungssektor (Hutmacher +12%, Schneider +14 1/2%, Schuhmacher +16%). Die Mindestlöhne stiegen dadurch in der Industrie um 1/2%, im Gewerbe um 2% (August/November) und waren im November in der Industrie um 13% (einschließlich Arbeitszeitverkürzung um 15 1/2%), im Gewerbe um 13 1/2% (+16%) und im Handel um 10 1/2% (+13%) höher als im Vorjahr. Ab 1. Jänner 1973 erhalten die Handelsangestellten um 9 1/2% höhere kollektivvertragliche Mindestgehälter, ihre Anfangsbezüge solien um 10 1/2% erhöht werden.

Die *Effektivverdienste* in der Privatwirtschaft sind vom II. zum III. Quartal saisonbereinigt etwas schwächer gestiegen als die Tarifröhne, ihr Vorjahrsabstand erhöhte sich von 12% auf 13 1/2% (jener der

**Tariflohnindex 66**

	III. Qu. 1972	Nov. 1972	III. Qu. 1972	Nov. 1972
	II. Qu. 1972	Aug. 1972	III. Qu. 1971	Nov. 1971
	gegen			
	MB/STB	MB/STB	MB	STB
	Veränderung in %			
Arbeiter	37	11	120	147
Gewerbe	25	23	112	139
Baugewerbe	—	—	122	149
ohne Baugewerbe	36	33	107	134
Industrie	52	03	129	156
Handel	—	—	99	125
Angestellte	45	03	118	142
Gewerbe	87	06	125	150
Baugewerbe	—	—	121	145
ohne Baugewerbe	121	09	127	152
Industrie	57	03	120	145
Handel	—	—	107	131
Beschäftigte	39	09	119	146
Gewerbe	37	19	115	141
Industrie	54	03	126	153
Handel	—	—	105	130

MB = Monatsbasis.  
STB = Stundenbasis.

Tariflöhne von 8½% auf 12%). Gemessen an den Jahressteigerungsraten schwächte sich die Lohndrift in der Privatwirtschaft von 3½% im II. Quartal auf 1½% im III. Quartal ab. In der Industrie lagen die Monatsverdienste im II. Quartal um 11% und im III. Quartal (vorläufiger Wert) um 13% über dem Vorjahrsniveau, ohne Sonderzahlungen stiegen sie um 9½% und 12½%. Die Stundenverdienste der Industriearbeiter nahmen im Vorjahrsvergleich weiter kräftig zu (II. Quartal +12%, III. Quartal +15%). Da der Rückgang der Arbeitszeit nicht mehr durch den Beschäftigtenzuwachs ausgeglichen wurde, war das Arbeitsvolumen (bezahlte Arbeiterstunden) erstmals seit 1970 niedriger als im Vorjahr. Dementsprechend war die Expansion der industriellen Lohnsumme (II. Quartal +11½%, III. Quartal +14%) etwas schwächer als der Anstieg der Stundenverdienste.

**Effektivverdienst**

	1971		1972	
	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Industrie</b>				
Brutto-Lohn und Gehaltssumme	173	165	119	157
Beschäftigte	23	22	22	22
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	147	140	94	131
ohne Sonderzahlungen	128	121	82	127
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	138	131	88	133
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-17	-10	-12	-19
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	12	16	-00	-06
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	158	145	102	148
ohne Sonderzahlungen	138	125	92	146
<b>Baugewerbe (Wien)</b>				
Brutto-Wochenverdienst	121	81	144	170
Brutto-Stundenverdienst	121	107	150	165

Auch in der Industrie hat die *Lohndrift* rückläufige Tendenz; sie wurde durch die jüngsten Tariflohn-erhöhungen nahezu beseitigt: die Brutto-Drift ging von 3½% im II. Quartal auf ½% im III. Quartal zurück, die Netto-Drift (ohne Sonderzahlungs- und Arbeitzeiteffekt) war im III. Quartal sogar erstmals seit mehr als 2½ Jahren negativ (I. Halbjahr +1%, III. Quartal -1%).

Die *Arbeitskosten* je Produktionseinheit sind im III. Quartal weiter gestiegen und lagen in der Gesamtwirtschaft um 9½% über dem Vorjahrsniveau, in der Industrie blieb der Vorjahrsabstand von 8% nach vorläufigen Berechnungen unverändert.

Die Expansion der Löhne und Gehälter in der Gesamtwirtschaft war etwa gleich stark wie in der Industrie. Die Pro-Kopf-Verdienste waren im III. Quartal um 12½% (ohne öffentlichen Dienst um 13½%) höher als 1971. Die Lohn- und Gehaltssumme wuchs seit dem Vorjahr in der Privatwirtschaft um 15½% und im öffentlichen Dienst um 12½%. Da die Abzüge (+12%) annähernd gleich stark zunahmen wie die Transfereinkommen (+12½%), war die Zuwachsrate der *Netto-Masseneinkommen* gleich hoch wie

**Masseneinkommen**

	1971		1972	
	1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme	156	171	119	153
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	124	106	108	125
Leistungseinkommen, brutto	148	157	116	147
Leistungseinkommen je Beschäftigten	117	1217	90	123
Transfereinkommen, brutto	115	139	136	124
Abzüge, insgesamt	169	142	153	122
Masseneinkommen, netto	135	154	116	145

jene der Leistungseinkommen (+14½% III. Quartal 1971/72).

**Landwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.9

**Pflanzenbau mäßig erholt**

Die pflanzliche Erzeugung hat sich 1972 vom schweren Rückschlag des Vorjahres nur zum Teil erholt. Es gab viel mehr Wein und Zuckerrüben; auch Feldgemüse wurde mehr geerntet. Die Getreideernte blieb jedoch erheblich unter dem Rekordwert 1971, die Obsternte war sogar die schwächste seit 1965. Nach ersten Schätzungen war die Endproduktion (Roh-ertrag) aus Pflanzenbau 1972 real um etwa 4% höher als 1971 (und etwa 9% geringer als 1970).

Die *Getreideernte* war in Menge und Qualität schwach. Nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes wurden 259 Mill. t Getreide (ohne Körnermais) eingebracht (-8%). Es gab 11% weniger Brotgetreide und 5% weniger Futtergetreide als im Vorjahr. Die Einbußen sind vor allem auf das schlechte Wetter zur Erntezeit zurückzuführen. Auch Körnermais und Kartoffeln gab es etwas weniger. Die *Obsternte* war sehr schwach. Einschließlich Industrieware wurden 239.000 t Kernobst und 95.000 t Steinobst geerntet, um zwei Fünftel und um ein Sechstel weniger als im ebenfalls schlechten Obsterjahr 1971. Auch Beerenobst gab es etwa ein Fünftel weniger. *Feldgemüse* fiel hingegen um etwa ein Zehntel mehr an. Auch die *Heuernte* war besser als 1971.

Die *Weinernte* 1972 wird vom Österreichischen Statistischen Zentralamt auf rund 262 Mill. hl geschätzt (1971: 181 Mill. hl). Die Lager sind knapp, die Nachfrage bei steigenden Preisen sehr rege.

Die *Struktur der Bodennutzung* hat sich im Vergleich zu 1971 wenig verändert. Die Anbaufläche von Brot-

getreide, Gerste und Feldgemüse blieb konstant, Mais und Zuckerrüben (höhere Lieferrechte) wurden mehr angebaut, Kartoffeln und Hafer weniger. Die *Hektarerträge* an Brotgetreide (30'3 q), Futtergetreide (31'3 q) und Körnermais waren geringer, an Kartoffeln gleich hoch, Zuckerrüben und Wein ergaben erheblich bessere Flächenerträge.

Nach Angaben der Industrie wurden aus der Ernte 1972 rund 133.000 t *Kartoffeln* für die Verarbeitung zu Stärke und Alkohol übernommen. Der Stärkegehalt war mit 18 2% sehr gut, der Erzeugerpreis betrug 60 g je kg. Daneben wurden bisher etwa 15.000 t Industriekartoffeln exportiert. Falls das Angebot ausreicht, sind weitere Ausfuhren geplant. In ganz Europa sind heuer Kartoffeln knapp, die Preise steigen. In der EWG wurden — nach einem Überangebot 1971 — die Anbauflächen stark reduziert, dazu kamen eine Mißernte in der UdSSR und ein hoher Importbedarf Südamerikas. Der österreichische Markt ist ausreichend versorgt, die Ausfuhren sind genehmigungspflichtig. Die Landwirtschaftskammern haben die Bauern aufgefordert, bei den herrschenden guten Preisen (ca. 85 g je kg Speisekartoffeln) die Kartoffeln zu vermarkten und nicht zu verfüttern. Die Zuckerfabriken haben aus der Ernte 1972 rund 21'4 Mill. q *Zuckerrüben* übernommen, ein Drittel mehr als im Vorjahr. Der Zuckergehalt war sehr gut. Die höhere Produktion ist auf eine starke Erhöhung der Lieferrechte (115% des Grundkontingents gegen 85% 1971) und bessere Hektarerträge zurückzuführen. Der Anfall von Weißzucker reicht zur Deckung des Inlandbedarfes; auch Exporte sind möglich. Für 1973 ist mit unveränderten Lieferrechten zu rechnen. Der Weltmarktpreis für Zucker hat steigende Tendenz, für die nächsten Jahre wird international ein Anhalten der günstigen Marktlage erwartet.

Im Zuge der Vorbereitungen für ein Globalabkommen mit der EWG wurde eine „*Erstattungsregelung für Zucker, Stärke und Mehl*“ vereinbart, die durch ein Zuckerförderungsgesetz und Novellen zum Stärkförderungsgesetz und zum Mühlengesetz verwirklicht werden soll. Diese Regelungen ergänzen nach dem Vorbild der EWG-Marktordnungen die Abschöpfungsgesetze. Sie ermöglichen es der Industrie ohne finanzielle Nachteile inländischen Zucker, Stärke und Mehl für den Export (in bestimmten Fällen auch für den Inlandbedarf) zu verarbeiten. Die Vereinbarung gilt für maximal 35.000 t Zucker und 10.000 t Stärke, und es sind staatliche Zuschüsse bis zu 65 Mill. S vorgesehen. Für die Landwirtschaft ergibt sich daraus die Möglichkeit, den Vertragsanbau von Zuckerrüben und Kartoffeln kräftig auszuweiten; diese Chance wird voraussichtlich auch voll genutzt werden.

Der Getreidewirtschaftsfonds erwartet in seinem *Versorgungsplan 1972/73* eine Marktleistung von 255.000 t Roggen (—7%) und 535.000 t Weizen (—14%; davon 170.000 t Kontraktweizen und 15.000 t Durumweizen). Für die Handelsvermahlung wird mit einem Bedarf von 190.000 t Roggen und 466.500 t Weizen (davon 145.000 t Kontraktweizen und 31.500 t Durum) gerechnet. Für industrielle Zwecke werden 2.500 t Roggen und 4.000 t Weizen veranschlagt, für Futterzwecke 70.000 t Roggen und 170.000 t Weizen. Zur Deckung des Bedarfes müssen 77.000 t Qualitätsweizen und 16.500 t Durum importiert werden. Weiters sollen 12.000 t Mais für Mahlzwecke eingeführt werden. Einfuhren von Roggen sind nicht vorgesehen.

Die schwache Ernte 1972 hat Vertreter der Landwirtschaft veranlaßt, eine nationale Brotgetreidereserve zu urgieren. Die inländische Getreideerzeugung deckt in normalen Jahren etwa den Bedarf für menschliche Ernährung und für Futterzwecke. Dabei werden jährlich auch größere Mengen Roggen und Weizen (qualitativ schwächere Partien) verfüttert. Die Produktion schwankt witterungsbedingt und hat steigende Tendenz. Unter diesen Gegebenheiten erscheint die Versorgung mit Brotgetreide im Krisenfall gesichert. Es gilt daher eventuelle Qualitätsminderungen in Notzeiten und gelegentliche Marktverluste der heimischen Landwirtschaft in schwächeren Erntejahren gegen die Kosten einer vorsorglichen Lagerhaltung abzuwiegen. In der Schweiz werden Krisenlager an Getreide gehalten. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß dort ein hoher Einfuhrbedarf besteht. Der Schweizer Selbstversorgungsgrad mit Brotgetreide beträgt nur etwa 50%.

Die gute Getreideernte 1971 und ein Tief im Schweinezyklus haben heuer den *Importbedarf an Futtermitteln* vermindert. Die Einfuhr von Futtergetreide und Mühlennachprodukten wurde besonders stark reduziert. Etwa ein Drittel der Futtergetreideimporte im 1. Halbjahr entfiel auf billigen Bruchreis für Futterzwecke.

Für das Wirtschaftsjahr 1972/73 wird mit einem Bedarf von etwa 805.000 t Futtergetreide (einschließlich Körnermais) gerechnet, 120.000 t mehr als 1971/72. Die erhöhte Nachfrage resultiert vor allem aus der

**Futtermittelaufuhr**

	1972							
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1.000 t							
Futtergetreide <sup>1)</sup>	26 0	27 5	12 0	65 3	—66 8	—56 9		
Ölkuchen	51 3	43 9	41 9	137 1	+ 1 5	+ 5 4		
Fisch- u. Fleischmehl <sup>2)</sup>	18 3	17 4	17 2	52 9	+ 4 2	— 2 0		
Insgesamt <sup>3)</sup>	127 1	116 8	98 2	342 1	—18 3	—18 7		

<sup>1)</sup> Einschließlich Kleie, Futtermehl und Reis für Futterzwecke. — <sup>2)</sup> Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle. — <sup>3)</sup> Getreideeinheiten

Ausweitung der Schweineproduktion; auch die Geflügelmäster werden voraussichtlich mehr Getreide kaufen. Der Getreidewirtschaftsfonds erwartet, daß der Mehrbedarf großteils aus der heimischen Produktion und aus Lagerüberhängen gedeckt werden kann. Es ist nur die Einfuhr von 30.000 t Kleie, 20.000 t Hafer und 2.000 t Hirse geplant.

Etwa seit Jahresmitte ist eine Verknappung auf dem Weltmarkt für Eiweißfuttermittel zu beobachten. Der Ausfall wichtiger südamerikanischer Fischfänge und hohe Sojakäufe der UdSSR führten zu Versorgungsengpässen und zu kräftigen Preissteigerungen. Besonders betroffen ist die Geflügelwirtschaft und die Schweineproduktion. Die Konsumenten bekommen die Verknappung in Form erhöhter Eier- und Geflügelpreise zu spüren.

**Ankündigung der Mehrwertsteuer belebt Investitionsbereitschaft und Betriebsmittelkäufe**

Bereits angekündigte, teils auch nur befürchtete Preiserhöhungen bei Einführung der Mehrwertsteuer mit 1. Jänner 1973 haben viele Bauern veranlaßt, geplante Investitionen und Betriebsmittelkäufe in das 2. Halbjahr 1972 vorzuziehen. Diese Tendenz ist aus den statistischen Angaben über Landmaschinenkäufe und Düngemittelabsatz im III. Quartal deutlich zu ersehen; sie wird sich im IV. Quartal voraussichtlich noch verstärken. Im 1. Halbjahr 1973 ist mit entsprechend geringeren Umsätzen zu rechnen.

Nach starken Einbußen seit dem Frühjahr 1971 hat sich der *Landmaschinenabsatz* ab Jahresmitte deutlich belebt. Im III. Quartal wurden (zu konstanten Preisen) knapp gleich viel Traktoren und Landmaschinen verkauft. Die Ausgaben der Landwirtschaft für statistisch erfaßte Ausrüstungsinvestitionen waren mit 1'05 Mrd. S sogar um 6 1/2% höher. Die Nachfrage nach Traktoren (nominell +24%) wuchs sprunghaft, Landmaschinen im engeren Sinn wurden dem Wert nach nur knapp gleich viel verkauft (-1%). Unter den Traktoren waren einheimische Erzeugnisse, unter Landmaschinen importierte Geräte mehr gefragt. Die Preise ziehen kräftig an. Im Juli waren nach Erhebungen der Landesbuchführungsgesellschaft Traktoren um 10% und Landmaschinen um 5 1/2% teurer als im Vorjahr. Nach Angaben einschlägiger Firmen ist das Landmaschinengeschäft im IV. Quartal noch reger; teils werden sogar längere Lieferfristen gemeldet.

Die Entlastungssätze für Landmaschinen und Traktoren wurden mit rund 10% vereinbart. Auch die Handelsspannen sind zu entlasten. Die Landwirtschaftskammern rechnen damit, daß auf Grund dieser Regelung bestimmte Maschinen für den Landwirt nach Einführung der Mehrwertsteuer etwas billiger werden müßten.

**Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

	1971	1972	Veränderung gegen 1971 in %	
	Mill. S		nominell	real
	zu laufenden Preisen			
I. Quartal	1.047,6	994,2	-5,1	-8,5
II. Quartal	1.172,8	1.120,0	-4,5	-9,4
III. Quartal	984,1	1.047,3	+6,4	-1,3
I. bis III. Quartal	3.204,5	3.161,5	-1,3	-6,7

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1972 sind vorläufig).

Der *Absatz von Mineraldünger* wurde im laufenden Jahr noch stärker als die Investitionen durch angekündigte starke Preiserhöhungen beeinflusst. Im I. Quartal gab es Vorratskäufe wegen der Preiserhöhungen ab 1. März, das II. Quartal war schwach, ab Jahresmitte bewirkt die Mehrwertsteuer Rekordumsätze. Da Düngemittel bisher in allen Phasen von der Umsatzsteuer befreit waren und bei der Einfuhr keine Ausgleichsteuer erhoben wurde, ist mit kräftigen Preiserhöhungen zu rechnen. Stickstoffdünger, die im Inland erzeugt werden, dürften ab 1. Jänner um etwa 13% teurer werden. Die Preise für importierte Phosphat- und Kalidünger werden um fast den vollen Mehrwertsteuersatz erhöht.

**Absatz von Mineraldünger**

	1972							
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.	Qu.
	1.000 t <sup>1)</sup>							
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Stickstoff	35,2	21,2	43,2	99,6	+38,5	+30,4		
Phosphorsäure	36,4	34,1	29,7	100,2	+89,2	+33,4		
Kali	46,2	52,4	34,3	132,9	+93,8	+18,1		
Insgesamt	117,8	107,7	107,2	332,7	+65,9	+26,0		
Kalk	9,7	2,6	10,1	22,4	-37,7	-16,4		

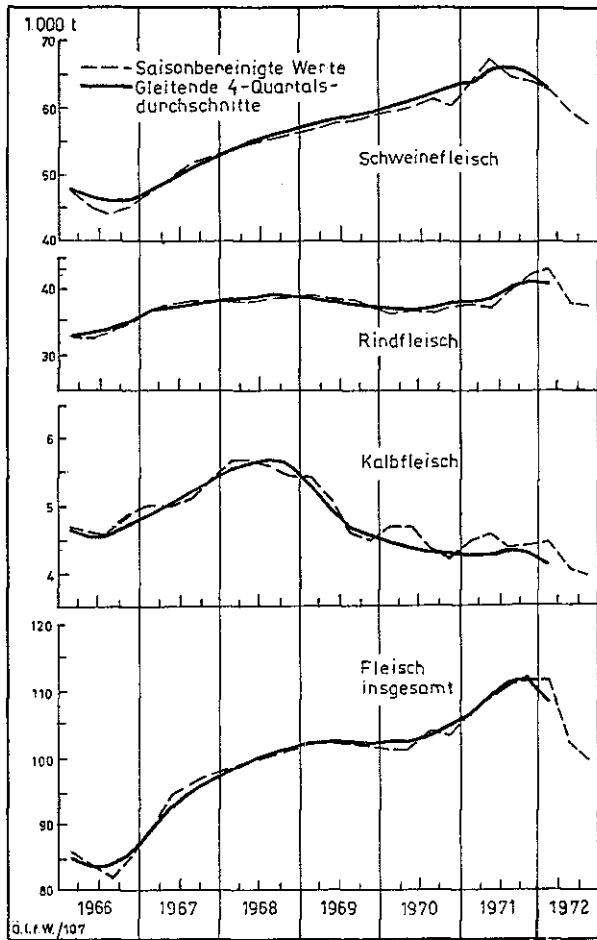
Qu: Österreichische Düngerberatungsstelle. — <sup>1)</sup> Reinnährstoffe.

**Tierproduktion ausgeweitet**

Aus der Tierhaltung hat die heimische Landwirtschaft nach ersten Schätzungen 1972 real eine um etwa 3% höhere Endproduktion (Rohertrag) erzielt als im Vorjahr. Es wurden mehr Milch, mehr Rinder (einschließlich Export), Geflügel und Eier erzeugt, der Viehbestand wurde aufgestockt. Das Angebot an Schweinen war jedoch viel geringer.

Das inländische Angebot an *Schlachtvieh* ist seit Ende 1971 stark rückläufig. Die Vermarktung von Schweinen hatte (bereinigt um Saisoneinflüsse) bereits im III. Quartal 1971, das Angebot an Schlachtrindern (ohne Zucht- und Nutztviehexporte) etwa zur Jahreswende den oberen Wendepunkt erreicht und ist seither stark rückläufig. Im III. Quartal war die Marktleistung an Schlachtvieh besonders schwach. Umgerechnet auf Fleisch fielen aus inländischer Erzeugung 14% weniger Schweinefleisch, 7% weniger Rindfleisch und 15% weniger Kalbfleisch an. Insgesamt wurden 100.000 t produziert (-11%; ohne Hausschlachtungen für den Eigenbedarf der Erzeuger). Auch im Oktober war das Angebot schwächer

**Marktproduktion von Fleisch**



Das inländische Angebot an Schlachtvieh ist seit Ende 1971 stark rückläufig.

als im Vorjahr. Von Jänner bis Oktober wurden nach vorläufigen Berechnungen des Institutes aus inländischer Erzeugung 350.000 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (einschließlich Schlachtfett) im Inland vermarktet oder exportiert.

Unter dem Eindruck kräftig steigender Verbraucherpreise für Fleisch und Wurstwaren wurde das gesamte markt- und preispolitische Instrumentarium

eingesetzt, um den Fleischmarkt zu stabilisieren: verstärkte Importe und Drosselung der Ausfuhr (im August sogar Liberalisierung der Schweinefleisch-einfuhr und zeitweise Ausfuhrsperre für Schlachtrinder und Rindfleisch), Abbau von Lagern, Preisregelung für bestimmte Fleisch- und Wurstwaren und Befreiung von Importabgaben. Über die Zweckmäßigkeit einzelner Maßnahmen kam es zwischen den Sozialpartnern zu heftigen Kontroversen. Die Erfahrungen zeigen, daß es schwierig ist, den heimischen Markt zur Gänze von ausländischen Einflüssen abzuschirmen. Kernproblem ist die richtige Dosierung und Terminisierung lenkender Eingriffe.

Im III. Quartal wurde das schwache inländische Angebot durch die Einfuhr von 140.000 Stück lebende Schweine, 6.170 t Schweinefleisch und 4.130 t Rindfleisch ergänzt. Im Vergleichsquarter 1971 wurden 5.040 t Rindfleisch, aber keine Schweine und Schweinefleisch importiert. Weiters wurden 520 t Rindfleisch und 1.460 t Schweinefleisch ausgelagert. Die Ausfuhr von Schlachtrindern (8.000 Stück) wurde im Vergleich zum Vorjahr um ein Drittel gekürzt, Zucht- und NutZRinder (15.900 Stück) wurden gleich viel exportiert. Schweine und Schweinefleisch wurden im Gegensatz zu 1971 kaum exportiert. Von Jänner bis einschließlich Oktober wurden (einschließlich Fleisch) etwa 320.000 Schweine eingeführt, für das gesamte Kalenderjahr wird mit rund 400.000 Stück gerechnet. Damit brachten 1972 die zyklischen Angebotsschwankungen für die heimischen Erzeuger einen hohen Marktverlust.

Aus der inländischen Marktleistung, dem Außenhandel und Vorratsänderungen ergibt sich für das III. Quartal ein heimischer Verbrauch von 120.000 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (+4%). Schweinefleisch wurde um 11% mehr verkauft, Rind- und Kalbfleisch aber 7% weniger als im Vorjahr. Marktlage und weit stärkere Verteuerung von Rindfleisch verursachten diese starken Verschiebungen der Konsumstruktur.

Die angespannte Marktlage kam den Landwirten in Form von stark steigenden Erzeugerpreisen zugute. In Wien St. Marx notierten lebende Schweine im III. Quartal um etwa 2 S je kg, Rinder um 270 S je kg höher als im Vorjahr. Auch im Export wurden bei großem Nachfrageüberhang Spitzenpreise erzielt. Die Verbraucherpreise für Schweinefleisch und Rind-

**Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch<sup>1)</sup>**

	1972			
	I Qu.	II Qu.	III. Qu.	Jän./Okt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	- 2,5	- 9,7	- 13,7	- 8,5
Rindfleisch	+ 15,4	+ 1,4	- 7,3	+ 2,1
Kalbfleisch	+ 0,0	- 11,9	- 14,8	- 8,8
Insgesamt	+ 3,9	- 5,9	- 11,4	- 4,7
Ausfuhr <sup>2)</sup>	+ 39,1	- 33,0	- 29,9	- 12,6
Einfuhr <sup>2)</sup>	+ 196,2	+ 221,9	+ 330,2	+ 290,1
Absatz im Inland <sup>2)</sup>	+ 4,7	+ 3,2	+ 3,9	+ 4,5

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte. — <sup>2)</sup> Schlachttiere (Fleischäquivalent) plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch ohne Speck und Innereien. — <sup>3)</sup> Ein- und Auslagerungen berücksichtigt

**Inlandabsatz von Fleisch<sup>1)2)</sup>**

	1972			
	I Qu.	II Qu.	III. Qu.	Jän./Okt.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+6,5	+5,6	+10,8	+8,3
Rind- und Kalbfleisch	+1,9	-0,6	-6,8	-1,5
Insgesamt	+4,7	+3,2	+3,9	+4,5

<sup>1)</sup> Institutsberechnung — <sup>2)</sup> Ein- und Auslagerungen berücksichtigt.



**Preisentwicklung bei Vieh und Fleisch**

	Wien SI Marx				Export		Verbraucherpreise	
	Schweine lebend		Rinder lebend		Schlachtrinder		Schweinefleisch	Rindfleisch
	S je kg	% gegen Vorjahr	S je kg	% gegen Vorjahr	S je kg	% gegen Vorjahr	% gegen Vorjahr	% gegen Vorjahr
1970, I. Quartal	16 76	+ 8 8	15 05	+14 3	15 35	+24 6	+8 7	+ 9 9
II. „	16 02	+ 6 9	14 95	+ 8 8	15 70	+18 6	+8 8	+ 9 5
III. „	16 50	+ 1 7	15 22	+ 3 8	16 64	+ 8 3	+7 3	+ 8 7
IV. „	15 80	-10 2	15 29	+ 2 1	15 43	+ 5 9	+5 0	+ 6 9
1971, I. Quartal	14 78	-11 8	14 93	- 0 8	15 33	- 0 1	-0 1	+ 3 8
II. „	14 69	- 8 3	15 06	+ 0 7	15 05	- 4 1	-1 4	+ 4 2
III. „	15 94	- 3 4	15 37	+ 1 0	16 25	- 2 3	-0 3	+ 5 2
IV. „	17 03	+ 7 8	15 26	- 0 2	16 10	+ 4 3	+0 4	+ 3 9
1972 I. Quartal	17 28	+16 9	15 51	+ 3 9	17 12	+11 7	+2 7	+ 4 0
II. „	17 56	+19 5	16 78	+11 4	19 41	+29 0	+6 0	+ 6 8
III. „	17 86	+12 0	18 10	+17 8	22 79	+40 2	+8 2	+11 9
Oktober	18 17	+ 6 8	19 24	+22 9	22 86	+43 0	+7 6	+12 5
November	17 10	+ 0 7	18 88	+25 9			+7 9	+12 8

Q: Wiener Marktamt, Preise Monatsmitte Außenhandelsstatistik, Index der Verbraucherpreise.

fleisch waren um 8% und 12% höher als vor einem Jahr. Da Fleisch bisher mit hoher kumulativer Umsatzsteuer belastet war, sollte die Mehrwertsteuer die Fleischpreise spürbar senken.

Rindfleisch bleibt auf den internationalen Märkten weiterhin knapp, bis Mitte 1973 wird jedoch mit einer fühlbaren Entspannung gerechnet. In der EWG ist das Angebot bei wachsender Nachfrage geringer als im Vorjahr, der durchschnittliche Marktpreis übersteigt den Orientierungspreis um etwa 18%. Um die Preise zu dämpfen, wurde für die Zeit vom 6. Dezember bis 31. Jänner 1973 der Zollsatz für lebende Rinder (von 16% auf 8%) und für Rindfleisch (von 20% auf 10%) ermäßigt. Auf Abschöpfungen wird seit längerem verzichtet. Der EWG-Ministerrat hat beschlossen, die Rindfleischproduktion durch staatliche Beihilfen anzuregen. Der internationale Handel mit Vieh und Fleisch wird durch das Auftreten der Maul- und Klauenseuche in verschiedenen Oststaaten und in Griechenland ernstlich gefährdet. Österreich importiert große Mengen Schweine und Schweinefleisch aus diesem Gebiet. Um das Einschleppen des Virus zu vermeiden, wurden Anfang Dezember in Österreich verschiedene Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Sie gewähren jedoch nur beschränkten Schutz.

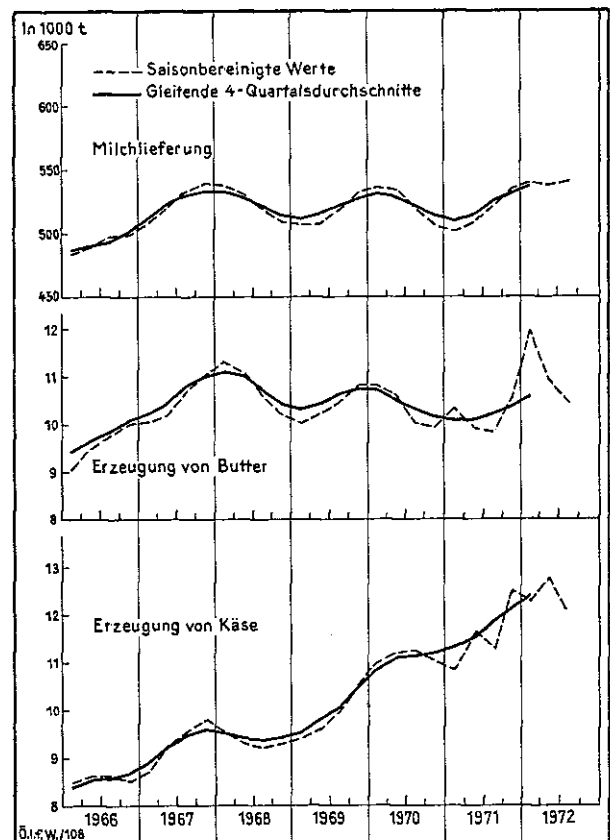
Die Ausfuhrerlöse für Vieh und Fleisch erreichten im III. Quartal 459 Mill. S. (+12%), für Importe wurden 537 Mill. S (+133%) aufgewendet.

**Steigende Milchlieferungen, leichte Absatzbelegung**

Im III. Quartal ging die Milcherzeugung saisonbedingt zurück. Nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes wurde um 1% mehr Milch produziert, laut Milchwirtschaftsfonds um 3 1/2% mehr an Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe

geliefert<sup>1)</sup> als im Vorjahr. Im Oktober wurden ebenfalls um 3 1/2% mehr Milch übernommen. Bereinigt um Saisoneinflüsse haben die Milchlieferungen vom Frühjahr 1971 bis in das Frühjahr 1972 stark

**Entwicklung auf dem Milchmarkt**



Nach einer Stabilisierung zur Jahresmitte war die Milchlieferung im III. Quartal wieder etwas höher. Die Erzeugung von Butter und Käse fiel im III. Quartal (saisonbedingt) etwas ab.

<sup>1)</sup> Ohne Ab-Hof-Verkauf der Erzeuger.

zugenommen, um die Jahresmitte ließen die Auftriebendenzen deutlich nach, im September und Oktober wuchs die Marktleistung wieder kräftiger. Die Futtermittellieferung war das ganze Jahr über sehr gut. Von Jänner bis Oktober wurden 1'80 Mill. t Milch abgeliefert, um 5½% mehr als 1971. Für das gesamte Kalenderjahr 1972 ist eine Steigerung der Marktleistung um gut 5% zu erwarten.

Die Produktion von Butter und Käse wurde auch im III. Quartal kräftig ausgeweitet. Der Absatz war etwas günstiger als im 1. Halbjahr. Die Nachfrage nach Vollmilch war schwächer (—1½%) als im Vorjahr, Butter (ohne Rückgabe an die Lieferanten +4½%), Schlagobers (+28%) und Sauerrahm (+6½%) wurden weit mehr verkauft. Die Nachfrage nach Käse wird als sehr gut bezeichnet, zahlenmäßige Angaben sind kaum möglich, da die wichtigen Lagerbestände nur zum Jahresende erhoben werden. In den Export gingen im III. Quartal 850 t Butter (ohne Vormerkverkehr) und 6.440 t Käse (III. Quartal 1971: 20 t Butter und 5.950 t Käse). Zugleich wurden 930 t Käse eingeführt (1971: 820 t).

**Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse**

	1972			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Jän./Okt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	+ 4,4	+ 2,8	+ 1,0	+ 2,7 <sup>1)</sup>
Lieferung von Milch	+ 8,0	+ 6,0	+ 3,4	+ 5,5
Marktproduktion von Butter	+ 0,9	+10,3	+ 6,7	+ 6,4
Marktproduktion von Käse	+14,2	+ 8,1	+ 8,3	+ 9,5
Ausfuhr von Käse	+24,4	+17,3	+ 8,2	+17,6
Einfuhr von Käse	+ 8,5	+ 1,3	+13,5	+ 9,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —  
<sup>1)</sup> Jänner bis September.

Die Lage auf dem europäischen Milchmarkt hat sich weiter verschlechtert, die Preise stehen unter Druck. Im III. Quartal wurden durchschnittlich 23 40 S je kg Butter erzielt, etwa 10 S je kg weniger als zu Jahresbeginn. Die Erlöse für Käse haben auf 28 10 S je kg zugenommen. Berechnet auf Basis des Fettgehaltes wurden im III. Quartal 92% der insgesamt angelieferten Milch im Inland verbraucht und 8% exportiert oder gelagert. Die Ausfuhrerlöse für Molkereierzeugnisse und Eier beliefen sich auf 274 Mill. S (+23%), die Importe auf 104 Mill. S (—10%).

Die heimische Milchwirtschaft befürchtet, im kommenden Jahr ihren derzeit wichtigsten Auslandsmarkt England zu verlieren<sup>1)</sup>. Im langjährigen Durchschnitt gingen etwa zwei Drittel unserer Vollmilchexporte (rund 12.000 t) und ein Drittel der Butterausfuhr (2.000 t) nach Großbritannien. Dazu kommt noch ein steigender Absatz von Schnitt- und Weich-

käse. Diese Handelsströme sind durch den Beitritt Englands zur EWG und Übernahme der EWG-Milchmarktordnung gefährdet. Als Ausweg wird von Österreich eine Mindestpreisregelung mit (verminderten) fixen Abschöpfungen für Milchpulver und Butter angestrebt. Der Käseexport ist durch GATT-Vereinbarungen besser abgesichert.

**Agrarbudget stagniert**

Der *Bundesvoranschlag 1973* sieht im Kapitel Land- und Forstwirtschaft Gesamtausgaben von 3.000 Mill. S vor, etwa gleich viel wie im Vorjahr (2.980 Mill. S). Die Ansätze für den Grünen Plan (780 Mill. S), das Bergbauern-Sonderprogramm (300 Mill. S) und für die Treibstoffverbilligung (307 Mill. S) blieben unverändert. Die Bergbauern erhalten auch 1973 direkte Einkommenszuschüsse von 50 Mill. S. Im Rahmen des Grünen Planes wurden mehr Mittel für kreditpolitische Maßnahmen eingeplant, um der hohen Kreditnachfrage zu begegnen. Für Preisausgleiche sind 2.409 Mill. S budgetiert, gegen 2.365 Mill. S 1972. Davon entfallen 350 Mill. S auf Brotgetreide (+47 Mill. S.), 1.742 Mill. S auf Milch (+6 Mill. S) und 74 Mill. S (—14 Mill. S) auf Futtermittel. Die Ansätze für den Preisausgleich bei Schlachttieren und Düngemittel blieben mit 122 Mill. S und 79 Mill. S unverändert, für Zucker sind 41 Mill. S eingeplant (+4 Mill. S).

**Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.10 bis 3.13

**Starkholznachfrage belebt sich, Schwachholzmarkt stagniert weiter**

Der Holzmarkt war auch im III. Quartal vorwiegend schwach, es mehren sich jedoch Anzeichen für eine Stabilisierung. Der Rohholzmarkt ist weiterhin gespalten: Sägerundholz wird lebhaft nachgefragt, gebietsweise übersteigt das Angebot die Nachfrage, und ab Jahresmitte festigten sich die Preise etwas. Auf dem Markt für Industrieschwachholz besteht nach wie vor ein hoher Angebotsüberhang, die Lager sind voll, und die Preise geben nach. Die Nachfrage nach Schnittholz ist dank der heimischen Bauhochkonjunktur rege; die Exporte haben leicht steigende Tendenz. Die hohen Schnittholzvorräte werden bei gleichbleibendem Verschnitt zügig abgebaut, die Preise für Schnittholz zogen sowohl im Inland als auch im Export leicht an.

<sup>1)</sup> E. Königswieser, Der österreichische milchwirtschaftliche Export nach Erweiterung der EWG. In: Die Österreichische Milchwirtschaft, 7. Dezember 1972

### Holzeinschlag rückläufig, mehr Importe an Rundholz

Die seit Frühjahr 1971 sinkende Tendenz im Holzeinschlag setzte sich auch im III. Quartal fort. Es wurden 1 97 Mill. fm Derbholz auf Waldboden geschlagen, 9% weniger als im Vorjahr. Die geringere Holznutzung ist ausschließlich auf die Einschränkung des Angebotes an Schwachholz auf Grund der anhaltenden Absatzschwierigkeiten zurückzuführen. Starkholz wurde entsprechend der besseren Marktlage etwas mehr geschlägelt. Von Jänner bis September war der Holzeinschlag insgesamt mit 6 03 Mill. fm um 7% geringer als 1971 (Brennholz —25%, Nutzholz —3%). 12% des Holzes fiel in der Vornutzung an; 21% des Einschlages wurden von den Waldbesitzern an fremde Unternehmen vergeben. Vom Nadelnutzholz entfielen 84% auf Fichten und Tannen, vom Laubnutzholz 68% auf Buchen.

#### Holzeinschlag

	1971	1972					
		I Qu.	II Qu.	III Qu.	I/III Qu.	II/III Qu.	III Qu. I/III Qu.
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nutzholz	-4,8	+3,7	-6,9	-5,4	-3,2	1 749,1	5 118,4
Brennholz	-4,6	-23,1	-24,0	-30,9	-25,4	220,9	912,8
Insgesamt	-4,7	-3,4	-9,5	-9,2	-7,4	1 970,0	6 031,2

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Von den einzelnen Besitzklassen hat sich der Bauernwald neuerlich als besonders anpassungsfähig an geänderte Marktverhältnisse erwiesen. In den ersten drei Quartalen fiel im Privatwald unter 50 ha 11% weniger Holz an, die Bundesforste erzeugten um 12% weniger, der private Großwald schränkte sein Angebot um 2% ein. Ein Vergleich der Holznutzung nach Bundesländern spiegelt die unterschiedliche Entwicklung von Stark- und Schwachholz. In den Gebieten mit traditionell hohem Schwachholzanteil (Oberösterreich, Salzburg) ist der Einschlag am stärksten (knapp ein Fünftel) gefallen. In Niederösterreich, Tirol und im Burgenland fiel um 5% bis 10% weniger Holz an, in der Steiermark und in Vorarlberg war der Einschlag etwas höher, in Kärnten gleich hoch wie im Vorjahr. An Schadholz fielen in den ersten drei Quartalen 0'87 Mill. fm an, 14½% des Gesamteinschlages.

Die Einfuhr von Holz war seit Mitte 1971 rückläufig, weil insbesondere die Nachfrage nach Schleifholz stark nachließ. Im III. Quartal 1972 jedoch wurden mit 548.000 fm (berechnet auf Rohholzbasis) um 14% mehr importiert als im Vorjahr. Die Auslandsbezüge an Schleifholz waren zwar weiterhin geringer, der Import von Rundholz nahm jedoch kräftig zu. Das gesamte Angebot an Holz (inländische Produktion und Importe) war in den ersten drei Quartalen mit 7 37 Mill. fm um 8% niedriger als im Vorjahr.

### Volumen der Holzeinfuhr (Rohholzbasis)

	1972					
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	I/III Qu.	II/III Qu.	III Qu. I/III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Schnittholz <sup>1)</sup>	+61,0	+45,3	+47,7	+50,5	66,0	189,9
Rundholz						
Nadelholz	+166,1	+85,0	+136,9	+120,2	59,0	143,8
Laubholz	-41,3	-4,6	+12,6	-10,2	181,9	476,1
Schleifholz						
Nadelholz	-77,5	-56,1	-19,2	-54,7	75,1	168,3
Laubholz	-40,8	-24,4	-4,5	-20,7	124,2	264,1
Brenn- u. Spreißeholz	-35,2	+3,0	+55,6	+3,0	42,0	100,5
Insgesamt	-38,1	-12,5	+13,9	-11,9	548,2	1 342,7

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'587). Laubschnittholz (1'724). Sperrholz (2'600), Schwellen (1'818).

Die Lage auf dem Schwachholzmarkt ist unverändert schlecht. Industrie und Waldbesitzer verfügen über ungewöhnlich hohe Lager, die Verarbeiter übernehmen Holz nur sehr schleppend. Die meisten Papierfabriken haben die Anlieferung das ganze Jahr über kontingentiert und zeitweise gesperrt. Besonders schwierig ist die Lage in Niederösterreich. Forstexperten verweisen darauf, daß die Schwierigkeiten im Absatz von Schwachholz die waldbaulich erwünschten Durchforstungen hemmen, wodurch sich der Waldzustand auf längere Sicht verschlechtert.

### Lebhafte Inlandsnachfrage bestimmt den Schnittholzmarkt, unterschiedliche Preisentwicklung

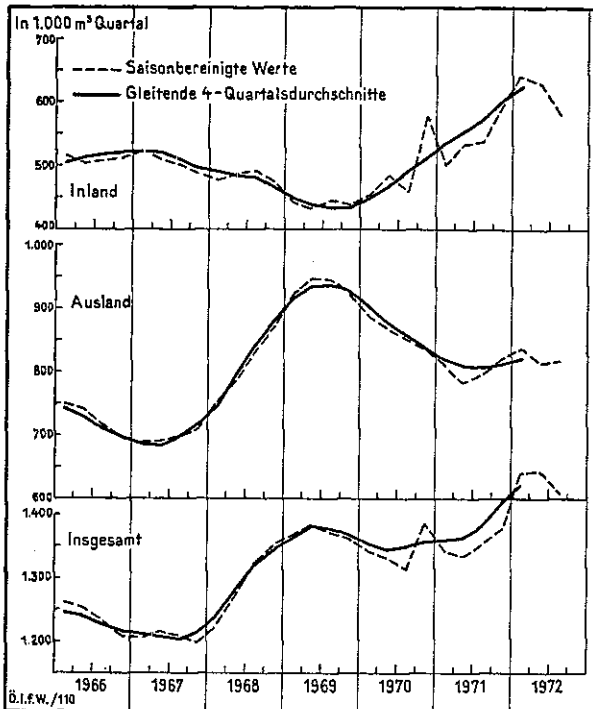
Die Schnittholzproduktion hält ein hohes Niveau. Im III. Quartal wurden 1'38 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz erzeugt, fast so viel wie im Vorjahr. Im Zeitraum Jänner bis September war die Produktion ebenfalls nur knapp geringer als 1971 und weit höher als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Der Schnittholzabsatz blieb auf Rekordhöhe. Im III. Quartal wurden 1'52 Mill. m<sup>3</sup> verkauft (+7%), von Jänner bis September 4'41 Mill. m<sup>3</sup> (+10%). Besonders auf dem Inlandsmarkt herrscht dank lebhafter Bautätigkeit eine sehr starke Nachfrage; der wichtige Export wächst viel langsamer. Sägen und Holzhandel verfügen weiterhin über hohe Vorräte an Schnittholz, die aber seit Ende 1971 laufend abgebaut werden. (Die Rundholzlager werden nicht mehr erhoben.)

### Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1971	1972				
		I Qu.	II Qu.	III Qu.	I/III Qu.	II/III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Verschnitt von Sägerundholz	+4,3	+1,4	-1,6	+1,4	+0,4	
Produktion von Schnittholz	+3,9	+0,6	-2,3	-0,7	+0,8	
Schnittholzabsatz im Inland <sup>1)</sup>	+15,8	+28,9	+19,8	+11,7	+19,5	
Schnittholzexport <sup>2)</sup>	-7,1	+2,6	+3,1	+3,6	+3,1	
Schnittholzabsatz insgesamt <sup>2)</sup>	+1,0	+13,1	+9,7	+7,0	+9,7	
Schnittholzlager <sup>3)</sup>	+36,3	+15,0	-0,2	-9,3		

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export. — <sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — <sup>3)</sup> Stand Ende des Jahres bzw. Quartals.

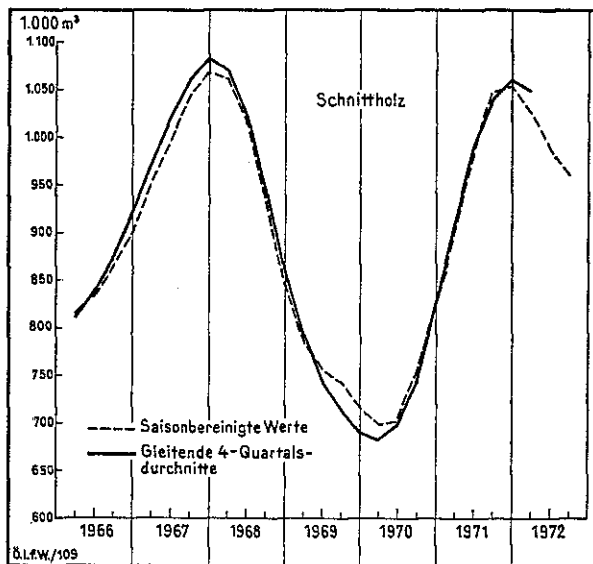
**Schnittholzabsatz**



Der Schnittholzverkauf war im III. Quartal um 7% höher als im Vorjahr. Um Saisoneinflüsse bereinigt ist der Absatz jedoch seit dem Frühjahr leicht rückläufig

Der Marktlage entsprechend entwickeln sich die Holzpreise uneinheitlich; die Preise für Sägerundholz haben seit Jahresmitte in fast allen Bundesländern angezogen, auch Schnittholz wurde etwas teurer. Schwachholz hingegen steht weiterhin unter Preisdruck.

**Schnittholzlager**



Die Schnittholzvorräte der Sägen und des Handels werden seit Ende 1971 abgebaut. Ende September waren sie mit 946.000 m³ um 9% geringer als im Vorjahr.

**Holzpreise**

	Inlandpreis				Ausfuhrpreis		
	Sägerundholz <sup>1)</sup>		Schleifholz <sup>2)</sup>		Schnittholz <sup>3)</sup>		
	Güteklasse B		Stärkeklasse 1 b		O-III Breite, sägefällend		
	Stärke 3 a	Stärke 3 a	Stärke 3 a	Stärke 3 a	O-III Breite, sägefällend	Nadelschnittholz <sup>4)</sup>	
	Stmk. <sup>2)</sup> O. Ö. <sup>2)</sup>	Stmk. <sup>2)</sup> O. Ö. <sup>2)</sup>	Stmk. <sup>2)</sup> O. Ö. <sup>2)</sup>	Stmk. <sup>2)</sup> O. Ö. <sup>2)</sup>	S je m <sup>2</sup>	S je m <sup>2</sup>	
Ø 1968	467	462	300	270	1.090	1.112	996
Ø 1969	519	548	331	300	1.137	1.169	1.077
Ø 1970	635	677	427	433	1.354	1.378	1.310
Ø 1971	652	679	428	423	1.426	1.458	1.328
1970, I. Qu.	583	624	398	402	1.255	1.260	1.203
II. Qu.	640	677	429	430	1.357	1.363	1.298
III. Qu.	660	695	440	450	1.375	1.430	1.357
IV. Qu.	657	713	440	450	1.427	1.457	1.375
1971, I. Qu.	668	703	440	440	1.463	1.460	1.365
II. Qu.	652	683	435	440	1.447	1.460	1.337
III. Qu.	638	664	421	405	1.397	1.460	1.313
IV. Qu.	648	665	415	405	1.397	1.453	1.301
1972, I. Qu.	*)	667	414	405	1.373	1.450	1.284
II. Qu.	*)	665	407	405	1.375	1.477	1.271
III. Qu.	*)	679	403	403	1.377	1.503	1.289

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich. — <sup>1)</sup> Fichte, Tanne. — <sup>2)</sup> Frei autofahrbare Straße. — <sup>3)</sup> Bahnablage. — <sup>4)</sup> Waggonverladen — <sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze — <sup>6)</sup> Steiermark: keine Notierung

**Leichte Zunahme der Holzausfuhr**

Die gesamte Holzausfuhr ist im III. Quartal dem Volumen nach (Rohholzäquivalent) schwach gestiegen. Es wurde zwar mehr Schnittholz exportiert, die Ausfuhr von Rundholz, Brennholz und Spreißelholz hat aber stark abgenommen. Die für Holz, Holzwaren und Möbel erzielten Exporterlöse (1'59 Mrd. S) erhöhten sich um 9%. Der Export von Papier und Papierwaren erbrachte 1'33 Mrd. S (+9%). Die gesamte Ausfuhr der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Sparten belief sich auf 292 Mrd. S (+9%), d. s. 13'3% des österreichischen Gesamtexportes. Forstwirtschaft und Sägeindustrie haben sich auf eine stufenweise Freigabe des Exportkontingentes für Sägerundholz geeinigt.

Der Nadelschnittholzexport war im III. Quartal mit 810.000 m³ um 3% höher als 1971. Von Jänner bis Oktober wurden 2'65 Mill. m³ ausgeführt (+3%). Auf dem wichtigsten Markt Italien konnte um 6% mehr abgesetzt werden, auch die Lieferungen in die BRD

**Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)**

	1972					
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Jän./Okt.	III. Qu.	Jän./Okt.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Schnittholz <sup>1)</sup>	+ 2'3	+ 2'0	+ 3'3	+ 2'3	1.251'9	4.090'1
Rundholz <sup>2)</sup>	- 3'1	- 17'4	- 25'5	- 16'4	72'9	246'5
Brenn- und Spreißelholz <sup>3)</sup>	+ 12'0	- 4'9	- 11'8	- 1'4	21'6	77'4
Insgesamt	+ 2'2	+ 0'6	+ 0'9	+ 1'0	1.346'4	4.414'0

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'484), Laubschnittholz (1'404). Schwellen (1'818), Kisten und Steigen, Bauholz — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammfähle, Schichtnutzderholz — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0'7, Spreißelholz 0'5.

(+7%), Schweiz (+2%) und im Triest-Transit (+11%) waren höher. Auf den meisten übrigen (kleineren) Märkten mußten zum Teil kräftige Einbußen hingenommen werden. Nach Wirtschaftsräumen gegliedert ergibt sich für die ersten zehn Monate folgendes Bild: EWG 85,5% (1971: 82,9%), EFTA 5,7% (5,7%), Oststaaten 0,5% (0,9%), andere europäische Länder 3,7% (5,4%), außereuropäische Staaten 4,6% (5,1%).

**ECE/FAO: Gute Aussichten für 1973**

Das ECE/FAO-Holzkomitee hat bei seiner Jahrestagung in Genf Anfang November die Entwicklung des europäischen Nadelschnittholzmarktes im kommenden Jahr günstig beurteilt. Italien erwartet eine kräftige Erhöhung des Importbedarfes um 200.000 m<sup>3</sup> auf 3,4 Mill. m<sup>3</sup>, die übrigen Abnehmer Österreichs rechnen mit gleichbleibendem oder leicht sinkendem Bedarf. Insgesamt wird der europäische Importbedarf an Nadelschnittholz 1973 auf 28,2 Mill. m<sup>3</sup> geschätzt (1972: 28,1 Mill. m<sup>3</sup>). Nahezu alle Exportländer rechnen mit unveränderten Ausfuhren; nur Rumänien hat eine kräftige Einschränkung seines Angebotes angekündigt. Insgesamt wird für Westeuropa ein ausgeglichener Markt erwartet. Im für Österreich besonders interessanten südeuropäischen Raum zeichnet sich ein Nachfrageüberhang ab, der zu Preiserhöhungen führen dürfte. Viel ungünstiger beurteilt das Holzkomitee den Markt für Industrieschwachholz. Die Lager der Papierindustrie sind in ganz Europa überhöht. Eine langsame Normalisierung wird jedoch für wahrscheinlich gehalten.

Im Zusammenhang mit einer günstigen Exportentwicklung erwartet man in Österreich auch eine anhaltend rege Nachfrage nach Sägerundholz, die sich auf Preise und Einschlag auswirken dürfte.

energieverbrauch nahm unter Berücksichtigung der Lagerbewegung viel langsamer zu als die Bezüge. Im Gegensatz zum kräftig expandierenden Endverbrauch stagnierte der Bedarf der Umwandlungsbetriebe. Der rückläufige Verbrauch der kalorischen Kraftwerke und die geringeren Bezüge der Kokerei glichen den höheren Bedarf der Raffinerie aus. Mit der Konjunkturbelebung in der eisenerzeugenden Industrie stieg wohl auch die heimische Koks-erzeugung. Allerdings baute die Kokerei zuerst ihre Steinkohlenvorräte ab. Die allmählich wieder steigende Heizölnachfrage ermöglichte die volle Nutzung der Raffineriekapazität. Auch die Produktionsmöglichkeiten für Wasserkraftwerke besserten sich während der Sommermonate. Die kalorische Stromerzeugung konnte daher gedrosselt werden. Alle Endverbraucher steigerten ihre Energiebezüge, am stärksten nahm der Verbrauch im Verkehrssektor zu. Da sich die Industrieproduktion deutlich belebte und die Produktionsstruktur wieder zu den energieintensiven Industrien (Erzeugung von Papier, Baustoffen und Eisen) verlagerte, benötigte auch die Industrie mehr Energie. Der frühe Kaltwettereinbruch im Herbst veranlaßte die Haushalte mehr und länger zu heizen als im Vorjahr. Das wirkte sich merklich im Verbrauch jener Energieträger aus, die zum Betrieb von Übergangsheizungen verwendet werden.

Die Struktur der Rohenergieversorgung verlagerte sich wieder (kurzfristig) zum Strom aus Wasserkraft und zu den Mineralölprodukten. Die Strukturanteile von Erdgas und Kohle waren rückläufig. Im Endverbrauch gewannen alle Energieträger auf Kosten der Kohle Marktanteile.

**Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft**

	I bis III. Quartal		Veränderung in %	III. Quartal		Veränderung in %
	1971	1972		1971	1972	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	4 162,8	4 168,9	+ 0,1	1 584,1	1 573,5	- 0,7
Wasserkraft	4 401,0	4 792,7	+ 8,9	1 474,8	1 739,8	+ 18,0
Erdölprodukte	9 148,8	9 552,0	+ 4,4	2 884,0	3 104,8	+ 7,7
Erdgas	2 658,6	2 789,5	+ 4,9	775,2	781,4	+ 0,8
Insgesamt	20 371,2	21 303,0	+ 4,6	6 718,1	7 199,4	+ 7,2

**Energiewirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

**Energienachfrage wächst wieder rascher**

Volle Lager und langsames Wirtschaftswachstum dämpften im Winter und im Frühjahr die Energienachfrage. Erst in der zweiten Jahreshälfte hat sich der Energiebedarf wieder merklich belebt. Die Energiebezüge der heimischen Wirtschaft wuchsen im III. Quartal um 7% (1. Halbjahr +3%), davon wurden allerdings erhebliche Mengen bei den kalorischen Kraftwerken gelagert. Der Roh-

Energie wurde ausreichend angeboten. Die Struktur des *Energieaufkommens* verschob sich von den Importen zur inländischen Förderung von Rohenergie. Diese expandierte außergewöhnlich stark (+12,5%), weil das Angebot an Wasserkraftstrom (+14%) viel günstiger war als im Vorjahr und die Erdölförderung (+17%) wieder das Niveau von 1970 erreichte. Auch die Erzeugung abgeleiteter Energieträger nahm merklich zu (+7%); es wurden sowohl mehr Strom als auch mehr Mineralölprodukte und Koks erzeugt.

Die nationale Mineralölindustrie hat heuer in den Sommermonaten bewiesen, daß sie bei der Sicherung der Energieversorgung eine wichtige Funktion erfüllen kann. Ein Sprengstoffanschlag auf das Tanklager der TAL bei Triest gefährdete die Rohölversorgung der Raffinerie Schwechat. Dank der heimischen Rohölvorkommen konnte die Förderung kurzfristig gesteigert werden. Der Zwischenfall hat gezeigt, daß das Problem der kurzfristigen Versorgungsunterbrechung und damit der Lagererhaltung dringend einer energiepolitischen Lösung zugeführt werden sollte.

**Inländisches Rohenergieaufkommen**

	I. bis III. Quartal 1971		Veränderung in %	III. Quartal 1972		Veränderung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	1.410,8	1.406,1	-0,3	464,8	476,6	+2,5
Wasserkraft	5.526,0	5.549,8	+0,4	1.916,0	2.191,1	+14,4
Erdöl	2.803,2	2.751,6	-1,8	801,5	933,8	+16,5
Erdgas	1.776,1	1.745,5	-1,7	474,8	513,1	+8,1
Insgesamt	11.516,1	11.453,0	-0,5	3.657,1	4.114,6	+12,5

Die *Energieimporte* wuchsen um 6,9%, der Zuwachs beschränkte sich ausschließlich auf Rohöl und Erdölprodukte. Erdgas wurde im vertraglich vereinbarten Umfang bezogen, die Stromimporte blieben auf dem hohen Niveau des Vorjahres. Die Kohleneinfuhr stagnierte, obwohl die heimische Elektrizitätswirtschaft seit Dezember vergangenen Jahres große Mengen Braunkohle aus Jugoslawien einfuhrte. Die Importstruktur nach Herkunftsländern verlagert sich zu Ungunsten der europäischen Oststaaten. Insbesondere Rohöl wurde zunehmend aus außereuropäischen Ländern bezogen, die Lieferungen waren regional stark gestreut.

**Energieimporte**

	I. bis III. Quartal 1971		Veränderung in %	III. Quartal 1972		Veränderung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	2.919,9	2.897,5	-0,8	1.152,6	1.150,9	-0,1
Elektrische Energie	510,7	715,8	+40,2	128,9	128,9	+0,0
Erdöl u. Erdölprod.	7.611,3	8.417,7	+10,6	2.517,7	2.819,4	+12,0
Erdgas	1.300,1	1.544,2	+18,8	485,3	482,2	-0,6
Insgesamt	12.342,0	13.575,2	+10,0	4.284,5	4.581,4	+6,9

**Engpaß in der Stromversorgung**

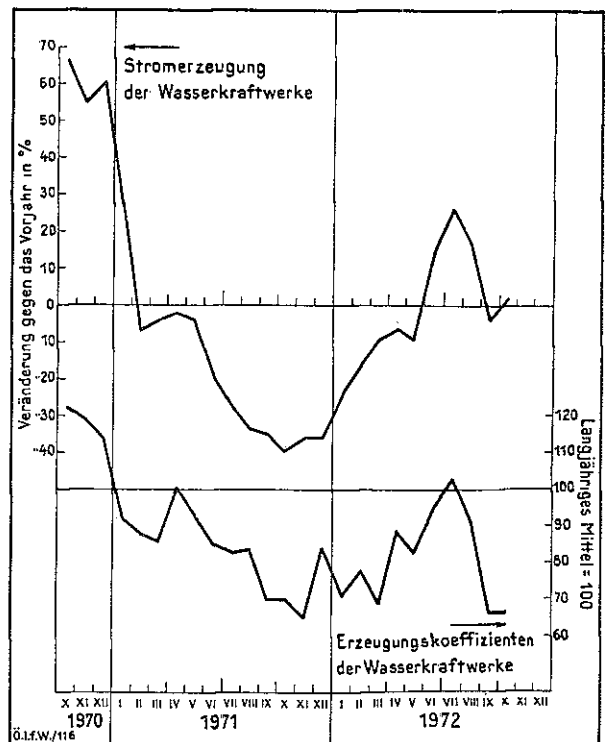
Der *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) nahm im III. Quartal um 6,7% zu (1. Halbjahr +6,2%, Oktober +11,2%). Die Tendenz der Verbrauchszuwächse ist seit dem Sommer wieder steigend, insbesondere wenn man die Zuwachsraten des Vorjahres oder die saisonbereinigten Reihen berücksichtigt. Diese liegen nun seit drei Jahren über dem Trend. Die gute Industriekonjunktur und der besonders kühle Herbst erhöhten den Stromverbrauch. Wohl waren auch im Herbst 1971 die Temperaturen niedrig, heuer war aber der Kaltwettereinbruch viel stärker (die Zahl der Heitztage lag im September 46%, im Okto-

ber 26% über dem Vorjahr bzw. 32,7% und 36% über dem langjährigen Durchschnitt).

Die Versorgung mit elektrischem Strom besserte sich in den Sommermonaten für kurze Zeit. Obschon der Erzeugungskoeffizient nur im Juli den langjährigen Durchschnittswert erreichte, lieferten die Wasserkraftwerke 14% mehr Strom als vor einem Jahr. Da gleich viel Strom importiert und exportiert wurde wie vor einem Jahr, reichte für die Bedarfsdeckung eine 14% geringere kalorische Stromerzeugung. Im September und Oktober verschlechterte sich die Versorgungslage wieder. Die Stromlieferungen der Wasserkraftwerke stagnierten bei rasch steigendem Verbrauch. Für die Wintermonate 1972/73 ist ein Engpaß in der Stromversorgung zu erwarten. Infolge des dauernden Einsatzes der kalorischen Kraftwerke nimmt auch das Ausfallsrisiko ständig zu. Aus diesen Gründen wurden die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen, um notfalls die Stromlieferungen im Winter rationieren zu können. Daneben wurden bereits in den Sommermonaten Importverträge abgeschlossen, um das knappe Angebot an Strom zu vergrößern.

Der Engpaß im heurigen Winter entsteht vor allem durch das geringe Wasserdargebot. Es wurden aber auch im letzten Jahr keine Kraftwerke fertiggestellt, erst mit der Inbetriebnahme des Donaukraftwerkes Ottensheim ab Frühjahr 1973 wird sich die Versorgungslage wieder bessern. Nach dem starken Rückgang der Verbrauchszuwächse in der zweiten Hälfte

**Stromerzeugung**



der sechziger Jahre wurden die mittelfristigen Verbrauchsprognosen etwas revidiert und anschließend sehr lange über ein koordiniertes Ausbauprogramm insbesondere im Hinblick auf die Errichtung des Kernkraftwerkes verhandelt. Die Folge war eine Lücke in den Fertigstellungen von Kraftwerken in der ersten Hälfte der siebziger Jahre bei gleichzeitig besonders rasch wachsendem Verbrauch. Die Elektrizitätswirtschaft mußte daher ihr Ausbauprogramm kurzfristig revidieren. Sie investierte 1972 7,1 Mrd. S in Kraftwerksbauten, um 31% mehr als 1971 und beabsichtigt, ihr Investitionsvolumen 1973 neuerlich um 30% auf 9,2 Mrd. S zu vergrößern<sup>1)</sup>.

Die *Brennstofflager* und die Energiereserven der Elektrizitätswirtschaft waren im Spätherbst größer als vor einem Jahr. Trotz des geringeren Wasserdargebotes übertrafen Ende Oktober die Vorräte in den Speicherkraftwerken gemessen an der möglichen Stromerzeugung den Vorjahrswert um 9%. Da die kalorischen Kraftwerke nicht so stark eingesetzt waren, konnten deren Brennstoffvorräte ergänzt werden. Während der Sommermonate wurden 34% mehr Kohle angeliefert und 37% weniger Kohle verbraucht. Die Bestände waren daher Ende September 11%, Ende Oktober sogar 16% höher als 1971. Im Vorjahr waren sie allerdings besonders niedrig. Die Heizöllieferungen nahmen um 12% zu, der Verbrauch aber um 19%. Ende September lag gleich viel Heizöl bei den Kraftwerken, Ende Oktober um 3% weniger als im Vorjahr.

**Gesamte Elektrizitätsversorgung<sup>1)</sup>**

Erzeugung	I. bis III. Quartal 1972		Veränderung in %	III. Quartal 1971		Veränderung in %
	1971	1972		1971	1972	
Wasserkraft	13.814	13.874	+ 0,4	4.790	5.478	+14,4
Dampfkraft	8.059	8.091	+ 0,4	2.512	2.163	-13,9
Insgesamt	21.873	21.965	+ 0,4	7.302	7.641	+ 4,6
Import	1.277	1.790	+40,2	322	322	+ 0,0
Export	4.088	3.682	- 9,9	1.425	1.451	+ 1,8
Verbrauch	19.062	20.073	+ 5,3	6.199	6.512	+ 5,0
ohne Pumpstrom	18.496	19.645	+ 6,2	5.949	6.350	+ 6,7

Q: Bundeslastverteiler. — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-eigenanlagen und österreichische Bundesbahnen

**Hohe Kohlenbezüge in der Elektrizitätswirtschaft**

Der *Kohlenabsatz* stagnierte (—0,7%, Oktober +12,8%) auf dem niedrigen Vorjahrsniveau, ohne die stark erhöhten Käufe der Elektrizitätswirtschaft (+37%) war der Absatz neuerlich rückläufig (—5%). Im Endverbrauchsbereich hat die Kohle neuerlich erhebliche Marktanteile eingebüßt. Die Haushalte kauften heuer um 11% weniger feste Brennstoffe. Ihre Ein-

lagerungen vor Beginn der Heizperiode sind innerhalb von zwei Jahren auf die Hälfte zurückgegangen. Auch die Bezüge des Verkehrssektors sanken um ein Viertel, weil die österreichischen Bundesbahnen einen Großteil ihrer Kohlenkäufe an Betriebsangehörige für Heizzwecke abgeben, die aber zu anderen Brennstoffen übergangen. Nur die Industrie benötigte 4% mehr feste Brennstoffe, weil sich die Konjunktur der eisenerzeugenden Industrie wieder belebte. Das mittelfristige Produktionsprogramm der heimischen Elektrizitätswirtschaft sieht für die erste Hälfte der siebziger Jahre den verstärkten Einsatz der kalorischen Kraftwerke vor und benötigt daher für ihre Braunkohlenkraftwerke große zusätzliche Kohlenmengen, die sie zum Teil aus Jugoslawien importieren muß.

Die Nachfragestruktur verlagerte sich von Steinkohle (—8%) zur Braunkohle (+7%) und zum Koks (+4%). Der Steinkohlenabsatz war niedriger, weil heuer die Kokerei weniger Steinkohle aus der UdSSR bezog und ihre Vorräte abbaute. Der Koksabsatz profitierte vom steigenden Bedarf der eisenerzeugenden Industrie, der rückläufige Verbrauch der Haushalte (—7%) dämpfte die Verbrauchszunahme. Die Steigerung der Braunkohlenimporte ist fast ausschließlich auf den Mehrbedarf der Elektrizitätswirtschaft zurückzuführen (+37%), Haushalte und Industrie schränkten ihre Käufe stark ein (—16%, —26%).

Dementsprechend verlagerte sich die Struktur des *Kohlenaufkommens* von den Importen (—0%) zur inländischen Förderung (+2,5%). Im Gegensatz zu den Steinkohlenimporten, die stark rückläufig waren (—8%), nahmen die Importe von Braunkohle und Koks rasch zu (+58%, +6%).

**Kohlenversorgung**

	I. bis III. Quartal 1972		Veränderung in %	III. Quartal 1971		Veränderung in %
	1971	1972		1971	1972	
Gesamtversorgung (SKE)	4.162,7	4.168,9	+ 0,1	1.584,1	1.573,5	- 0,7
Braunkohle	2.871,2	3.175,5	+10,6	1.024,9	1.100,5	+ 7,4
Steinkohle	2.101,1	1.963,4	- 6,6	802,0	738,2	- 8,0
Koks <sup>1)</sup>	1.864,9	1.781,1	- 4,5	675,0	699,3	+ 3,6
Verkehr	316,6	269,7	- 4,8	132,1	99,8	-24,5
Stromerzeugung	618,8	894,8	+44,6	213,2	291,2	+36,6
Industrie <sup>2)</sup>	1.627,6	1.569,2	- 3,6	547,3	568,2	+ 3,8
Fernheizkraftwerke	120,5	152,7	+26,7	31,2	51,5	+65,4
Hausbrand	1.053,1	858,6	-18,5	439,6	391,9	-10,9
Kokerei Linz	1.665,0	1.587,1	- 4,7	626,1	585,2	- 6,5

Q: Oberste Bergbehörde. — <sup>1)</sup> Einschließlich Inlandkoks, der aus ausländischer Kohle erzeugt wird. — <sup>2)</sup> Einschließlich Hochöfen.

**Raffineriekapazität auf 10,5 Mill. t erhöht**

Der Absatz von *Mineralölprodukten* war mit 2,07 Mill. t um 8% höher als im Vorjahr (Oktober +19%). Die Treibstoffkäufe nahmen um 14% auf 0,97 Mill. t zu, der Absatz von Heizöl stieg nur um 2% auf

<sup>1)</sup> Die detaillierten Ergebnisse des Investitionstestes vom Herbst 1972 werden im nächsten Heft der Monatsberichte veröffentlicht.

1'09 Mill. t. Die Marktlage für Heizöl hat sich in der zweiten Jahreshälfte wieder gebessert. Im Frühjahr drängte billiges ausländisches Heizöl auf den österreichischen Markt, wodurch das inländische Heizöl zurückgedrängt wurde und die Lager bei der Raffinerie rasch wuchsen. In der Zwischenzeit besserte sich die Konjunktur im Ausland, der Importdruck ließ wieder nach, die Preise zogen an, und im Herbst konnte die Raffineriekapazität voll genutzt werden. Im Oktober ging in der Raffinerie Schwechat ein Teil der neuen Destillationsanlage in Betrieb. Damit erhöhte sich die Durchsatzkapazität von 73 Mill. t pro Jahr auf 105 Mill. t. Der Ausbau auf 14 Mill. t wird 1974 abgeschlossen sein. Die zusätzliche Kapazität dient vorerst dem Ausgleich von Nachfragespitzen.

Das *Produktenaufkommen* erhöhte sich um 6% auf 223 Mill. t, die Struktur verlagerte sich von der Einfuhr (0'62 Mill. t, +2%) zur Inlandsproduktion (1'60 Mill. t, +8%). Im Gegensatz zu den rückläufigen Heizölimporten (-10%), stiegen die Benzinimporte ungewöhnlich stark (+29%).

Der heimischen Raffinerie standen 1'88 Mill. t Rohöl, 11% mehr als im Vorjahr, für die Verarbeitung zur Verfügung. Die inländische Förderung wurde auf das Niveau von 1970 (0'63 Mill. t, +17%) gesteigert, die Rohölimporte nahmen um 8% zu (Rohöl +7%, auf 1'14 Mill. t, Fraktionen für die Weiterverarbeitung +28%, auf 0'12 Mill. t). Die Importstruktur hat sich von den osteuropäischen zu den außereuropäischen Ländern verlagert. Der Anteil Osteuropas an den Rohölimporten sank von 29% auf 21%. Die Importe kamen aus neun Staaten.

Die Einführung der Mehrwertsteuer wird 1973 die Mineralölprodukte verteuern. Ab 1. Jänner 1973 wird der Preis für Ofenheizöl um 15 g auf 1'85 S je Liter angehoben, ab Juni wird der Preis für Normalbenzin von 3'60 S auf 3'90 S, für Superbenzin von 4'10 S auf 4'50 S und für Dieselöl von 3'20 S auf 3'60 S steigen. 1973 wird der Staat auf 10 g je Liter Bundesmineralölsteuer verzichten, wodurch die Mittel für den Straßenbau verringert werden, dafür wird 1974 die Bundesmineralölsteuer um 20 g je Liter erhöht werden. Danach wird der Preis für Normalbenzin voraussichtlich 4'25 S, für Superbenzin 4'80 S, für Dieselöl 3'65 S und für Ofenheizöl 1'95 S betragen.

**Absatz von Mineralölprodukten**

	I. bis III. Quartal		Veränderung in %	III. Quartal		Veränderung in %
	1971	1972		1971	1972	
	1.000 t			1.000 t		
Motorenbenzin ..	1.338 0	1.540 5	+15'1	537 5	637 9	+18'7
Dieselöl .....	1.144 7	1.342 0	+17 2	396 0	470 8	+18 9
Petroleum .....	7 7	7 1	- 7 8	2 2	2 0	- 6 4
Heizöl .....	3.608 9	3.478 4	- 3 6	987 0	959 2	- 2 8

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Das *Erdgasaufkommen* war im III. Quartal 4% höher als 1971. Die Importe erreichten die vertraglich vereinbarte Maximalhöhe, die Förderung konnte um 8% gesteigert werden. Um ausreichende Mengen für die Spitzenbelastung in den Wintermonaten bereit halten zu können, wurden erhebliche Mengen gespeichert. Dem Verbrauch standen wieder gleich große Mengen wie 1971 zur Verfügung (+1%, Oktober +19%). Die Verhandlungen Österreichs mit der UdSSR über eine Erhöhung der Erdgaslieferung konnten bisher nicht abgeschlossen werden. Nach den großen Lieferabkommen der UdSSR mit verschiedenen Staaten befindet sich die russische Erdgaspolitik derzeit in einer Phase der Neuorientierung. Die Gas-Pipeline (TAG), die über österreichisches Gebiet russisches Gas nach Italien transportieren wird, befindet sich bereits in Bau. Die Leitung ist so dimensioniert, daß auch die zusätzlichen Mengen für Österreich transportiert werden könnten. Daneben werden derzeit auch Projekte ausgearbeitet, um algerisches Erdgas nach Österreich zu bringen.

**Erdgasaufkommen und Verbrauch**

	I. bis III. Quartal		Veränderung in %	III. Quartal		Veränderung in %
	1971	1972		1971	1972	
	Mill. m <sup>3</sup>			Mill. m <sup>3</sup>		
Förderung .....	1.335 4	1.312 4	- 1 7	356 9	385 8	+ 8 1
Import .....	977 6	1.161 0	+18 8	364 9	362 6	- 0 6
Aufkommen .....	2.313 0	2.473 4	+ 6 9	721 8	748 4	+ 3 7
Verbrauch .....	1.999 0	2.097 3	+ 4 9	582 9	587 5	+ 0 8

Q: Oberste Bergbehörde

**Industrieproduktion**

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.25

**Beschleunigung des Produktionswachstums**

Im III. Quartal zeichnete sich in den meisten Bereichen eine Belebung der Industriekonjunktur ab, die zunehmend wieder von der Besserung der internationalen Konjunkturlage gestützt wird. Gemeinsam mit der weiterhin regen Inlandsnachfrage waren damit die Voraussetzungen für eine anhaltend kräftige Expansion der Industrieproduktion gegeben.

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte je Arbeitstag um 7% und insgesamt um 4½% mehr als im Vorjahr. Die Produktion je Beschäftigten konnte bei einer Zunahme der Beschäftigten von 22% um 4½% gesteigert werden. Da die ausbezahlten Löhne und Gehälter insgesamt um 15½% höher waren als im Vorjahr, stiegen die Arbeitskosten je



**Produktion, Beschäftigung, Produktivität**

	1971		1972 <sup>1)</sup>		
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion ohne Elektrizitätswirtschaft <sup>2)</sup>	+5,9	+6,4	+5,1	+7,1	+6,1
Beschäftigung	+2,0	+2,3	+2,2	+2,2	+2,3
Produktivität <sup>3)</sup>	+3,8	+3,9	+2,8	+4,7	+3,8

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse. — <sup>2)</sup> Nach Arbeitstagen bereinigt. — <sup>3)</sup> Produktion ohne Elektrizitätswirtschaft je Beschäftigten

Produktionseinheit um 8%, ähnlich kräftig wie im Vorquartal.

Innerhalb der Gruppe *Bergbau und Grundstoffe* (+7½%) besserte sich vor allem die Konjunkturlage in der Grundstoffindustrie, die ihre Produktion nach der Abschwächung im II. Quartal um 10½% ausweiten konnte. Bergbau und Magnesitindustrie erzeugten auch im III. Quartal weniger als im Vorjahr.

In der *Investitionsgüterindustrie* (+6½%) wurde auch der Bereich der Vorprodukte (+3½%) vom Konjunkturauftrieb erfaßt. Die Baustoffproduktion (+10%) wuchs weiterhin kräftig; die außergewöhnlich hohen Zuwachsraten des Vorjahres und des I. Quartals konnten zum Teil kapazitätsbedingt nicht mehr erreicht werden. Die Erzeugung fertiger Investitionsgüter (+7%) profitierte vornehmlich von der Belebung der Auslandsnachfrage.

Die *Konsumgüterindustrie* (+7½%) expandierte bei unterschiedlichen Zuwachsraten in den einzelnen Bereichen insgesamt weiterhin kräftig. Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (+2%) produzierte nur wenig mehr als im Vorjahr, in der Erzeugung von langlebigen Konsumgütern (+17%) hielt die seit einem Jahr zu beobachtende Tendenz steigender Zuwachsraten an. Die Verbrauchsgüterindu-

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**  
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1971		1972 <sup>1)</sup>		
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I./III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt mit Elektrizitätswirtschaft	+5,0	+5,4	+4,8	+6,9	+5,7
Insgesamt ohne Elektrizitätswirtschaft	+5,9	+6,4	+5,1	+7,1	+6,1
Bergbau und Grundstoffe	+4,5	+4,5	+0,6	+7,4	+4,1
Bergbau und Magnesitindustrie	+0,3	-5,5	-7,1	-5,4	-6,0
Grundstoffe	+5,4	+6,8	+2,3	+10,3	+6,4
Elektrizitätswirtschaft	-8,5	-6,0	+0,8	+4,1	-0,5
Investitionsgüter	+7,5	+5,7	+4,7	+6,5	+5,6
Vorprodukte	-1,6	-0,7	+2,9	+3,4	+1,8
Baustoffe	+11,0	+18,6	+7,8	+10,1	+11,3
Fertige Investitionsgüter	+12,4	+6,9	+4,7	+7,1	+6,2
Konsumgüter	+5,2	+7,4	+6,8	+7,4	+7,2
Nahrungs- u. Genußmittelind.	-1,2	+2,5	+4,4	+2,1	+3,0
Bekleidung	+6,0	+9,7	+5,3	+6,0	+7,0
Verbrauchsgüter	+7,2	+6,9	+6,3	+6,4	+6,5
Langlebige Konsumgüter	+9,9	+10,1	+11,9	+17,1	+12,9

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse.

strie (6½%) sowie die Bekleidungsindustrie (6%) erhöhten ihre Produktion etwa gleich stark wie in den Vorquartalen.

**Unternehmer beurteilen die Konjunktur günstig**

Der Konjunkturtest vom Oktober brachte im Vergleich zur Julibefragung deutlich bessere Ergebnisse: Die Auftragslage wird von den Unternehmern günstig beurteilt, wobei erstmals seit Jahresbeginn 1971 auch der Bestand an Auslandsaufträgen per Saldo als ausreichend angesehen wird. Die Kapazitätsauslastung erreichte die Spitzenwerte der Jahre 1970 und 1971 — nur 28% der Betriebe melden noch freie Kapazitäten. Die Fertigwarenlager werden von den Unternehmen per Saldo bereits als zu

**Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	...% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten			
Ø 1970	30	27	25	36
1971 Jänner	33	31	29	38
April	28	10	29	33
Juli	29	8	35	32
Oktober	41	39	51	35
1972 Jänner	41	21	54	38
April	36	10	46	35
Juli	37	18	41	40
Oktober	28	18	30	31

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden			
Ø 1970	-9	-8	-25	+2
1971 Jänner	+2	+19	-12	+8
April	+7	+54	-7	+2
Juli	+7	+39	-3	+3
Oktober	+15	+38	+9	+11
1972 Jänner	+13	+10	+16	+10
April	+8	+5	+8	+5
Juli	+4	+11	+1	+4
Oktober	-9	-11	-14	-3

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände  
- = Niedrige Lagerbestände

**Produktionserwartungen im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten			
Ø 1970	+20	+20	+21	+20
1971 Jänner	+17	+3	+6	+29
April	+13	+5	+3	+25
Juli	+10	+3	+1	+19
Oktober	+3	-1	-10	+15
1972 Jänner	+6	+2	-7	+17
April	+12	+6	-1	+28
Juli	+14	+1	+13	+20
Oktober	+13	+28	+4	+16

Anmerkung: + = Steigende Produktion.  
- = Fallende Produktion.

**Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1970	+20	+15	+42	+2
1971, Jänner	+1	+6	+15	-10
April	-1	+9	0	-5
Juli	-9	+4	-8	-12
Oktober	-22	-2	-31	-16
1972, Jänner	-23	+1	-35	-17
April	-17	+7	-29	-12
Juli	-12	+15	-20	-11
Oktober	+2	+12	-1	+1

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände.  
- = Niedrige Exportauftragsbestände.

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1970	+24	+5	+50	+9
1971, Jänner	+16	+6	+38	+1
April	+10	+4	+15	+8
Juli	+11	+3	+20	+5
Oktober	+1	+2	-1	+4
1972, Jänner	-5	+1	-12	-2
April	+1	+12	-5	+3
Juli	+3	+9	+2	+2
Oktober	+18	+23	+19	+14

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände.  
- = Niedrige Auftragsbestände.

klein empfunden. Die Produktionserwartungen für die gesamte Industrie sind ähnlich optimistisch wie in den vorigen beiden Befragungen; in der Grundstoffindustrie haben sie sich deutlich gebessert, in der Investitionsgüterindustrie jedoch verschlechtert. Etwa ein Drittel der Industriebetriebe rechnet mit steigenden Verkaufspreisen.

**Die Lage in einzelnen Branchen**

Die Produktion der *Bergwerke* erreichte im III. Quartal das Vorjahrsniveau. Die Auftragslage hat sich gebessert, die Lager des Kohlenbergbaues konnten dank verstärkter Belieferung kalorischer Kraftwerke verringert werden. Die Förderung von Braunkohle nahm um 5½% zu, im übrigen Bergbau (Aus-

nahmen: Gips, Quarz und Salz) wurde weniger abgebaut als im Vorjahr.

Die *Erdölindustrie* förderte im III. Quartal mehr Erdöl und Erdgas. Dadurch konnte ein Teil des Rückganges vom 1. Halbjahr aufgeholt werden. In der Erdölverarbeitung wurde die Produktion der verstärkten Nachfrage entsprechend ausgeweitet. Für die nächsten Monate erwarten die Unternehmen eine weitere Steigerung der Produktion.

In der *Eisen- und Stahlindustrie* hält die Erholung, die zunächst von der Belebung der Auslandsnachfrage ausgegangen war, weiter an. Die Produktion überschreitet nun wieder das Vorjahrsniveau. Der Inlandsabsatz von Edelstahl, der vom Konjunkturrückgang stärker betroffen war, erreichte allerdings noch nicht die Vorjahrswerte. Die Auftragslage wird von den Unternehmen günstig beurteilt. Die Bestände an Export- wie auch an Inlandsaufträgen sind höher als im Vorjahr.

**Inlandsbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial**

	1971		1972		
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I.-III. Qu.
Inlandsbezug	26.861	27.710	29.162	29.698	86.570
Export	33.348	31.672	35.996	37.721	105.389
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Inlandsbezug	-40,4	-37,5	-20,7	-16,2	-25,7
Export	-14,7	-21,9	-2,3	+4,9	-7,0

Q: Walzstahlbüro.

Das seit einem Jahr kräftige Wachstum der *NE-Metallindustrie* hielt auch im III. Quartal an. Die Aluminiumindustrie forciert zunehmend die Sekundärproduktion sowie die Verarbeitung zu Halbfabrikaten, für die neue Kapazitäten zur Verfügung stehen. Die Auftragslage hat sich weiter gebessert, insbesondere der Bestand an Auslandsaufträgen wird als groß bezeichnet. Die Kapazitäten sind stärker als bisher ausgelastet.

Die *Stein- und Keramikindustrie* erzeugte im III. Quartal um 7½% mehr als im Vorjahr. Die Erzeugung von Zement, Frischbeton und Betonfertig-

**Auftragseingänge und Auftragsbestände von Kommerzware**

	1971		I. Qu.		II. Qu.		III. Qu.		I.-III. Qu.	
	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
<b>Auftragseingänge</b>										
Insgesamt	578,7	-5,8	748,1	+15,1	723,1	+15,9	706,1	+16,5	2.177,3	+15,8
Inland	236,2	-18,3	328,9	+9,2	358,0	+19,6	332,6	+32,0	1.019,5	+19,6
Export	264,5	+8,7	330,5	+26,3	282,9	+14,1	294,7	+5,8	908,2	+15,2
<b>Auftragsbestand<sup>1)</sup></b>										
Insgesamt	496,4	-24,8	545,8	-14,1	609,6	-1,1	647,3	+14,3	600,9	-0,8
Inland	289,2	-34,0	286,2	-30,1	345,9	-13,0	367,6	+4,5	333,2	-13,7
Export	207,2	-6,4	259,6	+15,1	263,7	+20,7	279,7	+30,4	267,7	+22,0

Q: Walzstahlbüro. - <sup>1)</sup> Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden.

teilen wurde stark ausgeweitet, von Ziegeln weiter eingeschränkt. Die Nachfrage nach Baustoffen blieb lebhaft, die Lager wurden knapp. Die Kapazitäten sind zum größten Teil ausgelastet.

In der *Glasindustrie* hat sich nun die Konjunktur auch im Konsumgüterbereich leicht erholt. Das Produktionsergebnis des Vorjahres konnte allerdings nicht erreicht werden. Der Bestand an Aufträgen hat zugenommen; er wird jedoch von den Unternehmen überwiegend noch als zu klein angesehen. Drei Viertel der Betriebe könnten mit den verfügbaren Mitteln mehr produzieren.

Die *Chemieindustrie* wuchs in den ersten drei Quartalen (+7½%) schwächer als im Vergleichszeitraum des Vorjahres (+11½%). In der Grundstoffchemie setzte sich im III. Quartal die Tendenz abnehmender Zuwachsraten nicht mehr fort, die Produktion wurde um 7½% ausgeweitet. Angesichts der günstigen Auftragslage und der niedrigen Lager ist mit einer Belebung der Produktion zu rechnen. Im Verbrauchsgüterbereich sind die Anzeichen für eine Besserung der Konjunktur, trotz optimistischer Produktionserwartungen der Unternehmer, weniger deutlich. Der Bestand an Aufträgen wird per Saldo als zu klein empfunden, die Fertigwarenlager als zu groß. Die Kapazitäten sind allerdings besser ausgelastet als zur Jahresmitte.

In der *papierzeugenden Industrie* setzte sich der Aufschwung in fast allen Produktionsbereichen fort; sie erzeugte um 11% mehr als im Vorjahr. Die Unternehmer erwarten dank der höheren in- und ausländischen Nachfrage eine weitere Produktionssteigerung. Die Wachstumsraten der *papierverarbeitenden Industrie* sind neuerlich gesunken. Im III. Quartal wurde das Vorjahrsergebnis nur geringfügig überschritten. Die Produktion von Kunstdruck- und Chromopapieren, Kartonagen und Geschäftsbüchern wurde eingeschränkt, die Erzeugung im Hygiene-sektor expandierte hingegen kräftig. Die Unternehmer beurteilen die Konjunktur wenig besser als bisher.

In der *holzverarbeitenden Industrie* hielt das kräftige Produktionswachstum in allen Bereichen mit Ausnahme der langlebigen Konsumgüter (Rückgang der Skiproduktion) an. Die Exporte konnten ebenfalls stark ausgeweitet werden. Dank der guten Auftragslage rechnen die Unternehmer überwiegend mit einer Ausweitung der Produktion; sie könnte aber durch Kapazitätsengpässe behindert werden.

Nach dem ungewöhnlich kräftigen Wachstum im 1. Halbjahr (+15%) ging die Produktion der *lederzeugenden Industrie* im III. Quartal auf das Vorjahresniveau zurück. Die Abschwächung in den nachgelagerten Branchen führte zu einer Verschlechterung

### Produktion in 23 Industriezweigen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1971		1972 <sup>1)</sup>		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
Industrie insgesamt mit Elektrizitätswirtschaft	+ 50	+ 54	+ 48	+ 69	+ 57
Industrie insgesamt ohne Elektrizitätswirtschaft	+ 59	+ 64	+ 51	+ 71	+ 61
Bergwerke	+ 75	- 08	- 36	+ 13	- 11
Magnesitindustrie	- 84	-113	-113	-140	-121
Erdölindustrie	+ 02	+ 14	- 64	+117	+ 19
Eisenhütten	- 76	- 52	- 15	+ 14	- 18
Metallhütten	+194	+181	+271	+171	+208
Stein- und keramische Industrie	+ 57	+119	+ 28	+ 73	+ 67
Glasindustrie	- 07	-115	-154	- 19	-100
Chemische Industrie	+ 79	+ 86	+ 62	+ 73	+ 73
Papierherzeugung	+ 42	+ 69	+ 82	+111	+ 87
Papierverarbeitung	+ 99	+ 59	+ 46	+ 10	+ 39
Holzverarbeitung	+147	+172	+162	+131	+154
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 14	+ 31	+ 43	+ 20	+ 31
Tabakindustrie	+ 33	- 34	+ 54	+ 42	+ 20
Lederherzeugung	+ 42	+203	+105	- 15	+ 96
Lederverarbeitung	+ 90	+170	+ 62	+ 41	+ 92
Textilindustrie	+ 36	+ 42	+ 41	+ 42	+ 42
Bekleidungsindustrie	+109	+220	+ 82	+111	+136
Gießereindustrie	- 49	- 24	- 58	- 82	- 55
Maschinenindustrie	+173	+ 69	+ 55	+ 62	+ 62
Fahrzeugindustrie	+ 48	+ 86	+ 93	+229	+133
Eisen- und Metallwarenindustrie	+133	+ 80	+ 35	+ 42	+ 52
Elektroindustrie	+ 38	+ 73	+134	+220	+140
Elektrizitätswirtschaft	- 85	- 60	+ 08	+ 41	- 05

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse.

der Auftragslage. Dementsprechend sind auch die Produktionserwartungen der Unternehmer pessimistischer als bisher. In der *lederherstellenden Industrie* sind die Zuwachsraten seit Jahresbeginn von 17% auf 4% gesunken. Auftragslage und Kapazitätsauslastung haben sich seit der Juliabfrage gebessert, die Beurteilung ist zurückhaltend.

Das Wachstum der *Textilindustrie* blieb auch im III. Quartal unter dem langjährigen Durchschnitt. Die Produktion langlebiger Konsumgüter wächst nicht mehr so schnell wie im Vorjahr, die Verbrauchsgüterproduktion wurde weiter eingeschränkt. Die Unternehmer beurteilen die Auftragsbestände überwiegend als groß, die Fertigwarenlager eher als klein. Die Kapazitäten sind besser ausgelastet als in den Vorquartalen.

Die *Bekleidungsindustrie* erzeugte im III. Quartal um 11% mehr als im Vorjahr. Die Expansion stützt sich vornehmlich auf die Inlandsnachfrage. Die Exportaufträge werden weiterhin als zu gering beurteilt. Die Produktionserwartungen der Unternehmer blieben optimistisch.

Die *Maschinenindustrie* erhöhte die Produktion um 6%. Die Exporte belebten sich um die Jahresmitte. Der Bestand an Aufträgen hat zugenommen, die Produktionserwartungen der Unternehmer sind optimistisch.

Die *Fahrzeugindustrie* konnte im III. Quartal sowohl die Erzeugung von Investitionsgütern (+16%) wie von langlebigen Konsumgütern (+34½%) kräftig steigern. Die Lastkraftwagen-Produktion war um 40% höher als im Vorjahr, jedoch niedriger als 1970, stark expandierte auch die Erzeugung von Motorrädern, Mopeds und Fahrrädern. Die Auftragslage wird nicht mehr so ungünstig beurteilt. Die Exportaufträge werden allerdings im Investitionsgüterbereich noch als zu klein angesehen.

Die Zuwachsraten der *Elektroindustrie* erhöhen sich seit einem Jahr kontinuierlich. Im III. Quartal wurde die Produktion um 22% ausgeweitet. Die lebhafteste Produktion führte zu einer Verringerung der Auftragsbestände, die aber per Saldo als groß bezeichnet werden. Langlebige Konsumgüter wurden um 32½% mehr produziert als im Vorjahr. Während die Erzeugung von Radioapparaten zurückging, wurden mehr Fernsehgeräte und Tonbandgeräte erzeugt. Auch die Produktion von Haushaltsgeräten expandierte kräftig.

## Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

### Vorziehungseffekte verstärkten Baukonjunktur

Die Bauwirtschaft produzierte im III. Quartal um 9% mehr als vor einem Jahr. Obwohl im Vorjahr viel investiert worden war und der Beschäftigtenstand beträchtlich erhöht werden konnte, wurden die Kapazitäten noch stärker ausgelastet als früher. Der Arbeitsmarkt war ganz ausgeschöpft, die Baustoffproduzenten kamen mit den Lieferungen nicht nach, die bevorstehende Einführung der Mehrwertsteuer führte zu zusätzlichen Anspannungen.

Die Produktionsausweitung wird seit dem Vorjahr durch Kapazitätsengpässe begrenzt. Ab Mitte vorigen Jahres sind die Zuwachsraten geringer geworden. Heuer setzte sich die Gratwanderung der Produktion am Kapazitätsplafond fort. Nach den Erfahrungen mit früheren Konjunkturzyklen hätte sich die Lage heuer langsam entspannen müssen. Die bevorstehende Einführung der Mehrwertsteuer hat jedoch Vorziehungseffekte ausgelöst, die die langsam sinkende Tendenz der Zuwachsraten kurzfristig wieder umkehrten.

Im letzten Quartal des laufenden Jahres werden die Vorziehungseffekte die Anspannungen in der Bauwirtschaft noch verstärken. Eine höhere oder selbst

nur gleich hohe Ausweitung wie im III. Quartal scheint jedoch schwer realisierbar zu sein. Die Witterung war zwar ähnlich günstig wie im Vorjahr, es stehen aber um zwei Arbeitstage weniger zur Verfügung und ein Teil der Arbeitskräfte könnte die besser fallenden Feiertage nützen, um die Saison früher zu beenden.

In der ersten Hälfte des kommenden Jahres werden sich die konjunkturellen Anspannungen voraussichtlich etwas verringern. Die Zurückhaltung der öffentlichen Hand bei der Vergabe neuer Bauaufträge und die schwächere Steigerung der öffentlichen Investitionen könnten den Nachfrageüberhang abbauen und den starken Preisauftrieb dämpfen. Die derzeit vorhandenen hohen Auftragsbestände in der Höhe von 26 Mrd. S werden die Baufirmen bis Mitte des kommenden Jahres beschäftigen. Im zweiten Halbjahr dürfte sich die Investitionstätigkeit normalisieren und weiterhin eine hohe Kapazitätsauslastung sichern.

### Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen 1964)

	I. Qu.	II Qu.	III Qu.	IV. Qu.	Jahres- durchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	+ 0,5	+ 2,5	+ 4,5	+ 2,5	+ 2,8
1968	+ 3,3	+ 6,0	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,2
1969 <sup>1)</sup>	- 9,2	- 3,5	- 1,7	- 1,7	- 3,3
1970 <sup>1)</sup>	+ 6,7	+10,9	+11,9	+11,9	+10,9
1971 <sup>1)</sup>	+15,0	+12,0	+12,0	+ 9,0	+11,5
1972 <sup>1)</sup>	+13,0	+ 8,0	+ 9,0		

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte.

Mit Stichtag 31. Oktober wurde erstmals in Österreich ein *Konjunkturtest im Bauhauptgewerbe* durchgeführt. Die regelmäßige (viermal jährliche) Erhebung der Konjunkturlage (einen Industriekonjunkturtest gibt es schon seit etwa zehn Jahren) soll nicht nur den öffentlichen Stellen und allen Personen, die an der Entwicklung der Bauwirtschaft interessiert sind, Daten liefern, sondern auch den Baufirmen selbst ein wertvoller Orientierungsbehelf sein.

An der Erhebung beteiligten sich 550 Firmen. Gewichtet mit den Beschäftigten sind davon 65% überwiegend im Hochbau, 35% überwiegend im Tiefbau tätig. Die Stichprobe wurde nach der Beschäftigtenzahl der Firmen geschichtet und so ausgelegt, daß Firmen jeder Größe in die Stichprobe aufgenommen wurden. Die Repräsentation nimmt allerdings mit der Größe der Firmen zu.

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die Auftragslage wird sehr günstig beurteilt. Nur 8% der mitarbeitenden Firmen melden geringere als saisonübliche Aufträge. Die Bauproduktion war in den letzten Monaten bei 30% der Firmen nicht behindert. Die übrigen Firmen klagten über Arbeits-

**Ergebnisse des Konjunkturtestes**  
(Stichtag 31. Oktober 1972)

Erhebungsumfang	Die Ausführung der Bauaufträge während der Monate August bis Oktober 1972 war								Einschätzung der gegenwärtigen Lage				Erwartete Entwicklung der								
	Zahl der mitarbeitenden Firmen		Gewicht der Meldungen (%)	nicht behindert	behindert durch				Auftragsbestände		Geschäftslage		Geschäftslage		Baupreise						
	Größenklassen der Firmen <sup>1)</sup>	Arbeitskräftemangel			Materialknappheit	Mangel an Maschinen und Geräten	Schlechtwetter	Sonstige Gründe	groß	saisontüblich	gering	keine	besser	saisontüblich	schlechter	günstig	saisontüblich	ungünstig	steigend	gleichbleibend	fallend
<b>Hochbau</b>																					
1 000 und mehr	5	15	3	12	—	—	—	—	9	6	—	—	7	8	—	—	12	2	11	—	4
500 bis 999	5	6	3	2	—	—	—	—	4	1	1	—	3	2	1	—	4	2	2	2	1
100 „ 499	126	46	9	30	6	1	1	—	13	29	4	1	13	29	4	2	32	13	28	13	5
50 „ 99	182	25	7	13	4	—	—	—	7	16	2	1	6	18	1	1	18	6	17	8	1
1 „ 49	98	8	3	4	2	—	—	—	2	4	—	—	1	6	1	—	5	3	6	1	1
<b>Insgesamt</b>	<b>416</b>	<b>100</b>	<b>25</b>	<b>61</b>	<b>12</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>—</b>	<b>35</b>	<b>56</b>	<b>7</b>	<b>2</b>	<b>30</b>	<b>63</b>	<b>7</b>	<b>3</b>	<b>71</b>	<b>26</b>	<b>64</b>	<b>24</b>	<b>12</b>
<b>Tiefbau</b>																					
1.000 und mehr	5	43	9	28	6	—	—	—	—	43	—	—	4	25	14	—	25	18	30	14	—
500 bis 999	6	17	14	4	—	—	—	—	—	17	—	—	—	18	—	—	15	2	2	8	3
100 „ 499	31	28	12	11	2	1	3	—	6	14	8	—	5	21	2	—	14	13	13	13	2
50 „ 99	28	8	4	3	—	—	—	—	3	4	2	—	2	5	1	1	4	4	4	4	2
1 „ 49	22	4	1	1	1	1	1	—	1	2	—	—	1	2	—	—	3	1	1	1	—
<b>Insgesamt</b>	<b>92</b>	<b>100</b>	<b>40</b>	<b>47</b>	<b>9</b>	<b>9</b>	<b>3</b>	<b>47</b>	<b>10</b>	<b>80</b>	<b>10</b>	<b>—</b>	<b>12</b>	<b>71</b>	<b>17</b>	<b>1</b>	<b>61</b>	<b>38</b>	<b>38</b>	<b>40</b>	<b>7</b>

Anmerkung: = Gewicht kleiner als 1/2 Prozent.  
— = Keine Meldung.  
1) Mit ... Beschäftigten. — 2) Gewichtet mit den Beschäftigten

kräfteknappheit (56%) und Schwierigkeiten in der Beschaffung von Baumaterial (11%). Die Preisentwicklung in den kommenden drei bis vier Monaten wird von den Firmen unterschiedlich beurteilt.

30% der Firmen erwarten konstante, 60% steigende und 10% sinkende Preise für Bauleistungen. Die derzeitige Geschäftslage wird sehr günstig eingeschätzt; nur 11% der Firmen sind damit unzufrieden. Die Entwicklung in den kommenden sechs Monaten wird ebenfalls positiv beurteilt. 70% der Firmen erwarten einen befriedigenden und überdurchschnittlich guten Geschäftsgang.

Das Bauhauptgewerbe erzielte nach vorläufigen Angaben im III. Quartal Umsätze von 117 Mrd. S, um 21% mehr als im Vorjahr. Die Steigerung war gleich groß wie damals, heuer wuchs aber im Gegensatz zum Vorjahr der Hochbau rascher als der Tiefbau. Im Hochbau (+26%) expandierte der Wohnbau (+19%) langsamer als der sonstige Hochbau (+34%), der landwirtschaftliche Nutzbau war sogar rückläufig (-16%), er hat allerdings nur geringes Gewicht (auf ihn entfallen weniger als 2% des Hochbauumsatzes). Im Tiefbau sind die Umsätze für Kraftwerkbauten und für sonstige Tiefbauarbeiten (Kanalbauten, Wasserleitungen, U-Bahn u. a.) am stärksten gestiegen (+28%). Die Umsätze im Straßenbau haben um 10% zugenommen, im Brückenbau sind sie mit 21% etwas rascher expandiert als im Durchschnitt des Tiefbaues (+18%).

**Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe**

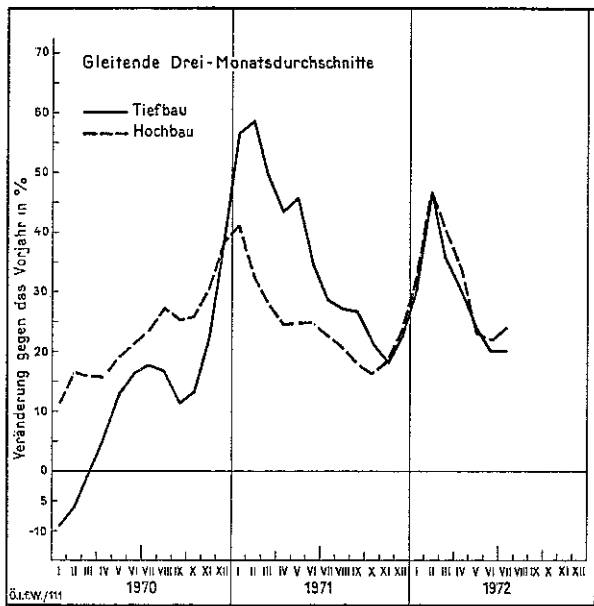
	Juli	August	September	III. Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1971, Bauhauptgewerbe	+18 8	+23 2	+19 3	+20 4
davon Hochbau	+18 1	+18 0	+17 1	+17 7
Tiefbau	+21 6	+32 2	+25 9	+26 5
Adaptierung	+ 7 8	+11 0	- 0 9	+ 5 8
1972, Bauhauptgewerbe	+18 5	+23 0		
davon Hochbau	+24 3	+27 0		
Tiefbau	+14 9	+21 7		
Adaptierung	- 0 1	+ 3 0		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; Bauproduktionsstatistik.

Die Zahl der Beschäftigten konnte weiter gesteigert werden. Im Bauhauptgewerbe waren im Quartalsdurchschnitt 155.300 Personen tätig, 6% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Beschäftigung ist im Hochbau und im Tiefbau etwa gleich stark (+8 1/2%) ausgeweitet worden, für Adaptierungsarbeiten wurden um 18% weniger Personen beschäftigt. In der gesamten Bauwirtschaft waren im Quartalsdurchschnitt 278.200 Personen beschäftigt, um 5% oder 13.200 Personen mehr als vor einem Jahr.

Ein Großteil der zusätzlichen Beschäftigung entfiel auf ausländische Arbeitskräfte. Das Fremdarbeiterkontingent wurde um 24% auf 30.280 Personen erhöht und fast voll genutzt. Die Zahl der im Kontingent beschäftigten Personen hat um 27% auf 29.500 zugenommen. Überdies waren 15.200 Arbeitskräfte außerhalb des Kontingentes in der Bauwirtschaft tätig.

**Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau**



**Beschäftigte im Bauhauptgewerbe**

	Juli	August	September	Ø III Quartal
<b>1970, Insgesamt</b>	137.918	138.748	138.361	138.342
Hochbau	80.579	81.847	81.284	81.237
Tiefbau	42.057	41.440	42.011	41.836
<b>1971, Insgesamt</b>	145.781	148.443	146.399	146.874
Hochbau	85.809	87.895	86.610	86.771
Tiefbau	43.855	44.276	44.096	44.076
<b>1972, Insgesamt</b>	153.785	156.863		
Hochbau	93.507	94.812		
Tiefbau	47.146	48.688		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>1971, Insgesamt</b>	+5,7	+7,0	+5,5	+6,2
Hochbau	+6,5	+7,4	+5,8	+6,8
Tiefbau	+4,3	+6,8	+6,4	+5,4
<b>1972, Insgesamt</b>	+5,5	+5,7		
Hochbau	+9,0	+7,9		
Tiefbau	+7,5	+10,0		

Der Arbeitsmarkt wurde praktisch ganz ausgeschöpft. Die Zahl der Arbeitssuchenden blieb auf dem kaum unterbietbaren Minimum von 1.400 (wahrscheinlich nur beschränkt vermittlungsfähige Personen), und der Nachfrageüberhang war ebenso groß wie Anfang der sechziger Jahre. Im September wurden 12.500 offene Stellen gemeldet, 29% mehr als vor einem Jahr. Tatsächlich standen zweifellos noch weit mehr Stellen frei, doch dürfte ein Teil der Unternehmer den Bedarf nicht gemeldet haben, weil die Chance, über das Arbeitsamt Arbeitskräfte vermittelt zu erhalten, gering war.

Die Hochkonjunktur in der Bauwirtschaft hat zu einem Boom in den vorgelagerten Wirtschaftszweigen geführt. Die Baustoffproduzenten erleben gegenwärtig den stärksten Nachfragesog der Nachkriegszeit. Die beiden vergangenen Winter waren mild und haben die Bautätigkeit nur wenig behindert. Außerdem haben viele Firmen Winterbaumaßnahmen ge-

troffen. Dadurch war es nur sehr beschränkt möglich, die Baustofflager in der kalten Jahreszeit saisonüblich aufzustocken. Obwohl die Kapazitäten der Baustoffhersteller seit mehr als einem Jahr voll genutzt werden, können die Aufträge nur mit Verzögerungen ausgeführt werden.

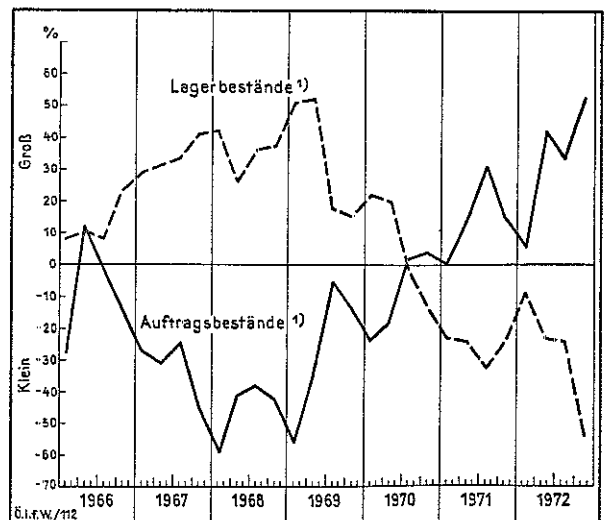
Die ungewöhnlich starken Anspannungen auf dem Baustoffmarkt gehen aus den Ergebnissen der jüngsten Konjunkturbefragung in der Stein- und keramischen Industrie deutlich hervor:

Der Auftragsbestand nahm auf eine bisher noch nie erreichte Höhe zu. Per Saldo meldeten mehr als die Hälfte der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen hohe Auftragsbestände. Im Saisonablauf geht der Auftragsbestand üblicherweise ab Mitte des Jahres zurück. Heuer hingegen hat sich zwischen Ende Juli und Ende Oktober der Prozentsatz der Firmen, die per Saldo hohe Auftragsbestände meldeten, nahezu verdoppelt (Ende Juli waren es 34%, Ende Oktober 52%). Die Lagerbestände sind auf einen neuen Tiefstand gesunken. Per Saldo meldeten 53% der Firmen zu niedrige Lagerbestände (Ende Juli waren es 24%, Ende Oktober des Vorjahres 25%).

Die Produktionserwartungen sind günstig. Für die kommenden Monate erwarten mehr Firmen ein Steigen der Produktion als ein Sinken. Auch das war seit Einführung des Konjunkturtestes im Jahre 1963 noch niemals der Fall. Per Saldo erwarteten die Firmen Ende Oktober im Hinblick auf den kommenden Winter stets ein Sinken der Produktion. Heuer rechnen per Saldo 5% der Firmen für die kommenden Monate mit einer Produktionsausweitung.

Insgesamt wurden im III. Quartal um 10% mehr Baustoffe produziert als im Sommer 1971. Zement wurde um 9% mehr, Baukalk um 5% mehr und Sand

**Auftragslage in der Baustoffindustrie**



<sup>1)</sup> Saldenreihe aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen und der Firmen mit kleinen Beständen.

ebensoviel erzeugt wie vor einem Jahr. Die Entwicklung der Ziegelproduktion war unterschiedlich. Da die Verwendung von Vollziegeln arbeitsaufwendig ist, geht man immer mehr von ihr ab. Im Berichtszeitraum wurden 538 Mill. Normaleinheiten erzeugt, 18% weniger als vor einem Jahr. Die Tendenz verläuft zum stärkeren Einsatz großformatiger Hohlziegel. Davon wurden 212.000 Einheiten erzeugt, 4% mehr als im Vorjahr. Dächer werden immer seltener mit Tonziegeln gedeckt, und ein großer Zielerzeuger hat die Produktion von Dachziegeln eingestellt. Im III. Quartal 1972 wurden nur etwa halb so viele Dachziegel erzeugt wie im Vergleichszeitraum 1971.

Die zunehmende Anwendung moderner Technologien im Deckenbau ist an der Steigerung der Erzeugung von Betonfertigteilen für Decken (+24%) zu erkennen. Dachplatten aus Faserzement wurden um 2% mehr, Groß- und Wellplatten aus dem gleichen Material um 7% mehr erzeugt als vor einem Jahr. Gips wird ebenfalls in steigendem Maße in der Bauwirtschaft verarbeitet. Die Erzeugung von Rohgips stieg um ein Fünftel, Gipswaren wurden um die Hälfte mehr produziert als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

geringes Gewicht (etwa 1% der Betonbewehrungsstähe). Im Oktober sind die Lieferungen wieder weit über das Vorjahrsniveau gestiegen (+21%); Rippenroststahl wurde um ein Fünftel, Stern- und Tenaxstahl nahezu um die Hälfte mehr abgesetzt als im Oktober 1971. Die Nachfrage nach Baustahl blieb auch im November rege. Trotz Auslaufens der Bausaison wurde lebhaft bestellt. Alle Produkte wurden stärker nachgefragt als vor einem Jahr.

Der *Baukostenindex* für den Wohnbau war im Sommer um 14,3% höher als vor einem Jahr. Die Steigerung war doppelt so groß wie im Vorjahr und um 2 1/2 Prozentpunkte größer als 1970. Sowohl die Arbeits- wie die Materialkosten haben angezogen. Die Arbeitskosten sind viel stärker gestiegen als die Materialkosten. Material verteuerte sich etwas weniger als vor einem Jahr (5,6% gegen 5,9%), die Arbeitskosten dagegen sind nahezu dreimal so stark gestiegen (19,2% gegen 7,3%). Im Jahresdurchschnitt 1972 wird der Gesamtindex um 12,7% (Teilindex Arbeit +17,1%, Teilindex Material +5,3%) höher sein als 1971.

**Baustoffproduktion**

	1972			
	Juli	August	September	III. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Vollziegel	-16,3	- 8,8	- 9,0	-18,0
Hohlziegel	-12,7	-11,3	- 3,5	- 9,2
Baukalk	+ 9,6	+ 4,2	+ 5,4	+ 5,0
Zement	+ 6,8	+ 8,5	+12,9	+ 9,3
Frischbeton	+21,7	+27,4	+ 6,0	+17,9
Betonfertigteile	- 1,6	+23,9	+49,3	+24,0
Sand	-11,5	+ 5,9	+ 4,3	- 0,5
Tafelglas	- 8,4	-10,0	- 6,6	- 8,3
Betonchalungsplatten	+ 6,5	+ 7,3	+30,2	+14,6
Bitumen	+ 0,9	+23,9	+ 3,7	+ 8,9
Mörtelzusätze	+24,8	-10,6	+23,8	+10,3
Bautenschutzmittel	+12,9	+21,8	+20,6	+18,5
Dachpappe	-14,3	+ 9,2	+34,7	+ 6,5

Baustahl (59.700 t) wurde im III. Quartal um 5% weniger als im Vorjahr an Inlandskunden ausgeliefert. Rippenroststahl wurde nahezu ebensoviel wie im vorigen Sommer verkauft, Stern- und Tenaxstahl erreichten nicht das Vorjahrsniveau, die Verwendung von Betonrundstahl ist nach wie vor stark rückläufig (-64%), er hat jedoch nur noch sehr

**Baustahlabsatz**

	1972			
	Juni	Juli	August	III. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Baustahlabsatz <sup>1)</sup>	- 9,8	- 4,4	- 0,1	- 4,7
davon Rippenroststahl	- 5,2	+ 1,3	+ 0,1	- 1,3
Sternstahl	-29,9	-36,5	+15,8	-16,7
Betonrundstahl	-67,2	-83,9	-51,4	-64,1

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandskunden.

**Entwicklung des Baukostenindex**

	Baumeisterarbeiten	Arbeit	Davon Baustoffe
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1969	+ 4,6	+ 6,0	+2,5
Ø 1970	+11,1	+15,5	+4,4
Ø 1971	+ 7,3	+ 8,1	+6,1
1972 I. Quartal	+ 8,7	+10,3	+6,1
II. Quartal	+13,5	+19,4	+3,6
III. Quartal	+14,3	+19,2	+5,6

Das Österreichische Statistische Zentralamt hat die ersten Ergebnisse des neuen *Preisindex* für den Wohnhaus- und Siedlungsbau erarbeitet. Es liegen bisher vier Quartalerhebungen vor (vom III. Quartal 1971 bis zum II. Quartal 1972). Die Ergebnisse zeigen eine unterschiedliche Preisentwicklung im Rohbau und Ausbau. Während die Preissteigerungen im Rohbau von Quartal zu Quartal stark zunehmen, wachsen die Kosten des Ausbaues gleichmäßiger. Die Steigerungsraten im Rohbau erhöhten sich vom III. zum IV. Quartal 1971 um 1,3% und in den darauffolgenden Quartalen um 4,4% und 9,2%. Im Ausbau ergaben sich für die gleichen Zeitabschnitte +2,6%, +3,7% und +3,8%. Im Gesamtindex, der im Verhältnis 60:40 für Rohbau und Ausbau zusammengewichtet wird, schlägt die Entwicklung im Rohbau stärker durch; die Zuwachsraten betragen +1,8%, +4,1% und +7,1%.

Ein Preisindex für die wichtigste Tiefbausparte, den Straßenbau, wird gegenwärtig vorbereitet. Nach Abschluß der Vorarbeiten werden die Erhebungen in der gleichen Weise durchgeführt werden wie im Wohn- und Siedlungsbau und die Preisentwicklung

an daraus ermittelten Meßzahlen beobachtet werden.

## Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.7

### Beschleunigter Zuwachs des privaten Konsums

Die Nachfrage der Konsumenten, die bis Mitte dieses Jahres nahezu unverändert kräftig wuchs, hat sich in letzter Zeit noch verstärkt. Im III. Quartal waren die Konsumausgaben nominell um 13%, real um 6½% höher als im Vorjahr, gegen 12% und 6% im ersten Halbjahr. Noch deutlicher zeichnet sich diese Tendenz aus den monatlich erfaßbaren Einzelhandelsumsätzen ab, auf die etwa die Hälfte der Konsumausgaben entfällt. Wohl erhöhte sich die reale Zuwachsrate vom 1. Halbjahr zum III. Quartal auch nur von 5½% auf 6% und sank im Oktober auf 5%, hauptsächlich da es einen Verkaufssamstag weniger gab. Von August bis Oktober zusammen verkaufte jedoch der Einzelhandel bei gleicher Zahl von Verkaufstagen und Verkaufssamstagen nominell um 12%, real um fast 7% mehr als im Vorjahr, gegen 10% (real 5½%) von Mai bis Juli und 9½% (5½%) von Jänner bis April<sup>1)</sup>. Nach den bisher verfügbaren Ergebnissen für November und anderen Auskünften dürfte der Umsatzzuwachs in den letzten beiden Monaten des Jahres noch größer gewesen sein.

Die zusätzliche Nachfragebelebung ist in erster Linie die Reaktion der Konsumenten auf den zunehmenden Preisauftrieb in den letzten Monaten und die zu erwartenden Preissteigerungen nach Einführung der

### Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1968	+ 6 5	+ 7 0	+10 7	+ 4 6
1969	+ 6 6 <sup>3)</sup>	+ 7 4 <sup>3)</sup>	+11 5	+ 5 6
1970	+ 9 8 <sup>3)</sup>	+ 8 1 <sup>3)</sup>	+17 3	+15 7
1971	+11 5 <sup>3)</sup>	+14 5 <sup>3)</sup>	+13 7	+19 1
1972, 1. Halbjahr	+12 0 <sup>3)</sup>	+11 6 <sup>3)</sup>	+ 3 5	+19 0
III. Quartal	+12 8 <sup>3)</sup>	+14 5 <sup>3)</sup>	+ 9 6	+19 4

<sup>1)</sup> Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

<sup>1)</sup> Durch das Zusammenfassen dieser Zeitabschnitte sollen teils die Verschiebung des Ostertermins, teils die Unterschiede in der Zahl der Verkaufstage und Verkaufssamstage ausgeschaltet werden.

Mehrwertsteuer am 1. Jänner 1973. Wiewohl angekündigt wurde, daß verschiedene Waren durch die Mehrwertsteuer billiger werden müßten, haben die Konsumenten viele erst im nächsten Jahr fällige Käufe von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern vorweggenommen. Das läßt erwarten, daß die Nachfrage in den ersten Monaten 1973 eher schwach sein wird.

Die erhöhte Kaufbereitschaft der Konsumenten wurde auch durch die Einkommensentwicklung unterstützt. Nach vorläufigen Berechnungen waren die *Masseneinkommen* im III. Quartal um 14½% höher als im Vorjahr, gegen 13% im zweiten und 10% im ersten. Die *Sparquote* dürfte sich dagegen kaum verringert haben. Von Wirtschaftsunternehmen und Privaten wurde im III. Quartal per Saldo um 9½% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr, gegen 3½% im ersten Halbjahr. Auch das Versicherungs- und das Wertpapiersparen hat nach den verfügbaren Unterlagen eher stärker zugenommen. Die *Verschuldung* der Haushalte bei den Teilzahlungsinstituten wuchs im III. Quartal praktisch nur gleich rasch (+19½%) wie vorher (+19%). Wie sich die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditunternehmen weiterentwickelt haben, ist nicht bekannt, da sie nur halbjährlich erfaßt werden. Sie waren Mitte 1972 um 43½% höher als im Vorjahr, werden allerdings mehr für Wohnraumbeschaffung als für Konsumzwecke verwendet.

### Umsätze, Wareneingänge und Lager im Facheinzelhandel<sup>1)</sup>

	Umsätze	Wareneingänge	Lager <sup>2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1967	+ 4 4	+2 8	+1 2
1968	+ 4 0	+4 4	+7 5
1969	+ 4 7	+3 4	+6 1
1970	+ 8 1	+7 5	+4 2
1971	+ 9 5	+8 6	-0 9
1972, 1. Halbjahr	+ 9 3	+9 9	+1 6 <sup>3)</sup>
III. Quartal	+10 1	+9 8	+2 3 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Tabakwaren — <sup>2)</sup> Zu Ende des Zeitabschnittes. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

Auch die *Nachfrage der Einzelhändler* hat sich in letzter Zeit belebt. Im III. Quartal waren zwar die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) nur so wie im ersten Halbjahr um 10% höher als im Vorjahr. Von August bis Oktober nahmen sie aber um 11% zu, gegen 10% von Mai bis Juli und 9% von Jänner bis April. Die Lager waren Ende Oktober um 3½% höher als im Vorjahr, gegen 1% im Juli und 0% Ende April<sup>2)</sup>.

<sup>2)</sup> Wie alljährlich wurde der Lagerindex des Facheinzelhandels auf Grund nachträglich verfügbarer Daten rückwirkend für das vergangene und das laufende Jahr korrigiert. Dadurch weichen die Veränderungsdaten meist von den bisher publizierten etwas ab.



**Nachfragebelebung erfaßt nicht alle Bereiche**

Die Beschleunigung des Nachfragezuwachses in den letzten Monaten erfaßte nicht alle Konsumbereiche und auch diese in sehr unterschiedlichem Umfang. Am stärksten kam sie den Verbrauchsgruppen Bekleidung sowie Wohnungseinrichtung und Hausrat zugute. Die realen Konsumausgaben für *Bekleidung* waren im III. Quartal um 8%, im ersten Halbjahr um 6½% höher als im Vorjahr. Der Einzelhandel mit Bekleidung verkaufte von August bis Oktober real um 9½% mehr als im Vorjahr, gegen 6% von Mai bis Juli und 7% von Jänner bis April. Für *Wohnungseinrichtung und Hausrat* wurde im III. Quartal real um fast 14%, im ersten Halbjahr um 11% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Auch im Oktober waren die Einzelhandelsumsätze dieser Waren real um 13½% höher als vor einem Jahr. Insbesondere Möbel und Elektrowaren wurden sehr lebhaft gekauft. Die Olympischen Spiele in München haben die Neuanmeldungen von *Fernsehgeräten*, die seit Mitte 1971 stark rückläufig waren, etwas angeregt. Im III. Quartal wurden nur um 2½% weniger (im September sogar um ½% mehr) neue Fernsehteilnehmer angemeldet als im Vorjahr, im ersten Halbjahr aber um 37% und im Oktober um 10% weniger. Am 1. November 1972 waren 1 68 Mill. Fernsehteilnehmer registriert, d. h. fast 70% der Haushalte besitzen bereits ein Fernsehgerät. Die Nachfrage nach den *übrigen dauerhaften Konsumgütern* entwickelte sich dagegen im III. Quartal ungünstiger (Personenkraftwagen, Motorräder, Uhren und Schmuckwaren) als im ersten Halbjahr oder wuchs nur etwa gleich stark (Photogeräte). Die Käufe von Personenkraftwagen für Privatzwecke waren, nach 8% im ersten Halbjahr, im III. Quartal real um 5% höher als im Vorjahr, da die Konsumenten mit aufschiebbaren Anschaffungen auf die angekündigte Preissenkung durch die erste Etappe des Zollabbaues für Importe aus der EWG warteten. Dementsprechend waren die Neuzulassungen von Personenkraftwagen (einschließlich Kombi) im Oktober um 21% höher als im Vorjahr. Die realen Ausgaben für Motorräder und Roller, die im ersten Halbjahr doppelt so hoch waren wie im Vorjahr, lagen im III. Quartal um 51% darüber, im Oktober aber um 17½% darunter. Insgesamt wurde für dauerhafte Konsumgüter im III. Quartal real um 11% mehr ausgegeben als im Vorjahr, nach 10½% im ersten Halbjahr. Ohne Personenkraftwagen erhöhte sich die Zuwachsrate von 12% auf 13%. Im Oktober verkaufte der Einzelhandel real um 13% mehr dauerhafte Konsumgüter (ohne Personenkraftwagen), gegen 12½% im III. Quartal und 10½% im ersten Halbjahr. Von August bis Oktober betrug der Zuwachs 13½%, nach 11½% von Mai bis Juli und 9½% von Jänner bis April.

**Entwicklung des privaten Konsums**

	1969 <sup>1)</sup>	1970 <sup>1)</sup>	1971 <sup>1)</sup>	1972 <sup>1)</sup>	
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
				1. Hj.	III. Qu.
Nahrungsmittel u. Getränke	+1 5	+ 2 2	+ 4 8	+ 3 9	+ 3 0
Tabakwaren	+5 8	+ 7 0	+ 6 6	+ 0 2	- 0 9
Bekleidung	+3 4	+ 8 1	+ 7 8	+ 6 5	+ 8 1
Wohnungseinrichtung u. Hausrat <sup>2)</sup>	+6 0	+ 5 5	+ 8 2	+ 9 0	+11 5
Beheizung u. Beleuchtung	+6 6	+14 5	- 1 1	+ 0 1	+ 6 0
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+7 6	+ 8 6	+ 7 0	+14 2	+13 2
Verkehr	-1 2	+12 0	+18 0	+ 7 7	+ 5 7
Sonstige Güter u. Leistungen	+5 1	+ 5 0	+ 5 9	+ 6 0	+ 5 6
Privater Konsum insgesamt	+3 3	+ 6 0	+ 7 2	+ 6 1	+ 6 3

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung — <sup>2)</sup> Einschließlich Haushaltsführung

Für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* wurde im III. Quartal real um 13% mehr ausgegeben als vor einem Jahr, gegen 14% im ersten Halbjahr. Die realen Ausgaben für Urlaube (+16% gegen +21%), Rundfunk (+0% gegen +4%), Fernsehen (+7½% gegen +9½%) wuchsen schwächer als bisher, die für Theater (+10% gegen +2%) und Spielwaren (+12½% gegen +7%) stärker. Die Käufe von Photoartikeln waren ebenso wie im ersten Halbjahr um etwa 11% höher als im Vorjahr. Die Einzelhandelsumsätze von Büchern, die im ersten Halbjahr real um 8½% zunahmen, waren im III. Quartal um 15% höher, vor allem weil im September wegen der Gratis-Schulbuchaktion um 26% mehr verkauft wurde (im Oktober um 15%). Ohne Schulbücher, die vom Bund finanziert und daher öffentlicher Konsum sind, waren die privaten Bücherausgaben im III. Quartal real nur um etwa 6% höher als im Vorjahr. Der reale Aufwand für *Beheizung und Beleuchtung*, der im ersten Halbjahr kaum gestiegen ist, nahm um 6% zu.

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen**

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	1971	1972		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
		1. Hj.	III. Qu.	Okt.
Lebensmittel	+ 9 3	+ 8 9	+ 8 9	+ 7 5
Tabakwaren	+ 7 2	+14 3	+13 0	+15 2
Bekleidung	+11 7	+11 7	+14 4	+14 3
Textilien	+11 3	+11 0	+14 1	+12 1
Schuhe	+ 9 0	+ 8 4	+12 6	+10 3
Hausrat und Wohnbedarf	+12 7	+13 9	+17 0	+17 7
Möbel	+13 4	+11 6	+14 9	+18 6
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+11 0	+11 6	+10 4	+15 1
Hausrat u. Eisenwaren	+11 4	+14 9	+15 0	+14 2
Elektrowaren	+12 9	+14 6	+18 5	+18 3
Sonstige Waren	+ 9 3	+ 9 3	+10 0	+11 0
Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehör	+11 4	+13 0	+ 9 3	+15 4
Photoartikel	+15 3	+15 5	+14 4	+12 7
Leder- u. Galanteriewaren	+11 7	+ 9 9	+11 2	+12 3
Sportartikel Spielwaren	+11 3	+ 9 8	+12 7	+14 0
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+ 7 3	+ 9 5	+ 5 3	+ 5 4
Papierwaren u. Büroartikel	+12 2	+10 2	+11 7	+14 7
Bücher	+13 0	+13 1	+17 4	+15 9
Uhren u. Schmuckwaren	+12 0	+12 5	+11 6	+13 2
Brennstoffe	+ 1 3	- 0 7	+ 5 4	+ 7 7
Einzelhandel insgesamt	+ 9 9	+10 3	+10 9	+10 8
Dauerhafte Konsumgüter	+12 6	+13 6	+16 1	+17 1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 9 4	+ 9 7	+10 1	+ 9 6

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

Kohle (—12%) und Brennholz (—30%) wurden zwar weniger verbraucht, Strom (+7%), Gas (+11%) und vor allem Gasöl für Heizzwecke (+64%) mehr. Die *Verkehrsausgaben* waren im III. Quartal real um 5½% höher als im Vorjahr, nach 7½% im ersten Halbjahr. Das hängt teils mit der geringeren Zunahme der Personenkraftwagen-Käufe zusammen, vor allem aber mit der rückläufigen Frequenz der öffentlichen Verkehrsmittel (—10%).

**Belegung im Großhandel**

Nach der Abschwächung im Frühsommer hat sich der Geschäftsgang des Großhandels in den letzten Monaten wieder belebt, da sich vermutlich verschiedene Abnehmer vor Einführung der Mehrwertsteuer stärker eindeckten. Im III. Quartal waren zwar die Umsätze nur um 9% (real um 5%) höher als im Vorjahr, gegen 10% (7½%) im ersten Halbjahr. Im Oktober wurde aber — allerdings bei einem zusätzlichen Arbeitstag — um 20% (14%) mehr verkauft als im Vorjahr, nicht zuletzt weil nach der Zollsenkung vom 1. Oktober aufgeschobene Käufe nachgeholt wurden. Faßt man Zeitabschnitte mit gleicher Zahl von Arbeitstagen zusammen, so zeigt sich, daß die Umsätze in den Monaten August bis Oktober merklich stärker gewachsen sind (nominell +13½%, real +9%) als von Mai bis Juli (+9% und +6%) oder von Jänner bis April (+10% und +7%). In den letzten Monaten hat sich vor allem der Absatz von Rohstoffen und Halberzeugnissen sowie Agrarprodukten belebt. In diesen beiden Branchengruppen wurde von August bis Oktober real um 11½% und 8% mehr verkauft als im Vorjahr, gegen 6½% und 6% von Mai bis Juli. Die Umsätze von Fertigwaren

**Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen**

Branche bzw. Branchengruppe	1971		1972	
	1. Hj.	III. Qu.	1. Hj.	Okt.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel und Getränke	+ 9,6	+ 8,9	+10,9	+19,6
Landesprodukte	+10,2	+15,3	+12,3	+24,2
Mineralöl	+22,2	+13,0	+12,0	+24,2
Brennstoffe	- 2,5	- 9,2	- 8,4	+ 5,7
Holz	+ 2,0	- 5,0	- 0,7	+14,2
Baustoffe	+20,1	+25,2	+14,9	+27,7
Chemikalien und Pharmazeutika	+ 8,9	+12,5	+17,6	+19,5
Maschinen	+13,4	+14,3	+ 8,7	+23,4
Fahrzeuge und Zubehör	+15,6	+10,1	+ 9,9	+23,2
Elektrowaren	+12,8	+16,5	+ 9,2	+18,7
Eisen- und Metallwaren	+ 6,9	+ 7,2	+12,1	+14,0
Metalle und Metallhalbfabrikate	+ 3,5	+ 1,1	+ 4,6	+16,6
Felle, Häute, Leder	+ 8,6	+18,5	+15,5	+18,9
Papier, -waren, Druckerzeugnisse	+ 5,9	+13,6	+15,1	+11,6
Textilien	+ 1,4	+18,0	+ 3,1	+13,0
Parfumeriewaren	+ 3,6	+ 4,5	+ 6,1	+ 4,5
Waren verschiedener Art	+ 6,7	+ 9,4	+ 0,4	+22,1
<b>Großhandel insgesamt</b>	<b>+10,8</b>	<b>+10,1</b>	<b>+ 9,2</b>	<b>+19,9</b>
Agrarerzeugnisse	+ 9,8	+11,6	+11,5	+21,5
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+13,0	+ 8,7	+ 9,2	+20,0
Fertigwaren	+ 9,9	+11,2	+10,3	+17,4
Sonstiges	+ 6,7	+ 9,4	+ 0,4	+22,1

nahmen dagegen nur um 5½% zu, nach 9½% in der Vorperiode.

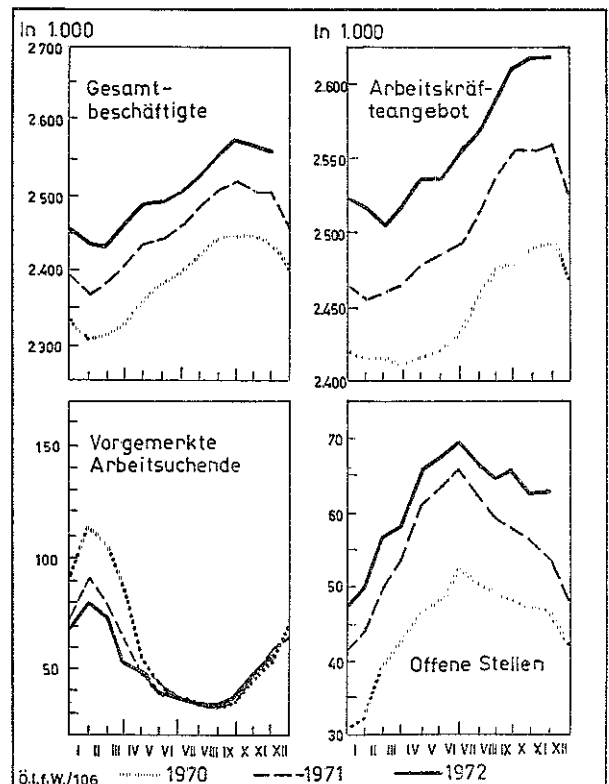
Die *Wareneingänge* entwickelten sich ähnlich wie die Umsätze, die Zuwachsraten waren jedoch meist niedriger. Im III. Quartal kaufte der Großhandel um 8½%, im Oktober um 17% mehr ein als im Vorjahr, nach 9% im ersten Halbjahr. Von August bis Oktober wurde ein Zuwachs von 13% erzielt, gegen 7% von Mai bis Juli und 9% von Jänner bis April.

**Arbeitslage**

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 16

Der Arbeitsmarkt war auch im Herbst stark angespannt. Die Zuwachsraten der Beschäftigung und des Stellenangebotes haben seit den Sommermonaten zugenommen. Die Arbeitslosigkeit blieb auf dem niedrigen Vorjahrsniveau. Der Zustrom von Fremdarbeitern hielt unvermindert an, und die Abwanderung nach Südbayern schwächte sich weiter ab.

**Der Arbeitsmarkt im Herbst 1972**



**Weiterhin kräftige Beschäftigungsausweitung**

Die Nachfrage nach Arbeitskräften blieb auch im Herbst lebhaft. Der Saisonabschwung war ebenso schwach wie im Vorjahr. Die Zahl der Beschäftigten lag im November mit 2.560.600 um 14.600 unter dem Höchststand vom September. Diese saisonübliche Abnahme ist vor allem auf den Fremdenverkehr zurückzuführen. Der Vorjahrsvorsprung hat sich im Laufe der Herbstmonate wieder vergrößert. Im Durchschnitt der Monate September bis November gab es um 57.300 (2,3%) mehr Beschäftigte als im Vorjahr (Juli/August +50.700 oder 2,0%). Die Beschleunigung ist vor allem einer stärkeren Zunahme der Beschäftigung von Frauen zu danken, die überwiegend aus dem inländischen Reservoir stammten (Hausfrauen, Mithelfende, Schulabgänger), der Zuwachs der Ausländerbeschäftigung blieb konstant. Die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte war in den Monaten September bis November um 3%, die der männlichen um 1,9% höher als vor einem Jahr.

**Die Beschäftigung im Herbst**

	Veränderung gegen Vormonat	1971		1972	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1 000 Personen					
<i>Männer</i>					
August	+13 6	1 578 0	+33 1	1 607 0	+29 0
September	+ 8 1	1 586 1	+41 1	1 614 8	+28 7
Oktober	- 5 1	1 581 0	+35 4	1 612 1	+31 1
November	- 1 6	1 579 4	+34 8	1 608 3	+28 9
<i>Frauen</i>					
August	+12 7	929 2	+28 6	951 1	+21 9
September	+ 4 9	934 1	+34 4	960 4	+26 3
Oktober	- 5 6	928 5	+30 3	956 5	+28 0
November	- 5 0	923 5	+28 7	952 3	+28 8
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
August	+26 3	2 507 2	+61 8	2 558 1	+50 9
September	+13 0	2 520 2	+75 6	2 575 1	+54 9
Oktober	-10 8	2 509 5	+65 7	2 568 6	+59 2
November	- 6 6	2 502 8	+63 5	2 560 6	+57 7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Etwa zwei Drittel der Beschäftigungsausweitung entfielen auf ausländische Arbeitskräfte. Im Durchschnitt der Monate September bis November gab es um 41.300 (+24%) Fremdarbeiter mehr als im Vorjahr. Im November wurden 214.500 ausländische Arbeitskräfte gezählt. Diese Zahl ist aber durch Doppelzählungen überhöht, die im Laufe des Jahres in zunehmendem Maße auftreten. Aus dem Vergleich mit der Ausländerstatistik der Industrie kann man schließen, daß die ausgewiesene Zahl der ausländischen Arbeitskräfte gegen Jahresende um rund 10% zu hoch ist.

Die Abwanderung von Österreichern nach Südbayern schwächte sich weiter ab. Ende September wurden in Südbayern 49.000 Österreicher gezählt, um 1.800

**Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte**

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1971, Juli	154.509	+39.336 <sup>1)</sup>	+34 2 <sup>1)</sup>
August	159.748	+37.113 <sup>1)</sup>	+30 3 <sup>1)</sup>
September	166.662	+39.580 <sup>1)</sup>	+31 1 <sup>1)</sup>
Oktober	168.851	+39.432 <sup>1)</sup>	+30 5 <sup>1)</sup>
November	172.205	+40.055 <sup>1)</sup>	+30 3 <sup>1)</sup>
1972, Juli	197.071	+42.562	+27 5
August	204.384	+44.636	+27 9
September	208.401	+41.739	+25 0
Oktober	208.865	+40.014	+23 7
November	214.457	+42.252	+24 5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Schätzung

mehr als im Vorjahr (im Juni +4.100). In München sank der Netto-Zustrom von 3.500 im Juni auf 600 im September (Ende der Olympischen Spiele).

Die Zahl der Unselbständigen in der Landwirtschaft hat sich im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober im Vergleich zum Vorjahr um 3.300 verringert; der Rückgang war etwas schwächer als von 1970 auf 1971 (-4.100). Der gewerblichen Wirtschaft standen in diesen Monaten durchschnittlich 52.800 zusätzliche Arbeitskräfte zur Verfügung. Die Zahl der Pragmatisierten in der öffentlichen Verwaltung dürfte um rund 5.000 höher sein als im Vorjahr.

Die Zahl der Selbständigen und Mithelfenden in der Landwirtschaft sank in den Monaten Juli bis Oktober seit dem Vorjahr um rund 33.000 oder 7,7% (geschätzt auf Grund der Meldungen der Bauernkrankenkasse). Diese ungewöhnlich hohe Abnahme geht zum Teil auf die Einführung der Bauernpension (frühere Hofübergabe), zum anderen auf die verstärkte Abwanderung infolge der lebhaften Nachfrage der gewerblichen Wirtschaft nach Arbeitskräften zurück.

**Gleichbleibende Ausweitung der Industriebeschäftigung**

Mehr als ein Viertel der zusätzlichen Beschäftigten nahm die Industrie auf. Die Industriebeschäftigung lag im III. Quartal um 14.500 oder 2,2% über dem Vorjahr. Der Vorjahrsvorsprung war damit etwa gleich hoch wie in den ersten beiden Quartalen. Mehr als drei Viertel des Zuwachses entfallen auf die Steigerung der Ausländerbeschäftigung (+11.300). Von den im III. Quartal zur Verfügung stehenden zusätzlichen inländischen Arbeitskräften (etwa 13.000) nahm die Industrie 3.200 auf.

Zu Quartalsende beschäftigten vor allem Bekleidungsindustrie, Holzverarbeitende Industrie, Erdölindustrie, Elektroindustrie sowie Stein- und keramische Industrie mehr Arbeitskräfte als vor einem Jahr. Beschäftigtenrückgänge meldeten insbesondere papiererzeugende und -verarbeitende Industrie, Bergwerke, Gaswerke und Lederindustrie.

**Entwicklung der Industriebeschäftigung**

	Veränderung von 1971 bis 1972 in %			Stand Ende Sept. 1972 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu. <sup>1)</sup>		absolut	in %
Bergwerke	- 3,6	- 4,5	- 4,7	17.969	- 939	- 5,0
Eisenerzeugende Industrie	- 1,7	- 1,5	- 1,1	40.960	- 94	- 0,2
Erdölindustrie	+ 6,4	+ 6,5	+ 6,5	8.543	+ 389	+ 4,8
Stein- u. keramische Industrie	+ 4,6	+ 4,5	+ 4,6	31.549	+ 1.372	+ 4,5
Glasindustrie	+ 1,8	+ 1,9	+ 0,1	9.973	- 47	- 0,5
Chemische Industrie	+ 2,7	+ 4,1	+ 3,3	63.693	+ 1.839	+ 3,0
Papierherstellende Industrie	- 4,5	- 4,2	- 5,8	16.531	- 1.179	- 6,7
Papierverarbeitende Industrie	- 0,8	- 0,9	- 2,3	10.102	- 361	- 3,5
Filmindustrie	+11,2	+11,2	+11,2	1.851	+ 186	+11,2
Holzverarbeitende Industrie	+ 3,6	+ 5,0	+ 5,1	29.266	+ 1.447	+ 5,2
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,2	53.069	+ 656	+ 1,3
Lederherstellende Industrie	+ 6,4	+ 5,7	- 0,5	2.441	- 78	- 3,1
Lederverarbeitende Industrie	+ 5,7	+ 1,5	- 1,3	16.892	- 490	- 2,8
Gießereindustrie	- 2,6	- 2,8	- 2,8	12.464	- 350	- 2,7
Metallindustrie	- 8,9	- 7,2	- 1,2	8.336	+ 43	+ 0,5
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	+ 3,7	+ 2,6	+ 2,1	72.113	+ 1.269	+ 1,8
Fahrzeugindustrie	+ 5,1	+ 5,6	+ 4,6	31.354	+ 1.121	+ 3,7
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 2,7	+ 1,9	+ 3,8	64.976	+ 2.439	+ 3,9
Elektroindustrie	+ 6,3	+ 5,2	+ 4,7	66.494	+ 2.922	+ 4,6
Textilindustrie	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,3	67.063	+ 1.016	+ 1,5
Bekleidungsindustrie	+ 5,0	+ 4,3	+ 6,2	41.085	+ 2.454	+ 6,4
Gaswerke	- 4,8	- 6,9	- 6,7	2.692	- 196	- 6,8
<b>Insgesamt</b>	<b>+ 2,3</b>	<b>+ 2,2</b>	<b>+ 2,2</b>	<b>669.416</b>	<b>+13.419</b>	<b>+ 2,0</b>
Männer	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	434.404	+ 7.536	+ 1,8
Frauen	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,8	235.012	+ 5.883	+ 2,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Insgesamt erreichten die ausländischen Arbeitskräfte im September einen Anteil an den Industriebeschäftigten von 10,6%. Besonders hoch ist die Ausländerquote in der Textilindustrie (23%), in der Gießereindustrie (22%) und in der Ledererzeugenden Industrie (17%). Von den 70.700 in der Industrie beschäftigten ausländischen Arbeitskräften waren 15.600 in der Textilindustrie, 7.300 in der Eisen- und Metallwarenindustrie, 6.400 in der chemischen Industrie und 6.000 in der Elektroindustrie tätig.

Die Arbeitszeit je Industriearbeiter sank im Durchschnitt des III. Quartal um rund 5 Stunden oder 3,3%. Es ist allerdings zu bedenken, daß es um zwei Arbeitstage weniger gab als im Vorjahr und außerdem die Normalarbeitszeit zu Jahresbeginn um eine Wochenstunde gesenkt wurde (monatlich etwa 2 1/2%). Nach Berücksichtigung dieser beiden Faktoren kann

man annehmen, daß die Zahl der Überstunden konjunkturell nicht abgebaut wurde.

**Niedrige Arbeitslosigkeit**

Die Arbeitslosigkeit war im Durchschnitt der Monate Juli bis November etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Abweichungen gab es vor allem im August wegen der Welser Messe (+1.100 Vormerkungen) und im November infolge der besonders günstigen Witterung. Ende November waren bei den Arbeitsämtern 54.800 Arbeitsuchende vorgemerkt, um 1.900 weniger als

**Veränderung der Arbeitslosigkeit**

	1971						1972					
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1.000 Personen												
<b>Männer</b>												
August	- 0,8	73	- 0,6	- 0,3	76	+ 0,3						
September	+ 0,5	78	- 0,0	+ 0,1	77	- 0,1						
Oktober	+ 1,9	97	- 0,1	+ 2,2	99	+ 0,2						
November	+ 3,8	136	+ 1,2	+ 2,1	119	- 1,6						
<b>Frauen</b>												
August	- 1,4	257	+ 0,4	- 1,0	265	+ 0,8						
September	+ 2,0	277	+ 1,0	+ 1,7	282	+ 0,5						
Oktober	+ 8,4	361	+ 1,0	+ 7,8	360	- 0,1						
November	+ 7,0	431	+ 0,6	+ 6,8	428	- 0,3						
<b>Männer und Frauen zusammen</b>												
August	- 2,1	330	- 0,2	- 1,3	341	+ 1,1						
September	+ 2,5	355	+ 1,0	+ 1,8	359	+ 0,4						
Oktober	+ 10,4	458	+ 1,0	+ 10,0	459	+ 0,1						
November	+ 10,8	567	+ 1,8	+ 8,9	548	- 1,9						

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

**Die Arbeitszeit in der Industrie**

	Beschäftigte Arbeiter <sup>1)</sup>	Geleistete monatliche Arbeitsstunden insgesamt in 1.000 <sup>2)</sup>	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1971, I. Qu.	481.471	78.411	162,9	+1,6	+1,0
II. „	482.706	77.681	160,9	-2,8	-1,7
III. „	488.817	75.867	155,2	-3,1	-2,0
1972, I. Qu.	487.286	79.520	163,2	+0,3	+0,2
II. „	488.025	76.478	156,7	-4,2	-2,6
III. „ <sup>3)</sup>	495.238	74.320	150,1	-5,1	-3,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen.

**Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen**

	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1971 bis 1972 in %				Stand Ende November 1972
	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	-11.1	-10.2	-15.7	-16.4	4.000
Steinarbeiter	+ 4.7	+ 2.0	-13.1	-32.6	444
Bauberufe	- 4.0	- 5.9	- 9.0	-30.6	1.899
Metallarbeiter, Elektriker	+ 3.3	+ 5.6	+ 5.4	+ 0.3	2.663
Holzverarbeiter	- 0.9	+ 3.4	+ 1.6	- 8.4	622
Textilberufe	- 8.6	- 2.2	- 4.6	- 4.0	1.285
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	+ 0.2	+ 0.8	+ 1.3	+ 2.1	3.827
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	- 9.9	-10.2	- 8.3	-10.1	750
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 8.5	+ 0.9	- 2.6	- 8.2	2.984
Handelsberufe	+25.2	+ 6.3	+ 2.7	+ 2.0	4.410
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	+ 3.4	+ 4.8	+ 3.3	+ 3.4	14.690
Reinigungsberufe	- 2.8	- 3.5	- 4.1	- 2.7	2.973
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	+ 5.1	+ 4.5	+ 1.6	+ 4.0	6.015
Sonstige	- 1.0	- 1.4	- 1.1	- 4.8	8.224
<b>Insgesamt</b>	<b>+ 3.2</b>	<b>+ 1.1</b>	<b>+ 0.1</b>	<b>- 3.3</b>	<b>54.786</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

vor einem Jahr. Es ging vor allem die Zahl der Stellensuchenden Männer in Saisonberufen zurück (Bauberufe -800, land- und forstwirtschaftliche Berufe -700, Steinarbeiter -200).

Im August, dem Saisontiefpunkt der Arbeitslosigkeit, waren von den 33.000 Arbeitslosen (vorgemerkte Stellensuchende ohne in Beschäftigung Stehende) 26.800 bedingt vermittlungsg geeignet. Berücksichtigt man nur die voll Vermittlungsg geeigneten, dann betrug die Arbeitslosenrate im August nur 0.2% statt 1.3% (bei den Männern 0.1% statt 0.4% und bei den Frauen 0.5% statt 2.7%). Die Zahl der bedingt Vermittlungsg geeigneten hat steigende Tendenz (+1.000).

**Vorgemerkte Arbeitsuchende nach ihrer Vermittlungseignung in den wichtigsten Berufsgruppen**

	Vorgemerkte Arbeitsuchende Ende August 1972 insgesamt		Davon bedingt vermittlungsg geeignet		Davon voll vermittlungsg geeignet	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	834	- 104	737	- 50	97	- 54
Steinarbeiter	359	+ 16	307	+ 13	52	+ 3
Bauberufe	1.386	- 58	1.187	+ 38	199	- 96
Metallarbeiter, Elektriker	2.467	+ 78	2.101	+ 34	366	+ 44
Holzverarbeiter	566	- 5	456	+ 27	110	- 32
Textilberufe	1.173	- 110	1.004	-148	169	+ 38
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	3.527	+ 8	3.014	+ 82	513	- 74
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	520	- 57	414	- 2	106	- 55
Hilfsberufe allgemeiner Art	3.092	+ 243	2.601	+438	491	-195
Handelsberufe	4.166	+ 838	2.918	+199	1.248	+639
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	2.119	+ 70	1.605	- 41	514	+111
Reinigungsberufe	2.104	- 60	1.795	+ 93	309	-153
Allgem. Verwaltungs- u. Büroberufe	5.388	+ 263	4.406	+242	982	+ 21
Sonstige	6.356	- 66	4.225	+ 35	2.131	-101
<b>Insgesamt</b>	<b>34.057</b>	<b>+1.056</b>	<b>26.770</b>	<b>+960</b>	<b>7.287</b>	<b>+ 96</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Dieser Trend erklärt sich vor allem aus der wachsenden Zahl an weiblichen Arbeitsuchenden mit Betreuungspflichten (+500) und an körperlich oder psychisch behinderten Personen (+300). Die letztgenannte Entwicklung deutet auf eine verstärkte Einschaltung der Arbeitsämter in das Arbeitsmarktgeschehen hin.

Das Stellenangebot lag im Herbst wieder deutlich über dem Vorjahrsstand. Die Zuwachsrate der offenen Stellen stieg von rund 6% in den Sommermonaten auf 14% im Durchschnitt der Monate September bis November. Ein Teil dieser Steigerung (etwa 3 Prozentpunkte) geht allerdings auf einen Sonder einfluß zurück (erstmalig war der gesamte Bedarf der Wiener Spitäler vorgemerkt).

Ende November wurden 62.500 offene Stellen angeboten; entgegen den Saisonserwartungen um 400 mehr als im Vormonat. Der Vorjahrsvorsprung stieg auf 9.200 oder 17.2%. Vor allem das Stellenangebot für Männer ist im Vergleich zum Vorjahr stark gestiegen.

**Das Stellenangebot im Herbst**

	1971		1972		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
in 1.000					
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
August	-1.5	38.5	+8.6	-0.6	42.0
September	-0.8	37.8	+8.2	+0.0	42.1
Oktober	-1.1	36.7	+7.1	-1.6	40.5
November	-3.2	33.5	+5.6	-1.1	39.4
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
August	-1.9	20.3	+1.2	-1.3	22.2
September	-0.6	19.7	+1.6	+0.9	23.1
Oktober	-0.8	19.0	+1.8	-1.5	21.6
November	+0.8	19.8	+1.3	+1.5	23.1
<i>Insgesamt</i>					
August	-3.3	58.8	+9.8	-1.9	64.3
September	-1.3	57.5	+9.7	+1.0	65.2
Oktober	-1.8	55.7	+8.8	-3.1	62.1
November	-2.4	53.3	+6.9	+0.4	62.5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Verkehr und Fremdenverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.11 und 10.1 bis 10.3

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen war im Berichtsquartal nach etwa einjähriger Stagnation erstmals nennenswert höher als im Vorjahr. Der Personenverkehr expandierte weiterhin kräftig. Der Fremdenverkehr hingegen konnte die hohen Zuwachsraten des ersten Halbjahres nicht halten; den-

noch blieben die Deviseneinnahmen zufriedenstellend.

**Leichte Belebung des Güterverkehrs**

Nachdem die Güterverkehrsleistung seit dem II. Quartal 1971 stagniert hatte, konnte im Berichtsquartal das Vorjahrsergebnis übertroffen werden, obwohl zwei Arbeitstage weniger zur Verfügung standen. Vor allem die Donauschifffahrt steigerte ihre Leistungen kräftig, +12% gegen -4 1/2% im ersten Halbjahr. Die Bahn konnte das Vorjahrsergebnis zwar nicht erreichen (-1%), blieb aber weniger dahinter zurück als in der ersten Jahreshälfte (-3%). Die kräftigere Zunahme des Straßengüterverkehrs bestätigt die langfristige Verschiebung des Güterverkehrs zugunsten der Straße (die Transportleistung der Bahn war nur um 15% höher als vor fünf Jahren, jene des gewerblichen Straßenfernverkehrs jedoch hat sich mehr als verdoppelt).

**Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern**

	III. Quartal		Veränderungen gegen das Vorjahr in %
	1971	1972	
	Mill. n-t-km		
Bahn	2 471 1	2 442 5	- 1
Schiff	607 1	678 7	+11 8
Straße (gewerblicher Fernverkehr <sup>1)</sup> )	808 6	881 4	+ 9'0
Insgesamt	3.886'8	4.002'6	+ 3'0

<sup>1)</sup> Schätzung.

Die *Transportleistungen der Bahn* lagen im III. Quartal um 1% unter dem Vorjahrsergebnis (Oktober +3 1/2%), je Arbeitstag leistete die Bahn um 2% mehr n-t-km. Im Binnen- und Außenhandelsverkehr wurden um 2% weniger (Oktober +3 1/2%), im Transit um 2 1/2% mehr n-t-km geleistet (Oktober +4 1/2%). Dennoch verschob sich das Verkehrsaufkommen in umgekehrter Richtung: Im Transit wurden im ersten Halbjahr noch um 4% mehr, im Binnen- und Außenhandelsverkehr um 5 1/2% weniger n-t-km geleistet. Der Wagenbedarf der Wirtschaft für den Binnen- und Exportverkehr sank um 2 1/2% (je Arbeitstag +1/2%). Weniger Güterwagen wurden insbesondere für Baustoffe (-8%) und Sammelgut (-7 1/2%), mehr für Kunstdünger (+41 1/2%) angefordert.

Der Betriebsmitteleinsatz der ÖBB nahm ungefähr in gleichem Maße wie die Transportleistung ab: Die Zahl der Wagenachskilometer sank um 1%, jene der Zugkilometer um 1/2%. Die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr (Wirtschaftserfolg) stiegen infolge der Tarifierhöhungen im März 1972 um 8 1/2%.

Die *Donauschifffahrt* entwickelte sich unterschiedlich. Während das Transportaufkommen im Südostverkehr um 46% wuchs (1. Halbjahr +17%), sank es im

**Entwicklung des Güterverkehrs**

		1972		
		III. Quartal Absolut	Oktober Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<b>Bahn</b>				
Güterverkehrseinnahmen				
Kassenerfolg	Mill. S	1.570'0	+ 9'3	+ 7'3
Güterverkehrseinnahmen				
Wirtschaftserfolg	Mill. S	1.505'7	+ 8'5	+20'3
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2.442'5	- 1'2	+ 3'7
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr				
Transit	Mill. n-t-km	1.887'0	- 2'2	+ 3'4
Wagenachs-km	Mill.	555'4	+ 2'5	+ 4'7
Zug-km	Mill.	527'7	- 1'0	+ 4'4
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	8'8	- 0'3	+ 2'4
Wagenstellungen (Normal- u Schmalspur)	1 000	5'8	- 2'4	+ 0'0
<b>Donauschifffahrt</b>				
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	420'5	- 2'7	+ 7'1
davon Transit	Mill. n-t-km	678'7	+11'8	-16'7
Beförderte Gütermenge	1.000 t	96'8	+17'2	-62'1
davon Transit	1.000 t	2.117'2	+23'0	-18'9
Ein-, Aus- und Durchfuhr im Südostverkehr	1.000 t	275'6	+17'1	-71'4
1.000 t		1.158'1	+46'2	- 4'7
<b>Luftfahrt</b>				
Fracht und Post, an und ab	t	6.230'3	+19'7	+ 1'4
Fracht und Post, Transit	t	1.487'7	+17'7	+26'3
Fracht und Post, insgesamt	t	7.717'9	+19'3	+ 5'5

Westverkehr wegen des Niederwassers um 16 1/2% (1. Halbjahr -29 1/2%). Insgesamt wurden um 23% mehr Gütertonnen befördert (1. Halbjahr -4%), da aber die durchschnittliche Transportstrecke abnahm, wurden insgesamt nur um 12% mehr n-t-km geleistet (1. Halbjahr -4 1/2%). Die kräftige Expansion des Südostverkehrs ist auf die starke Zunahme der Erztransporte (+146%) zurückzuführen; es handelt sich um Importe brasilianischer Erze, die vom Mittelmeer über die Donau nach Linz befördert wurden. Vor allem dadurch ist der Hafenumschlag in Linz weiter kräftig gestiegen (+26%); auch jener in Wien (+14%) profitierte von der Ausweitung des Südostverkehrs.

Das Transportaufkommen der österreichischen Schifffahrtsgesellschaften DDSG und COMOS stieg insgesamt um 7% (Westverkehr -6 1/2%, Südostverkehr +36%), schwächer als jenes der ausländischen Frächter, die vom Transportausfall im Westverkehr weniger stark betroffen wurden. Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften konnten auch den Rückgang im I. Quartal nicht wettmachen: Von Jänner bis September lag das kumulierte Transportaufkommen um 5 1/2% unter jenem des Vorjahres. Im Oktober verschlechterte sich die Lage neuerlich: DDSG und COMOS beförderten um 7% weniger Gütertonnen als vor einem Jahr (Westverkehr -15 1/2%, Südostverkehr +14%).

Der *Güterverkehr* auf der Straße hat im Berichtsquartal weiter expandiert; gemessen am Dieselverbrauch stiegen die Leistungen um etwa 7%. Der gewerbliche Fernverkehr über 80 km leistete schätzungsweise um 9% mehr n-t-km.

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im III. Quartal 1972**

Nutzlast in kg	Insgesamt		Stück		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t		Übrige	
	1972	Veränderung gegen 1971 in %	1972	Veränderung gegen 1971 in %	1972	Veränderung gegen 1971 in %	1972	Veränderung gegen 1971 in %	1972	Veränderung gegen 1971 in %	1972	Veränderung gegen 1971 in %
Bis 499	224	+18.5	1	—	223	+18.0	78.4	+18.4	0.4	—	78.1	+18.0
500—999	672	+8.2	10	+66.7	662	+7.6	504.0	+8.2	7.5	+66.7	496.5	+7.6
1.000—1.499	1.362	+8.0	18	+38.5	1.344	+7.7	1.702.5	+8.0	22.5	+38.0	1.680.0	+7.7
1.500—1.999	139	+2.2	1	-85.7	138	+7.0	243.3	+2.2	1.8	-85.4	241.5	+7.0
Summe bis 1.999	2.397	+8.6	30	+15.4	2.367	+8.5	2.528.2	+7.8	32.2	-2.7	2.496.1	+7.9
2.000—2.999	174	+15.2	8	-11.1	166	+16.9	435.0	+15.2	20.0	-11.1	415.0	+16.9
3.000—3.999	147	+11.4	7	-12.5	140	+12.9	514.5	+11.4	24.5	-12.5	490.0	+12.9
4.000—4.999	142	+6.0	13	-23.5	129	+10.3	639.0	+6.0	58.5	-23.5	580.5	+10.3
5.000—5.999	113	+3.7	12	-53.8	101	+21.7	621.5	+3.7	66.0	-53.8	555.5	+21.7
6.000—6.999	124	+6.9	20	+17.6	104	+5.1	806.0	+6.9	130.0	+17.6	676.0	+5.1
7.000 und mehr	943	+25.4	334	-2.3	609	+48.5	8.015.5	+25.4	2.839.0	-2.3	5.176.5	+48.5
Summe 2.000 u. mehr	1.643	+17.9	394	-6.0	1.249	+28.1	11.031.5	+20.0	3.138.0	-4.5	7.893.5	+33.8
Insgesamt	4.040	+12.2	424	-4.7	3.616	+14.6	13.539.7	+17.6	3.170.2	-4.5	10.369.6	+26.5

Die Nachfrage nach fabrikneuen Lastkraftwagen stieg im III. Quartal um 12% (Oktober +18%) auf 4.040 Stück. Fahrzeuge über 2 t wurden um 18%, solche unter 2 t nur um 8½% mehr zugelassen. Dadurch nahm die Nutzlastkapazität (+17½%) stärker zu als die Stückzahl. Während die Nachfrage des Fuhrgewerbes um 4½% sank, expandierte die des Werkverkehrs um 14½%. Hier stieg dank der guten Baukonjunktur die Zahl der Fahrzeuge über 7 t (+48½%) besonders stark.

Die kräftige Expansion des Luftgüterverkehrs seit Jahresbeginn hielt auch im III. Quartal an. Insgesamt wurden ohne Transit mit 6.230 t um 19½% mehr Güter befördert (Oktober +1½%), im Transit um 17½% mehr (Oktober +26½%). Die AUA konnte nach der Umflottung auf Flugzeuge vom Typ DC-9 an dieser Expansion nicht nur voll partizipieren, sondern ihren Anteil an den Lufttransporten sogar erhöhen: An Fracht- und Postgut wurde insgesamt mit 2.014 t um 79% mehr befördert, davon Fracht 106%.

**Entwicklung des Personenverkehrs**

		1972		
		III. Quartal Absolut	Veränderung	Oktober Veränderung gegen das Vorjahr in %
<b>Bahn</b>				
Einnahmen	Mill. S	866.3	+9.8	+6.7
n-t-km	Mill.	341.3	+2.5	+1.6
Wagenachs-km	Mill.	322.1	+2.4	+1.9
Zug-km	Mill.	14.4	+0.3	-0.6
Verkaufte Karten	Mill.	15.1	-4.9	-5.8
<b>Straße</b>				
Beförderte Personen <sup>1)</sup>	Mill.	41.5	0.1	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	St.	45.822	+4.6	+21.1
Benzinverbrauch	Mill. l	839.4	+18.7	
<b>Luftfahrt</b>				
Beförderte Personen an und ab	1.000	731.9	+8.2	+17.0
Transit	1.000	77.7	+1.9	+20.2
Insgesamt	1.000	809.6	+7.6	+17.3
AUA	1.000	223.4	+21.1	
davon Inland	1.000	8.7	+29.3	

<sup>1)</sup> Post, Bahn und Privat.

**Unterschiedliches Wachstum im Personenverkehr**

Die Entwicklung des Personenverkehrs entsprach dem Trend der letzten Jahre: Bei geringer Zunahme des Bahnverkehrs und kräftiger Expansion des Individualverkehrs verschoben sich die Anteile weiter zugunsten des Straßenverkehrs.

Die Verkehrsleistung der Bahn stieg im Berichtsquartal um 2½% (Oktober +1½%), in der ersten Jahreshälfte war sie dank der starken Zunahme im I. Quartal (+6½%) noch um 4% über dem Vorjahresniveau gelegen. Die Tarifierhöhung im März um durchschnittlich 20% hat die Nachfrage offenbar stark gedämpft, ließ aber im Berichtsquartal die Einnahmen der ÖBB aus dem Personenverkehr um 10% steigen.

Die Veränderungsdaten der im *Autobus-Überlandliniendienst* beförderten Personen blieben erstmals von der Neueinführung der Schülerfreifahrten unbeeinflusst, da diese im Juli und August wegen der Ferien ausfielen, für den September aber bereits entsprechende Vergleichsdaten des Vorjahrs vorliegen. Insgesamt wurden im Berichtsquartal ebenso viele Personen befördert wie vor einem Jahr, davon von privaten Liniendiensten um 3% und von der Post um 1½% mehr, von den Bahnbussen um 5½% weniger. Insgesamt wurden von den Autobus-Liniendiensten um 3½% mehr Kilometer zurückgelegt als vor einem Jahr.

Im Luftverkehr schwächte sich die starke Expansion weiter ab. Nach einem Zuwachs von 30½% im I. und 13½% im II. wurden im III. Quartal nur um 8% mehr Personen von und nach Österreich befördert. Im Transitverkehr sank die Zuwachsrate von ½% im ersten Halbjahr auf 2%. Im Oktober wurden im ein- und ausgehenden Verkehr um 17% und im Transit um 20% mehr Personen befördert. Wie beim Güterverkehr expandierte die AUA auch im Personenverkehr überdurchschnittlich. Die österreichische

Luftfahrtgesellschaft beförderte im Berichtsquartal insgesamt um 21% mehr Personen, davon im Verkehr von und nach Österreich um 22½% und im Inlandsverkehr um 29% mehr. Der für die AUA unbedeutende reine Auslandsverkehr ging weiter zurück (—23½%).

In der *Personenschifffahrt auf der Donau* hielt die heuer sinkende Tendenz an. Im ersten Halbjahr waren um 21% weniger Personen befördert worden, im Berichtsquartal betrug der Rückgang 29%.

Der *Individualverkehr* expandierte weiterhin sehr kräftig; die zwei zusätzlichen arbeitsfreien Tage verstärkten diese Tendenz. Auf Grund des Benzinsverbrauches dürfte der Individualverkehr um 15% gewachsen sein

Auch die Zahl der Neuzulassungen von Personenkraftwagen stieg kräftig. Insgesamt wurden zwar im Berichtsquartal nur um 4½% mehr Personenkraftwagen neu zugelassen (1. Halbjahr —2½%). Diese Zuwachsrate gibt aber die Entwicklungstendenz nicht richtig wieder. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen sind im September um 17% zurückgegangen, als die Preissenkungen ab 1. Oktober zufolge des Interimsabkommens mit der EWG angekündigt wurden. Die Neuzulassungen im Oktober (+21%) machten den Rückgang mehr als wett. Faßt man aber die Monate Juli bis Oktober zusammen, ergibt sich ein Anstieg der Neuzulassungen um 9%. Diese Entwicklung dürfte sich in den letzten zwei Monaten des heurigen Jahres eher verstärken, da vielfach ab 1. Jänner eine Verteuerung der Personenkraftwagen erwartet wird.

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen**  
(einschließlich Kombifahrzeuge)

	III. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen 1967 in %
	1971	1972		
	Stück			
Bis 500 .....	316	341	+ 7,9	+ 77,6
501—1.000 .....	5 130	5 611	+ 9,4	+ 57,8
1.001—1.500 .....	19 566	20 648	+ 5,5	+ 44,5
1.501—2.000 .....	16 092	15 596	— 3,1	+ 149,2
2.001—3.000 .....	2 349	3 233	+37,6	+ 253,7
3.001—4.000 .....	190	278	+46,3	+1.223,8
4.001 und mehr .....	143	115	—19,6	+ 18,6
insgesamt .....	43.786	45.822	+ 4,6	+ 80,9

Im Gegensatz zu den letzten Jahren nahmen die Zulassungen von Fahrzeugen in der 1-I- bis 1½-I-Klasse stärker zu als jene in der 1½-I- bis 2-I-Klasse. Das dürfte teils auf die fühlbaren Preissteigerungen für Personenkraftwagen und teils darauf zurückzuführen sein, daß gerade in den niedrigen Hubraumklassen die technischen Eigenschaften des Angebotes besonders verbessert wurden.

**Relativ mäßige Entwicklung des Fremdenverkehrs**

Nach vielversprechendem Beginn verlief die Fremdenverkehrssaison später weniger günstig. Die Steigerungsraten im Ausländerfremdenverkehr gingen zurück, die Inländernächtigungen waren sogar absolut niedriger als im Vorjahr. Insgesamt betrug die Zuwachsrate im III. Quartal 3,5% gegen 6% im ersten Halbjahr.

Im *Ausländerreiseverkehr* betrug die Steigerung 5½% (Oktober 6%) gegen +8½% im ersten Halbjahr. Im Juli wurden um 14½% mehr Nächtigungen gezählt, im August jedoch um ½% und im September um 1½% weniger als im Vorjahr. Diese Entwicklung hat vor allem zwei Ursachen: Erstens verschoben sich Besuche aus der Bundesrepublik Deutschland von August auf Juli, weil Ferientermine vorverlegt wurden (insbesondere in Nordrhein-Westfalen), zweitens kam es zu einem echten Ausfall im August und insbesondere im September, da viele Bundesdeutsche wegen der Olympischen Spiele auf einen Auslandsurlaub verzichteten und überdies die Witterung ungünstig war. Im nächsten Jahr ist eine noch stärkere Vorverlagerung zu erwarten, da die Sommerferien in allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland um durchschnittlich eine Woche früher beginnen. 1974 dagegen wird der Beginn der Sommerferien in Nordrhein-Westfalen von Mitte Juni auf Ende Juli verschoben.

Die Deviseneinnahmen lagen im III. Quartal um 16½% höher als im Vorjahr (Oktober 32½%). Der Zuwachs der Reiseausgaben der ausländischen Gäste war jedoch in diesem Zeitraum wahrscheinlich höher, da ein Teil der Beträge, die bereits im Juni devisenstatistisch als Einnahmen erfaßt wurden (insbesondere die Versendung von Schilling-Noten an die ausländischen Banken), erst im Berichtsquartal ausgegeben wurde. Andererseits dürfte die Einnahmenezurechnung für das II. Quartal überhöht sein. Im II. Quartal wurden bei einer Nächtigungszuwachsrate von 3½% um 27% mehr Deviseneinnahmen ausgewiesen, im III. Quartal bei einem Anstieg der Nchtigungen von 5½% nur um 16½% mehr. Im Zeitraum Jänner bis September wurden bei einer Nchtigingszuwachsrate von 6½% um 22½% mehr Devisen eingenommen. In diesem längeren Zeitraum dürfte der Zuwachs an Deviseneinnahmen jenem der Reiseausgaben der Ausländer entsprechen. Demnach wurde heuer je Ausländernächtigung um 15% mehr ausgegeben als vor einem Jahr. Nimmt man für alle drei Quartale eine gleich hohe Steigerung der Pro-Kopf-Ausgaben an, steht im Berichtsquartal der Nchtigingszunahme von 5½% ein Zuwachs der Reiseausgaben von 21% an Stelle der ausgewiesenen 16½% gegenüber. Für das II. Quartal ergibt sich ein Zuwachs von 19% statt wie ausge-



wiesen 27%. Berücksichtigt man, daß die Preise einzelner Warengruppen (z. B. Essen im Restaurant, Verkehrsleistungen) überdurchschnittlich stiegen, so scheint eine Erhöhung des Preisniveaus der Fremdenverkehrswirtschaft um 10% plausibel. Daraus folgt, daß die ausländischen Gäste ihren realen Aufwand um etwa 4 1/2% gesteigert haben dürften. Vom Zuwachs der Reiseausgaben um etwa 21% entfallen somit 5 1/2% auf die höhere Zahl der Nächtigungen, 4 1/2% auf Steigerungen des Aufwandes und 10% auf Preiserhöhungen.

**Fremdenverkehr**

		1972		
		III. Quartal	Oktober	Sommerhalbjahr
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<b>Übernachtungen</b>				
Inland	1.000	9.555	- 3,9	- 8,2
Ausland	1.000	43.280	+ 5,3	+ 6,3
Insgesamt	1.000	52.835	+ 3,5	+ 4,0
<b>Devisen</b>				
Einnahmen	Mill. S	16.356	+16,6	+32,7
Ausgaben	Mill. S	4.782	+29,1	+31,2
Saldo	Mill. S	11.574	+12,1	+19,3

Die Zunahme der Nächtigungen verteilte sich im Berichtsquartal ziemlich gleichmäßig auf die wichtigsten Herkunftsländer. Nur die Besuche aus den Vereinigten Staaten gingen infolge der Dollar-Abwertung um 2% zurück.

**Ausländerfremdenverkehr nach Herkunftsländern**

	Übernachtungen		Veränderung in %	Anteil in %	
	III. Quartal	1972		1971	1972
Insgesamt	41.091.263	43.279.773	+5,3	100,0	100,0
davon aus Bundesrep.					
Deutschland	33.246.699	34.963.710	+5,2	80,9	80,8
Frankreich	646.313	672.291	+4,0	1,6	1,6
Großbritannien	1.465.163	1.553.752	+6,0	3,6	3,6
Italien	279.866	299.348	+7,0	0,7	0,7
Niederlande	2.163.829	2.310.011	+6,8	5,3	5,3
Schweiz	430.748	456.580	+6,0	1,0	1,1
USA	831.212	815.186	-1,9	2,0	1,9

Der *Inländerreiseverkehr* entwickelte sich im In- und Ausland gegenläufig. Die Nächtigungen in Österreich lagen im II. Quartal um 7 1/2% und im III. Quartal um 4% unter dem Vorjahrsniveau (Oktober -8%). Sie werden im gesamten Fremdenverkehrsjahr erstmals seit 1965 rückläufig sein. Die Auslandsreisen der Österreicher nahmen dagegen stark zu. Die Devisenausgänge erreichten im Berichtsquartal eine Zuwachsrate von 29% (Oktober -41%).

Die Reisedevisenbilanz für den Zeitraum Jänner bis Oktober ergibt 34.686 Mill. S Einnahmen (+23%) und 10.941 Mill. S (+32 1/2%) Ausgaben. Der Überschuß lag mit 23.745 Mill. S um 19% über jenem des Vorjahrs und deckte damit 95% des Handelsbilanzdefizites.

**Außenhandel**

Dazu Statistische Übersichten 11.1 bis 11.5

**Außenhandel im Zeichen einer neuen Integrationsphase**

Am 1. Oktober 1972 sind die Interimsabkommen zwischen Österreich und den Europäischen Gemeinschaften<sup>1)</sup> in Kraft getreten. Dadurch wurden zu diesem Zeitpunkt die Zölle für industriell-gewerbliche Produkte (Waren der Zolltarifkapitel 25 bis 99, mit einigen Ausnahmen) um 30% gesenkt; die Zollsenkung für Papier sowie die sonstigen „sensiblen Produkte“ beläuft sich in der Regel nur auf 5% der Ausgangssätze; für landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte wurden Sonderregelungen getroffen. Am 1. Jänner 1973 werden die Globalabkommen zwischen Österreich und den EG wirksam. Sie sehen im Regelfall eine Zollsenkung ab 1. Jänner 1974 um 40% vor (d. h. gegenüber dem Interimsabkommen zusätzlich 10 Prozentpunkte). Die für 1. April 1973 in den Abkommen zwischen den EG und Schweden bzw. der Schweiz vorgesehene 20%ige Zollsenkung wurde durch das Interimsabkommen bereits vorweggenommen. Weitere Zollsenkungen — im Regelfall jeweils um 20% der Ausgangszölle — sind für 1975, 1976 und 1977 vereinbart worden. Ab 1. Juli 1977 soll der Warenverkehr zwischen Österreich und den Europäischen Gemeinschaften zollfrei abgewickelt werden. Die Übergangsphase für Papier erstreckt sich allerdings bis 1984, für die sonstigen sensiblen Produkte bis 1980. Der Warenverkehr mit den EFTA-Staaten bleibt grundsätzlich weiter zollfrei, auch mit Großbritannien und Dänemark, die aus der EFTA ausschieden und Mitglieder der erweiterten EG wurden. Nur in einigen Fällen werden (zum Teil vorübergehend) wieder Zölle aufgebaut, u. a. für sensible Produkte sowie für manche Erzeugnisse der Nahrungsmittelindustrie. Der Zollabbau entsprechend dem Interimsabkommen erstreckt sich auf die sechs Gründungsmitglieder der EWG, das Globalabkommen gilt auch für Irland, die Zölle werden aber in diesem Fall ab 1. April 1973 nur um 20% gesenkt.

Zollsenkungen dämpfen meist in der Zeit vor dem Inkrafttreten dieser Maßnahmen den Außenhandel, da die Importeure und Exporteure die Versendung der Waren bzw. die Zollabfertigung nach Möglichkeit hinausschieben, um in den Genuß der niedrigeren Zölle zu kommen. Im Berichtsquartal hat sich der bevorstehende Zollabbau auf den österreichischen Außenhandel relativ schwach ausgewirkt. Wohl blieb

<sup>1)</sup> Sowohl bei den Interimsabkommen als auch bei den Globalabkommen handelt es sich jeweils um zwei Verträge, und zwar mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und den Europäischen Gemeinschaften für Kohle und Stahl (EGKS-„Montanunion“).

im September die Einfuhr, die in den Vormonaten Steigerungsraten von mehr als 10% erreicht hatte, etwas unter den Werten des entsprechenden Vorjahrsmonats (-1%), die Ausfuhr erzielte aber noch immer eine Zuwachsrate von 7 1/2%. Die hohe Zunahme der Exporte (+17 1/2%) und insbesondere der Importe (+36 1/2%) im Oktober ist vor allem dem Nachholeffekt für den September zuzuschreiben; überdies hatte der Oktober heuer einen Arbeitstag mehr als im Vorjahr.

Im Export setzte sich im Berichtsquartal die Beschleunigung des Wachstums seit Jahresbeginn, trotz Zurückhaltung in Erwartung des Zollabbaues fort (I. Quartal 1972 +5 1/2%, II. Quartal +8 1/2%, III. Quartal +10%). Einen wichtigen Beitrag zur Ausweitung leistete diesmal der Ostexport, der zwei Jahre stagniert bzw. abgenommen hatte, im Berichtsquartal aber kräftig stieg (+18%). Die leichte Abschwächung der Einfuhr (I. Quartal +9 1/2%, II. Quartal +11%, III. Quartal +6 1/2%) ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß im Vergleichsquartal des Vorjahres um zwei DC-9-Maschinen mehr nach Österreich eingeführt wurden als heuer. (Nach Ausschaltung der Flugzeugimporte ergibt sich im III. Quartal ein durchschnittliches Wachstum von 8%.) Werden die Oktoberergebnisse einbezogen, dann zeigt sich in beiden Handelsrichtungen die Fortdauer des steigenden Trends. Die Ausfuhr wuchs im Abschnitt Juli/Oktober verglichen mit dem Vorjahr um 12%, die Einfuhr um 14% (ohne Flugzeuge um 15%).

Jahreswende 1968/69, kurz vor Beginn des Investitionsgüter-Exportbooms der Jahre 1969 und 1970. Auch in der Konsumgüterindustrie werden die Exportaussichten besser beurteilt als vor drei Monaten. Möglicherweise hat das Inkrafttreten der Interimsabkommen zur günstigeren Einschätzung der Auslandsaufträge beigetragen.

Da die Exporte vorübergehend stärker ausgeweitet wurden als die Importe, war das Handelsbilanzpassivum mit 5,8 Mrd. S um 5% niedriger als im III. Quartal des Vorjahres. Für die ersten drei Quartale dieses Jahres ergibt sich ein Einfuhrüberschuß von 21,1 Mrd. S, um 11% mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

Die Integrationseffekte sind in regionalen Auffächerungen deutlicher zu erkennen: In der Ausfuhr verringerte sich die Wachstumsrate der Lieferungen in die EWG von 11 1/2% im II. Quartal auf 9% im Berichtsquartal (3% im September, 15 1/2% im Oktober), die EFTA-Rate blieb nahezu unverändert (14 1/2% nach 15%). In die Oststaaten wurde um 17 1/2%, in die entwickelten Überseeländer um 9% und in die Entwicklungsländer um 7% mehr ausgeführt. Die Importe aus der EWG wuchsen um 9 1/2% (September -3%, Oktober +45 1/2%) nach 14 1/2% im II. Quartal, aus der EFTA wurde um 5 1/2% mehr bezogen (II. Quartal +8 1/2%). Die Importe aus den Oststaaten sowie aus den Entwicklungsländern, die im 1. Halbjahr rückläufig waren (-2 1/2%, -1 1/2%), haben sich im Berichtsquartal etwas belebt (+4%, +7 1/2%), die Bezüge aus den entwickelten Ländern in Übersee gingen um 8% zurück. Die Regionalstruktur des österreichischen Außenhandels hat sich seit dem Vergleichsquartal des Vorjahres nur wenig geändert: Der Anteil der EFTA an der Gesamtausfuhr vergrößerte sich um 1 Prozentpunkt und beläuft sich auf fast 29%, in der Einfuhr konnten die EWG-Staaten ihren Marktanteil in Österreich trotz Sondereinflüssen weiter ausbauen.

Das Exportwachstum wurde vor allem durch vermehrte Lieferungen von Nahrungs- und Genußmitteln

**Entwicklung der Aus- und Einfuhr**

	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr-überschuß	Deckung der Importe durch Exporte	75 6	75 6
	Veränderung gegen das Vorjahr							
	%						%	
1971	+ 63	+ 64	+133	+132	+ 420	+ 416	75 6	75 6
1972, I. Qu.	+ 55	+ 52	+ 93	+ 92	+ 204	+ 210	71 9	72 2
II. "	+ 86	+ 90	+109	+109	+ 175	+ 165	73 6	73 1
III. "	+102	+103	+ 66	+ 68	- 51	- 47	79 0	79 1
Ok.	+177	+178	+365	+376	+1021	+1067	67 0	66 5

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. Kursivwerte sind ohne diese Korrekturen.

Die österreichische Industrie beurteilte im Herbst die Exportaussichten viel optimistischer als im Sommer; die Einschätzung der Exportauftragsstände hat sich zwar bereits seit Jänner 1972 gebessert, aber erst die Oktobererberhebung des Konjunkturtestes brachte eine Saldendrehung; zum ersten Male seit Jänner 1971 überwog die Zahl der Unternehmer, die den Exportauftragsstand als groß bewerten, gegenüber jenen, die ihn als klein ansehen. Vor allem in der Investitionsgüterindustrie trat ein deutlicher Umschwung ein. Die Beurteilung des Exportauftragsstandes ist hier bereits optimistischer, als etwa zur

**Regionalstruktur des Außenhandels<sup>1)</sup>**

	III. Quartal			
	1971	1972	1971	1972
	Anteil an der Gesamtausfuhr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	%			
EFTA <sup>2)</sup>	27 8	28 8	18 9	18 7
EWG	39 0	38 6	55 4	56 9
Osteuropa <sup>3)</sup>	11 0	11 8	9 1	8 9
Sonstiges Europa	6 6	5 5	2 3	2 3
USA	4 6	4 8	5 3	3 6
Andere Industriestaaten in Übersee <sup>4)</sup>	3 5	3 3	2 7	3 3
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	7 5	7 2	6 3	6 3

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr - <sup>2)</sup> Einschließlich Finnland - <sup>3)</sup> Ohne Jugoslawien - <sup>4)</sup> Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland.

(+24½%) sowie von Fertigwaren (+11%) getragen. Die Investitionsgüterexporte stiegen um 9½%, trotz integrationsbedingter Zurückhaltung im September (—½%); im Oktober nahmen die Investitionsgüterexporte um 16½% zu. Die Ausfuhr von Konsumgütern (III. Quartal +12%) schwächte sich im September kaum ab (+10%) und nahm im Oktober (+23½%) kräftig zu. An halbfertigen Waren wurde im II. und III. Quartal jeweils um 7% mehr ausgeführt, die Steigerung der Rohstoffexporte betrug 6% nach nur 1% im Vorquartal. Die sehr rege Nachfrage nach österreichischen Maschinen und Verkehrsmitteln auf fast allen wichtigen Auslandsmärkten ließ die Exporte in dieser Warengruppe um 17½% steigen. Insbesondere Verkehrsmittel wurden viel mehr ausgeführt (+59%), vorwiegend infolge der Zunahme der Fahrräderexporte auf das Zweieinhalbfache; im Vorjahr war allerdings der Export in dieser Sparte durch den Produktionsausfall in einem Werk behindert gewesen.

Von konsumnahen Fertigwaren (+9%) konnten insbesondere mehr Schuhe (+21%) ausgeführt werden, die Bekleidungsausfuhr (+3%) stagnierte infolge

**Ausfuhr von Fahrrädern**

	Mill. S	III. Quartal	Anteil der USA
		Veränderung gegen das Vorjahr	
1969	63	+ 70	86
1970	73	+ 15	85
1971	62	- 15	84
1972	149	+141	87

des mäßigen Absatzes in der EWG (—6%). Die Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren stieg unterdurchschnittlich (+5%), hauptsächlich weil weniger NE-Metalle (—13%) sowie Erzeugnisse aus mineralischen Rohstoffen (—10%, EFTA —11%) exportiert wurden. Die Nachfrage nach österreichischem Papier sowie Textilien (+9%, +10%) belebte sich sowohl in der EWG (+17%, +12%) als in der EFTA (+18%, +12%). Die Exporte von Eisen und Stahl, die 1971 (—5%) und im 1. Halbjahr 1972 (—4%) rückläufig waren, haben sich im Berichtsquartal wieder etwas erholt (+6%). Die Zunahme der Chemieexporte (+16%) stützte sich vor allem auf Kunst-

**Ausfuhr nach Warenobergruppen**

	1972		III. Qu.	
	III. Qu.	Oktober	1972	1971
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr <sup>1)</sup>	
	%			
Nahrungs- und Genußmittel	+24.5	+20.2	5.4	4.8
Rohstoffe	+ 6.0	+ 5.7	11.1	11.6
Halbfertige Waren	+ 7.0	+13.3	20.7	21.3
Fertigwaren <sup>1)</sup>	+11.0	+21.0	62.8	62.3
Fertigwaren <sup>2)</sup>	+11.1	+21.1	62.8	62.4
davon				
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	+17.6	+23.3	25.5	23.9
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	+17.7	+23.7	25.6	24.0
Andere Fertigwaren	+ 7.0	+19.5	37.3	38.4
oder				
Investitionsgüter <sup>1)</sup>	+ 9.7	+16.4	22.5	22.6
Investitionsgüter <sup>2)</sup>	+ 9.8	+16.8	22.6	22.7
Konsumgüter	+11.8	+23.5	40.3	39.7

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — <sup>2)</sup> Unbereinigt

**Ausfuhr wichtiger Erzeugnisse**

	III. Quartal 1972	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtexport <sup>1)</sup>
	%	
Holz	+ 1	5.3
Elektrische Energie	+ 7	1.9
Chemische Erzeugnisse	+16	5.7
davon Grundstoffe und Verbindungen	+ 9	1.7
Kunststoffe, -harze	+20	1.9
Papier und Papierwaren	+ 9	5.5
Textilien	+10	7.7
Magnesit und -erzeugnisse	-11	2.0
Eisen und Stahl	+ 6	10.3
NE-Metalle	-13	2.1
Metallwaren	+ 3	3.8
Maschinen	+10	13.6
Elektrotechnische Erzeugnisse	+16	7.8
Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	+59	4.2
Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	+60	4.2
Kleidung	+ 3	3.7

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — <sup>2)</sup> Unbereinigt.

**Wachstum und Struktur der österreichischen Exporte nach Ländergruppen, Ländern und Warengruppen<sup>1)</sup> im III. Quartal 1972**

Ländergruppe (Land)	Ernährung	Holz	Sonstige Rohstoffe	Brennstoffe	Chemische Erzeugnisse	Eisen und Stahl	Sonst. Halb- u. Fertigwaren	Ma-schinen u. Verkehrs-mittel	Sonstige Fertigwaren	Gesamtexport	Anteil am Gesamtexport %
	Veränderung gegen das Vorjahr in %										
EWG	+21	+ 5	+19	+ 6	+ 1	+ 4	+ 6	+18	+ 2	+ 9	38.6
BR. Deutschland	+60	- 2	+14	+ 7	+ 4	-12	+ 4	+18	- 1	+ 6	23.0
Italien	+14	+ 8	+24	-58	- 5	+84	+35	+38	-11	+19	9.6
EFTA	+29	+ 1	+ 4	+26	+18	+ 2	+12	+23	+12	+14	28.8
Schweiz	+23	+ 0	+ 2	+13	+26	+ 3	+ 8	+28	+13	+13	11.9
Großbritannien	+41		+22	-	- 3	- 1	+15	+33	+16	+18	7.1
Osteuropa	-19	+16	- 2	+40	+30	+ 2	+ 9	+27	+48	+18	11.8
USA	+ 2		-10		-50	+92	+ 3	+49	+ 3	+17	4.8
Ausfuhr insgesamt	+21	+ 1	+12	+12	+16	+ 6	+ 5	+18	+ 9	+10	100.0
Anteil am Gesamtexport in %	5	5	4	2	6	10	26	26	16	100	

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

stoffe (+20%) und auf verschiedene chemische Erzeugnisse (+82%); die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse nach Großbritannien, Italien und in die Niederlande nahm ab (-3%, -5%, -59%). Unter den Rohstoffen (+5%) wurden um 1% mehr Holz und 18% mehr Spinnstoffe ausgeführt. Die Nahrungsmittelausfuhr (+21%) stieg vor allem dank höheren Exporten von Fleisch (+21%), Molkereierzeugnissen (+23%, insbesondere in die EFTA +75%) sowie von Obst und Gemüse (+77%); lebende Tiere wurden nur um 9% mehr exportiert, nach 94% und 36% im I. und II. Quartal.

In der *Einfuhr* (+6½%) nahmen im Berichtsquartal die Bezüge von Konsumgütern (+8½%) etwas kräftiger zu als die von Investitionsgütern und Halbfertigwaren (je 5½%). Schaltet man die Flugzeugimporte aus, ergibt sich für Investitionsgüter eine Wachstumsrate von 11½%. Die integrationsbedingte Zurückhaltung wirkte sich vor allem bei den Personenkraftwagen-Importen aus, die im Berichtsquartal um 8% zurückgingen, nach Steigerungen um je 20% im I. und II. Quartal (Oktober +108%). Das „September-tief“ der Konsumgüter (-6%) war deutlicher als jenes der Investitionsgüter (-1%), die allerdings schon im August nur schwach expandiert hatten (+3½%). Der Nachholeffekt im Oktober fiel für Investitionsgüter etwas stärker aus als für Konsumgüter (52½% gegen 44%).

Unter den Halb- und Fertigwaren (+9%) stieg vor allem die Einfuhr von Eisen und Stahl (+26%, EWG +41%), von Papier (+16%, EWG +28%) sowie von Erzeugnissen aus mineralischen Stoffen (+14%) kräftig, die Importe von Textilien und Metallwaren stagnierten (+3%, +2%), die von NE-Metallen waren rückläufig (-3%), an chemischen Erzeugnissen (+6%) wurden vor allem mehr Kunststoffe und Farbstoffe (+15%, +10%) bezogen. Die Brennstoffimporte wurden um 7% gekürzt, die Rohstoffeinfuhr nahm um 10% zu. Die Einfuhr von Nahrungs-

mitteln, die durch den Vertrag mit den Europäischen Gemeinschaften nur wenig berührt wird (und zwar bei landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten) stieg im Berichtsquartal um 22%.

Die Einfuhr von lebenden Tieren stieg sprunghaft von 7 Mill. S im III. Quartal 1971 auf 203 Mill. S im Berichtsquartal, weil das Inlandsangebot an Schweinen nicht ausreichte. Auch die Fleischeinfuhr erhöhte sich um 50%, die Bezüge von Obst und Gemüse, der wichtigsten Warengruppe im Bereich der Ernährung, nahmen um 11% zu.

### Einfuhr nach Warenobergruppen

	1972		III Qu. 1971	
	III Qu. 1972	Okt. 1972	1972	1971
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	%			
Nahrungs- und Genußmittel	+22 1	+43 4	8 0	7 0
Rohstoffe	- 1 1	+ 9 0	16 0	17 2
Halbfertige Waren	+ 5 4	+26 0	17 2	17 4
Fertigwaren <sup>1)</sup>	+ 7 4	+46 7	58 8	58 4
Fertigwaren <sup>2)</sup>	+ 7 7	+48 6	58 9	58 4
davon				
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	+ 4 1	+59 6	33 7	34 6
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>2)</sup>	+ 4 5	+62 9	33 8	34 6
Andere Fertigwaren	+12 2	+30 9	25 1	23 8
oder				
Investitionsgüter <sup>1)</sup>	+ 5 3	+52 7	21 0	21 3
Investitionsgüter <sup>2)</sup>	+ 5 9	+58 8	21 1	21 3
Konsumgüter	+ 8 7	+44 1	37 8	37 1

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — <sup>2)</sup> Unbereinigt.

### Talsole im Ostexport durchschritten?

Bis zur Jahresmitte 1972 hat sich der österreichische Osthandel ungünstig entwickelt: Der Ostexport hat zwei Jahre hindurch kaum zugenommen bzw. war rückläufig (2. Halbjahr 1970 +3½%, Jahresdurchschnitt 1971 -½%, 1. Halbjahr 1972 -7%); auch die Einfuhr hatte im 1. Halbjahr 1972 sinkende Tendenz (-2½%). Die Flaute der Jahre 1970/71 war vor allem dem Schrumpfen der Exporte in die UdSSR zuzuschreiben (2. Halbjahr 1970 -4%, 1971

### Wachstum und Struktur der österreichischen Importe nach Ländergruppen, Ländern und Warengruppen<sup>1)</sup> im III. Quartal 1972

Ländergruppen (Länder)	Ernäh- rung	Roh- stoffe	Brenn- stoffe	Chemische Erzeugnisse	Textilien	Eisen und Stahl	Sonst. Halb- u. Fertig- waren	Ma- schinen u. Verkehrs- mittel	Sonstige Fertig- waren	Gesamt- import	Anteil am Gesamt- import %
EWG	+ 9	+12	- 9	+12	- 4	+41	+ 9	+ 9	+16	+10	56 9
BR. Deutschland	+ 4	+ 9	-17	+10	- 6	+44	+ 7	+ 8	+12	+ 8	41 3
Italien	+13	+ 4	+ 3	+ 9	+ 5	+94	+31	+11	+31	+16	7 6
EFTA	+49	+ 8	+12	+ 2	+ 7	- 6	+12	- 1	+ 6	+ 6	18 7
Schweiz	+21	+41	+24	+ 4	+ 4	+37	+ 7	+ 7	+14	+ 9	7 4
Großbritannien	- 7	+ 0	-57	- 7	+21	-45	+16	- 2	- 8	- 0	5 8
Osteuropa	+65	+10	-15	-22	+42	+ 6	+33	-13	+ 6	+ 4	8 9
USA	-30	+ 6	+14	-35	+ 0	-20	-20	-32	+ 9	-28	3 6
Einfuhr insgesamt	+18	+10	- 7	+ 6	+ 3	+26	+ 8	+ 4	+14	+ 7	100 0
Anteil am Gesamtimport in %	8	8	8	9	6	4	11	34	11	100	

<sup>1)</sup> Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr.

—23½%). Das hing höchstwahrscheinlich mit dem Übergang zu Zahlungen in freier Währung ab 1. Jänner 1971 zusammen, die Abschwächung zu Beginn 1972 hingegen erstreckte sich auf alle Oststaaten (mit Ausnahme Polens). Ins Gewicht fiel insbesondere der Rückgang der Exporte in die traditionellen Partnerländer in Osteuropa, ČSSR und Ungarn (1. Halbjahr 1972 —22½% und —11%). Auch hier könnte ein Zusammenhang mit der Clearing-Auflösung (ab Jahresende 1971) vermutet werden.

**Österreichischer Osthandel im III. Quartal 1972**

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo Mill. S
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Albanien	5 8	0 6	6 5	-35 0	- 0 7
DDR <sup>1)</sup>	268 7	48 4	226 2	46 1	+ 42 5
Bulgarien	120 2	-19 8	85 2	11 2	+ 35 0
Polen	450 1	53 2	387 3	20 4	+ 62 8
Rumänien <sup>2)</sup>	306 9	6 5	187 3	-19 3	+ 119 6
ČSSR	411 5	9 0	507 7	- 5 9	- 96 2
Ungarn	552 7	10 1	547 3	38 4	+ 5 4
UdSSR	456 7	18 0	516 9	-19 6	- 60 2
Osteuropa	2 572 6	17 7	2 464 4	3 8	+ 108 2
Jugoslawien	739 4	-12 6 <sup>3)</sup>	338 1	3 7 <sup>3)</sup>	+ 401 3

<sup>1)</sup> Clearingstand per 30. September 1972: + 30 37 Mill. \$ — <sup>2)</sup> Clearingstand per 31. September 1972: + 1 20 Mill. \$. — <sup>3)</sup> Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr

Bereits im II. Quartal dieses Jahres konnten die ersten Anzeichen für eine mögliche Wende festgestellt werden, als die Ausfuhr in die Sowjetunion erstmals seit mehr als einem Jahr zunahm (+11%). Im Berichtsquartal (+17½%) kam dann tatsächlich der Umschwung. Die Exporte stiegen — zum Teil sehr kräftig — in alle Oststaaten außer Bulgarien. Vor allem die Ausfuhr nach Polen (+53%) und in die DDR (+48½%) erhöhte sich sprunghaft, auch die UdSSR bezog bedeutend mehr Waren aus Österreich.

**Österreichische Ausfuhr nach Osteuropa im III. Quartal 1972<sup>1)</sup>**

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtexport der jeweiligen Position (%)	Anteil am Ost-export
Ernährung	23 1	-18 6	2 1	0 9
Getränke und Tabak	16 5	50 4	17 1	0 6
Rohstoffe ohne Brennstoffe	120 1	- 0 7	6 3	4 7
Mineralische Brennstoffe, Energie	78 2	39 8	15 2	3 0
Chemische Erzeugnisse	457 3	30 0	36 9	17 8
Halb- und Fertigwaren	1 021 1	6 3	12 7	39 7
davon Eisen und Stahl	388 9	2 5	17 2	15 1
Übrige Halb- und Fertigwaren	632 2	8 7	11 0	24 6
Maschinen und Verkehrsmittel	689 7	26 9	12 3	26 8
Sonstige Fertigwaren <sup>2)</sup>	164 5	48 3	4 8	6 4
Insgesamt	2 572 6	17 7	11 8	100 0

<sup>1)</sup> Einschließlich Albanien, ohne Jugoslawien. — <sup>2)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr von Schiffen im Reparaturverkehr.

Als der bilaterale Verrechnungsverkehr mit der UdSSR auf den freien Verkehr umgestellt worden war, hatte das Institut vermutet, die österreichische Ausfuhr könnte dadurch vorübergehend geschwächt werden<sup>1)</sup>. Auf Grund der Erfahrungen im Jugoslawien-Handel — die natürlich auf den Handel mit den anderen Oststaaten nur mit Vorsicht übertragbar sind — wäre später eine kräftige Belebung des Exportes möglich. Es ist zu hoffen, daß man die günstigen Ergebnisse im Berichtsquartal als Beginn einer Aufschwungsperiode interpretieren kann.

Ein internationaler Vergleich<sup>2)</sup> zeigt, daß sich in den ersten acht Monaten dieses Jahres die Ostexporte der OECD-Länder sehr dynamisch entwickelten. Die westeuropäischen Staaten konnten ihre Ausfuhr um 25% ausweiten, wobei die höchste Zunahme in der Ausfuhr nach Polen, die niedrigste im Export nach Bulgarien erreicht wurde. Die Oststaaten — insbesondere die UdSSR — bevorzugten Lieferanten aus den USA, Japan und der BRD. Österreichs Exportzunahme (5%) fiel im Vergleich zu den anderen Weststaaten mäßig aus.

Auch die österreichische Einfuhr aus Osteuropa, die im 1. Halbjahr rückläufig war (-2½%), hat sich im Berichtsquartal etwas belebt (+4%). Die Dynamik der Ostimporte wird vor allem durch die Kürzung der Einfuhr an Brennstoffen — der wichtigsten Warengruppe im Ostimport — gedämpft (1. Halbjahr -6%, III. Quartal -14½%). Die Importe der übrigen Waren aus den Oststaaten sind dagegen kräftig gestiegen (+18%).

**Österreichische Einfuhr aus Osteuropa im III. Quartal 1972<sup>1)</sup>**

	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamtimport der jeweiligen Position %	Anteil am Ostimport
Ernährung	512 7	65 5	22 7	20 8
Getränke u. Tabak	27 0	101 1	12 6	1 1
Rohstoffe ohne Brennstoffe	352 5	9 6	17 0	14 3
Mineralische Brennstoffe, Energie	887 3	- 14 5	41 9	36 0
Tierische u. pflanzliche Öle, Fette	70 6	1 8	35 9	2 9
Chemische Erzeugnisse	153 8	- 21 9	6 0	6 2
Halb- u. Fertigwaren	291 8	6 3	5 1	11 8
davon Eisen und Stahl	114 4	21 0	11 1	4 6
Übrige Halb- und Fertigwaren	177 4	32 9	3 8	7 2
Maschinen u. Verkehrsmittel	100 9	-13 3	1 1	4 1
Sonstige Fertigwaren	67 5	6 3	2 1	2 8
Insgesamt	2 464 4	3 8	8 9	100 0

<sup>1)</sup> Einschließlich Albanien, ohne Jugoslawien

<sup>1)</sup> Siehe Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1970, Nr. 3, S. 126 f.

<sup>2)</sup> Der Vergleich wurde auf Dollar-Basis durchgeführt. Infolge der Paritätsänderung des Schilling sowie anderer Währungen weichen bei dieser Berechnungsart die Ergebnisse von den Wachstumsraten in Nationalwährungen ab. Überdies wurden die Daten für Österreich nicht um den Reparaturvormerkverkehr korrigiert.

**Exporte westlicher Industriestaaten nach Osteuropa**  
(Jänner bis August 1972)

	OECD- Gesamt <sup>1)</sup>	OECD- Europa	EWG	BRD	Frankreich	EFTA	Österreich	Schweiz <sup>2)</sup>	USA	Japan
	Veränderung gegen das Vorjahr in % auf \$-Basis									
UdSSR	+39,4	+23,4	+18,6	+37,6	+20,5	+24,3	+17,0	+28,3	+170,4	+47,1
DDR	+45,7	+38,1	+87,9	.	+130,1	+2,5	+13,9	+4,3	-15,8	+86,0
Bulgarien	-1,9	+1,6	-2,3	+31,4	-55,6	+3,1	-27,4	+4,6	-58,4	-7,8
Polen	+62,1	+58,3	+83,9	+98,2	+140,1	+27,8	+31,4	+81,0	+26,3	+200,2
Rumänien	+18,7	+20,8	+16,3	+38,4	-8,3	+27,8	+11,3	+58,5	+5,0	+1,8
ČSSR	+8,5	+11,1	+12,4	+6,0	+17,2	+4,6	-12,9	+7,0	-11,3	+30,8
Ungarn	+9,4	+11,9	+16,0	+31,4	+6,7	+6,0	-1,8	+12,3	-13,0	-15,3
Osteuropa insgesamt	+31,0	+24,9	+26,8	+37,4	+28,1	+17,9	+4,9	+28,0	+66,2	+49,4

Q: OECD, Statistics of Foreign Trade. Serie A — <sup>1)</sup> Jänner bis Juli 1972. — <sup>2)</sup> Jänner bis September 1972.

Vor wenigen Jahren wies der Warenaustausch mit Osteuropa einen hohen Ausfuhrüberschuß aus (1967: 2,2 Mrd. S, 1968: 1,3 Mrd. S, 1969: 1,4 Mrd. S, 1970: 0,9 Mrd. S), im Berichtsquartal war er nur schwach aktiv (108 Mill. S); für die ersten drei Quartale ergibt sich ein Überschuß von bloß 43 Mill. S. Eine Clearing-Verrechnung besteht gegenwärtig nur mehr mit der DDR und Rumänien; im ersten Fall wird sie nach wie vor in Verrechnungsdollar, im zweiten in Schilling geführt. In beiden Clearing-Konten ergab sich zu Quartalsende ein Aktivsaldo.

Im Außenhandel mit Jugoslawien setzte sich der Rückgang vom Jahre 1971 (Exporte -3%, Importe -8 1/2%) und vom 1. Halbjahr 1972 (-24 1/2%, -1%) in der Ausfuhr fort (-12 1/2%). Obwohl sich die Einfuhr etwas belebte (+3 1/2%), war die Ausfuhr im III. Quartal (739 Mill. S) mehr als doppelt so hoch wie die Einfuhr aus diesem Land (338 Mill. S).

Die Zunahme der *Ostexporte* im Berichtsquartal stützte sich vor allem auf weit höhere Lieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln (+27%). Österreichische Maschinenexporteure konnten nach Marktverlusten im Jahre 1971 (-2%) und im 1. Halbjahr 1972 (-15 1/2%) vor allem in Polen (+130%) sowie in der Sowjetunion und der DDR (+58%, +52 1/2%) wieder Fuß fassen. Rückläufig war die Maschinenausfuhr nach Rumänien (-19%) sowie nach Bulgarien (-61%); dieses Land hatte allerdings im Vorjahr besonders viele Maschinen bezogen. Es stieg vor allem die Ausfuhr von Maschinen i. e. S. sowie von elektrotechnischen Maschinen (+34%, +19%), die Verkehrsmittelausfuhr ging um 27% zurück.

Die Lieferungen von Eisen und Stahl, deren Exportrückgang im Vorjahr (-13%) stark zur Abschwächung der gesamten Ostausfuhr beitrug, haben sich heuer auf einem niedrigeren Niveau stabilisiert (I. Quartal -3%, II. und III. Quartal +2 1/2%); im Berichtsquartal konnten vor allem die Exporte nach Rumänien (+77 1/2%) ausgeweitet werden. Dieses Land war ebenso wie 1971 nach der Sowjetunion zweitwichtigster Abnehmer österreichischen Stahls in Osteuropa. In den früher wichtigen Bezugsländern

österreichischen Stahls ČSSR und Ungarn setzte sich die Exportflaute fort (-43 1/2%, -28%). An übrigen Halb- und Fertigwaren konnte um 8 1/2% mehr nach Osteuropa verkauft werden, wobei einer Verdoppelung in die DDR ein Rückgang in die UdSSR, Bulgarien und Rumänien (-28 1/2%, -21 1/2%, -16 1/2%) gegenüberstanden. Die Holzwarenausfuhr konnte fast verdoppelt werden (auf 53 Mill. S), die Ausfuhr von Papier nahm um 11 1/2% zu, an Textilien und mineralischen Erzeugnissen wurde hingegen weniger (-6%, -4 1/2%) nach Osteuropa ausgeführt. Besonders kräftig war die Belebung der Ausfuhr konsumnaher Fertigwaren (+48 1/2%), deren Anteil am österreichischen Ostexport auf 6 1/2% gestiegen ist. Im Vergleich zum Vorjahr bezogen Polen und die DDR das 2 1/2fache, die Sowjetunion das Doppelte. Es ist abzuwarten, ob sich hier der österreichischen Exportwirtschaft ein neuer bedeutender Absatzmarkt öffnet, oder ob es sich nur um ein Zufallsergebnis handelt. Von der erhöhten Nachfrage nach österreichischen konsumnahen Fertigwaren profitierten vor allem Erzeuger von Schuhen und Kleidung (+178%, +35 1/2%). Auch der Chemieexport (+30%) entwickelte sich günstig, wobei sich die Zunahme auf fast alle im Ostgeschäft wichtigen Länder und Warengruppen erstreckte; die Steigerung der Kunststoffexporte fiel besonders hoch aus.

Die *Einfuhr* aus Osteuropa (+4%) hat sich nach Warengruppen sehr differenziert entwickelt: Rückläufig waren neben Brennstoffen (-14 1/2%) auch die Bezüge an chemischen Erzeugnissen (-22%) sowie an Maschinen und Verkehrsmitteln (-13 1/2%). Kräftig gestiegen ist dagegen die Einfuhr in der Gruppe Ernährung, da lebende Tiere im Wert von 192 Mill. S (im Vergleichsquartal nur 1 1/2% Mill. S) eingeführt wurden; Obst und Gemüse wurde nur um 5% mehr bezogen, weil der Markt gut mit heimischem Gemüse versorgt war. Auch die Importe von Halb- und Fertigwaren stiegen kräftig (+21%), insbesondere von Textilien (+42%), NE-Metallen (+38 1/2%) und Metallwaren (+61 1/2%). Die Eisen- und Stahlimporte aus Osteuropa haben sich ebenfalls belebt (+6 1/2%).

**Auswirkungen der EG-Verträge auf den Osthandel**

Die durch den Zollabbau bedingte engere wirtschaftliche Verflechtung zwischen Österreich und den EG könnte sich auch auf unseren Osthandel auswirken.

Der österreichische *Ostexport* wird von der Integration kurzfristig und unmittelbar kaum in größerem Ausmaß betroffen: Ein negativer Einfluß könnte sich nur dann ergeben, wenn ein bisher nach Osteuropa liefernder Exporteur nach dem Zollabbau in den EG einen günstigeren Markt findet und auf den Ostexport verzichtet; diesem in der Praxis eher seltenen Fall werden jene Fälle gegenüberstehen, in denen österreichische Produzenten auf Grund des steigenden Wettbewerbsdruckes auf dem Inlandsmarkt in den Export — und auch in den Ostexport — ausweichen wollen. Mittel- und langfristig könnte der Export dadurch positiv beeinflusst werden, so daß sich als Folge der Integration die Strukturverbesserung beschleunigt.

Auch in bezug auf den *Ostimport* lassen die EG-Verträge bei der gegenwärtigen Importstruktur keine weitreichende Beeinträchtigung erwarten: Bei Brennstoffen, der wichtigsten Position im österreichischen Ostimport (Anteil an der gesamten Einfuhr aus Osteuropa 1971: 40½%), könnte sich nur in wenigen Fällen ein nachteiliger Einfluß auf die Einfuhr aus den Oststaaten ergeben. Die Bezüge an Brennstoffen sind zum Teil durch langfristige Verträge geregelt, zum Teil hängen sie von der Lieferbereitschaft der Oststaaten ab; ferner ist der Zollschutz bei den meisten Positionen sehr niedrig oder die Einfuhr ist überhaupt zollfrei. Auch in der Rohstoffeinfuhr (Anteil am Ostimport 1971: 14½%) sowie bei den Lieferungen von Nahrungsmitteln (Anteil an der Einfuhr 14%, einschließlich der Genußmittel sowie Öle und Fette 18%) ist kaum zu erwarten, daß die österreichischen Importeure ihre bisherigen Bezüge aus den Oststaaten nunmehr in die EG verlagern könnten. Im Falle der Rohstoffe ist der Zollschutz in der Regel gleich niedrig, zum Teil ist es auch eine Frage des Angebotes. Der Agrarsektor ist aus den Abkommen mit den EG weitgehend ausgeklammert. Auf die Warengruppen, die negativen Integrationseffekten kaum ausgesetzt sind, entfallen fast drei Viertel der Gesamtbezüge Österreichs aus Osteuropa.

Für industrielle Halb- und Fertigwaren, deren Anteil an den Ostimporten sich 1971 auf 27% belief, könnte sich die Integration etwas stärker auswirken. Die vorgesehene Übergangsfrist für den Zollabbau von fünf Jahren verhindert allerdings eine plötzliche

**Brennstoffimporte aus Osteuropa**

	Import	Ver- änderung d. gegen das Vorjahr	Anteil d. Brenn- stoff- einfuhr aus Osteuropa	Anteil am Import d. jewei- ligen Position III. Quartal 1972	1971
	Mill. S		%		
Steinkohle u -briketts	270 7	-16 7	30 5	76 6	84 2
Braunkohle u -briketts	33 0	-20 5	3 7	38 0	58 5
Koks	185 1	- 8 7	20 9	77 1	67 0
Erdöl, roh, teilweise raffiniert	160 0	-21 0	18 0	25 1	21 7
Erdölprodukte	110 4	-12 6	12 4	17 4	24 8
Naturgas	125 8	- 7 8	14 2	99 1	99 4
Brennstoffe <sup>1)</sup>	887 3	-14 5	100 0	41 9	43 2

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien. — <sup>2)</sup> SITC 3.

Änderung der Wettbewerbslage und wird den östlichen Exporteuren in den meisten Fällen eine Anpassung ermöglichen. Auch der Bezug von industriellen Fertigwaren aus den Oststaaten (vor allem Eisen und Stahl sowie chemische Erzeugnisse, auf die etwa die Hälfte der Fertigwareneinfuhr aus dem Osten entfällt) ist zum Teil durch längerfristige Abkommen, Kooperationsverträge u. ä. abgesichert. Den Einfuhren von Fertigwaren aus den Oststaaten werden ferner zugute kommen: Die zu erwartende Liberalisierung, die bereits geltende 30%ige Entwicklungsländer-Zollpräferenz für die Mehrzahl der industriellen Fertigwaren, die auch Bulgarien und Rumänien (sowie Jugoslawien) zugestanden wurde, sowie andere Maßnahmen und Neuregelungen.

Die Importe aus den Oststaaten in ihrer gegenwärtigen Struktur werden daher durch die EG-Abkommen voraussichtlich nur wenig beeinträchtigt werden. Von der Nachfrage sowie zum Teil auch vom Angebot her ist allerdings für die Mehrzahl der traditionellen Ostlieferungen keine wesentliche Ausweitung zu erwarten. Die von den Oststaaten gewünschte Umschichtung ihrer Westexporte wird allerdings auf dem österreichischen Markt erschwert sein.

Unterstellt man, daß die Oststaaten — zumindest auf lange Sicht — bemüht sind, viele ihrer bilateralen „Bilanzen“ im Westhandel ausgeglichen zu halten, so sollte im Interesse einer weiteren Expansion unserer Ostexporte die Möglichkeit geprüft werden, wie den Oststaaten höhere Deviseneinnahmen erleichtert werden könnten. In diesem Zusammenhang könnte vor allem eine stärkere Heranziehung der Oststaaten im Bereich der Dienstleistungen in Betracht gezogen werden: Es wäre z. B. zu überlegen, ob Baufirmen aus Osteuropa der Zugang zum österreichischen Markt ermöglicht werden sollte. Die Erfahrungen in der BRD über den Einsatz osteuropäischer Bauunternehmer dürften vorwiegend positiv sein.